STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19051220

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats-und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
https://www.sub.uni-hamburg.de

Nr. 297. 19. Jahrgang.

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags.
Abonnementspreis (inkl. „Die Neue Welt“) beträgt: durch die Post bezogen ohne Bringegeld monatlich ℳ 1,20, vierteljährlich ℳ 3,60; durch die Kolporteure wöchentlich 30 ₰ frei ins Haus.
Einzelne Nummer 5 ₰. Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 ₰.
Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wabersky in Hamburg.

Mittwoch, den 20. Dezember 1905.

Anzeigen werden die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 ₰, für den Arbeitsmarkt, Vermietungs- und Familienanzeigen mit 20 ₰ berechnet.
Anzeigen-Annahme in der Expedition (bis 6 Uhr Abends), in den Filialen (bis 4 Uhr Nachmittags), sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaux.
Redaktion und Expedition: Fehlandstraße 11 in Hamburg 1.

Filialen: Süd-St. Pauli bei Carl Lementzow, Davidstr. 35. Nord-St. Pauli, Eimsbüttel, Langenfelde bei Carl Dreyer, Margarethenstr. 72, Eimsbüttel. Hoheluft, Eppendorf, Groß-Borstel und Winterhude bei Ernst Großkopf, Lehmweg 51, Eppendorf. Barmbeck, Uhlenhorst bei Theodor Petereit, Bachstr. 12, Barmbeck. St. Georg, Hohenfelde, Borgfelde, Hamm, Horn und Schiffbeck bei Carl Ortel, Bauſtr. 26, Borgfelde. Hammerbrook, Rotenburgsort, Billwärder und Veddel bei Rud. Fuhrmann, Schwabenstr. 33, Hammerbrook. Eilbeck, Wandsbeck und Hinschenfelde bei Franz Krüger, Sternstr. 36, Wandsbeck. Altona bei Friedrich Ludwig, Bürgerstr. 118, Altona. Ottensen, Bahrenfeld bei Johannes Heine, Bahrenfelderstr. 140, Ottensen

Rüstet zum Wahlrechtskampf!

Nieder mit dem Klassenwahlrecht!

Heraus mit dem allgemeinen, gleichen Wahlrecht!

So ertönt es jetzt überall aus den Massen des arbeitenden Volkes. In Rußland bricht das Morgenrot einer neuen Zeit an, in Oesterreich und Ungarn steht das Volk im Kampfe um das Wahlrecht, in Sachsen ebenfalls. In Preußen rüstet sich das Proletariat, um gegen das Dreiklassenwahlrecht Front zu machen und das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht zu fordern.

Und angesichts dieser Situation wagen es die herrschenden Klassen Hamburgs, die arbeitende Bevölkerung mit einem **Klassenwahlrecht** politisch degradieren zu wollen.

Das ist ein unerhörtes Attentat auf die winzigen Rechte des Volkes, das einmütig mit Entrüstung zurückgewiesen werden muß. Nicht Einschränkung, sondern Ausdehnung der Rechte des arbeitenden Volkes verlangt unsere Zeit.

Wohlan denn! Rüstet Euch zum Kampfe gegen die Reaktion, gegen die Autokratie des Geldsacks! Dem Streben der Wahlrechtsräuber nach Verewigung ihrer Alleinherrschaft und Sonderinteressenwirtschaft setzen wir die Forderung entgegen:

Her mit dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht für alle großjährigen Staatsangehörigen!

Fort mit den Geldsackprivilegien!

Seid auf der Wacht! Wahrt Eure Rechte!

Hierzu eine Beilage.

Die klassenstaatliche Gesellschaft und die Tuberkulose-Bekämpfung.

Eine der schlimmsten Geißeln der modernen Kulturvölker ist die Tuberkulose. Diese Krankheit ist eine Volksseuche in des Wortes schlimmster Bedeutung, deren Furchtbarkeit man lange verkannt und unterschätzt hat. Grauenhaft sind die Verwüstungen, die sie anrichtet, und zwar hauptsächlich in den arbeitenden Klassen. Hier hat sie ihr eigentliches Herrschaftsgebiet, weshalb man sie ganz zutreffend auch „Proletarierkrankheit“ genannt hat. Wenn plötzlich auftretende Seuchen, Cholera, Pocken 2c., alle ärztlichen, hygienischen und staatlichen Mächte zu angestrengtester Abwehr herausfordernd, in kurzer Zeit Tausende von Menschen dahinraffen, ergreift Schrecken die zivilisierten Völker. Gegen die weit schlimmeren Verwüstungen jedoch, die die Tuberkulose nicht periodisch, sondern permanent anrichtet, haben dieselben Völker bis in die neueste Zeit eine unerhörte Gleichgültigkeit bekundet. Erst in den letzten Jahrzehnten hat ein neuer Aufschwung der medizinischen Wissenschaft in Verbindung mit der Entwicklung der soziologischen Wissenschaft die öffentliche Aufmerksamkeit auf dieses Unheil gelenkt. Man fing an, die schreckliche Tatsache zu würdigen, daß in den Staaten der modernen Kultur durchschnittlich jeder siebte Todesfall auf Rechnung der Tuberkulose kommt. Die amtliche Statistik gibt uns genauen Aufschluß über Verbreitung und Umfang der Seuche. Es ist festgestellt, daß in Deutschland etwa **33⅓ pZt. der Arbeiterbevölkerung** an der Schwindsucht zu grunde geht, besonders ungünstig liegen die Verhältnisse in den Großstädten. Wo eine starke industrielle Bevölkerung vorhanden ist, schnellt die Sterblichkeit an Lungenschwindsucht hinauf bis zu 40, ja 50 pZt. unter den Arbeitern. Und sie rafft den Arbeiter in der Blüte der Jahre, im Lebensalter von 20 bis 40 Jahren nach langem Siechtum dahin. Darüber belehrt sehr erschöpfend und eindringlich die Krankenversicherungs-, sowie auch die Invaliditätsversicherungs-Statistik. Auf dem im Jahre 1899 in Berlin abgehaltenen Kongreß zur Bekämpfung der Tuberkulose konstatierte der Direktor der Hanseatischen Invaliditätsversicherungsanstalt, Herr Gebhard-Lübeck, daß die Verbreitung der Lungenschwindsucht in den der Versicherungspflicht auf Grund der sozialen Gesetzgebung des Deutschen Reiches unterworfenen Bevölkerungskreisen weit die durchschnittliche Verbreitung der Krankheit in der Gesamtbevölkerung überschreitet. Von 1892 bis 1905 wurden von 151 000 Invalidenrenten bei Männern 16 800 durch Tuberkulose und 28 000 wegen sonstiger Erkrankungen der Lunge bedingt. Seitdem ist der Anteil der Tuberkulose an den Invaliditätsursachen noch viel stärker hervorgetreten. Die Gesamtzahl der Fälle, in denen wegen Tuberkulose Invalidenrente bewilligt werden mußte, ist von Jahr zu Jahr gestiegen. Von allen männlichen Arbeitern, die bis zum 30. Jahre invalid werden, leidet mehr als die Hälfte, in manchen Bezirken 60 bis 70 pZt. an der Tuberkulose.

Die Würdigung dieser Tatsachen unter dem Gesichtspunkt volkswirtschaftlicher Interessen und der Humanität hat dazu geführt, daß man die Bekämpfung der Tuberkulose in Angriff genommen hat. Wie weit ist man darin bis jetzt gekommen? Leider noch nicht über die Anfänge hinaus. Man hat alle möglichen Maßnahmen zwar gründlich diskutiert; man ist sich in wissenschaftlichen Kreisen klar, wie über die Ursachen der Seuche, so auch über die Mittel zu ihrer Ueberwindung. Aber mit ihrer Anwendung ist es noch schlecht bestellt. Energische, gründliche, umfassende, erfolgreiche Bekämpfung erfordert Geld, und zwar sehr viel Geld. Daran fehlt es! Das wesentlichste, was bis jetzt geleistet worden ist, haben wir in der Heilstätten- und Erholungsstättenpflege zu sehen. Man macht darüber sehr viel Rühmens. Wir bestreiten gewiß nicht den Wert dieser Einrichtungen, können jedoch nicht zugeben, daß damit sonderlich viel oder gar alles getan sei. Gegenüber dem Charakter und dem Umfang der Seuche vermag sie nicht viel, zumal von wirklicher Heilung nur in seltenen Fällen die Rede sein kann. Es muß viel, sehr viel mehr und anderes geschehen, soll das Unheil, das der modernen Kultur zur Schmach gereicht, ausgerottet werden.

Aber woher die Mittel nehmen? „Die Aufbringung der Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose macht Schwierigkeiten.“ Diese Klage hat in der letzten Sitzung des internationalen Zentralbureaus für Tuberkulose-Bekämpfung der Göttinger Nationalökonom Professor Lexis erhoben. Sie klingt wie ein grausamer Hohn auf unser kulturstaatliches Wesen. Man hat Millionen und Milliarden für stehendes Heer, Flotte, Weltmachtpolitik; man wendet in Form von „Schutzzöllen“ und Liebesgaben den Agrariern ungeheure und völlig unverdiente Profite auf Kosten des Volkes zu; man opfert Millionen der Kirchenbauwut und für byzantinische Veranstaltungen zur Ehrung und Verherrlichung fürstlicher Personen; man übt in den Kreisen der sogenannten „besten und besseren Gesellschaft“ nicht selten eine entsetzlich frivole Verschwendung — aber für die Bekämpfung der massenmörderischen Elendsseuche fehlt es an Geld!

Wenn in kommenden Zeiten der Geschichtschreiber unsere „herrliche Kultur“ zu schildern hat, wird er diesen charakteristischen Umstand gewiß nicht vergessen.

Lexis meint auch, daß es mit den Heil- und Erholungsstätten allein nicht getan sei; es gelte, die allgemeine Hygiene, vor allem das Wohnungswesen aufzubessern. Doch: woher das Geld nehmen? Er ist auf den Gedanken verfallen, man solle zu Gunsten der Gemeinden und größeren Kommunalverbände eine „Zwecksteuer für Tuberkulose-Bekämpfung“ einführen, und äußert sich darüber wie folgt:

„Es handelt sich um die Eröffnung neuer, der Tuberkulosebekämpfung dienender Einnahmequellen für die Gemeinden oder größeren Kommunalverbände und für private Vereinigungen, deren gemeinnütziger Charakter vom Staat anerkannt ist. Für die Gemeinden und die größeren Selbstverwaltungskörperschaften können als regelmäßige neue Einnahmequellen nur Steuern in irgend einer Form in Betracht kommen, denn wenn auch Schenkungen, Stiftungen und Vermächtnisse sehr wünschenswerte Zuwendungen sind, so liefern sie doch nur gelegentliche und zufällige Einnahmen, mit denen man erst rechnen kann, wenn man sie wirklich erhalten hat. Wenn aber Gemeindesteuern zur Bekämpfung der Tuberkulose verwendet werden sollen, so empfiehlt es sich, nicht die allgemeine Steuerkasse in Anspruch zu nehmen, sondern besondere Steuern und Zuschläge oder Taxen zu schaffen, die ausdrücklich und ausschließlich für die Tuberkulose-Bekämpfung bestimmt, von dem allgemeinen Gemeindebudget also unabhängig sind. Es wäre dies also eine sogenannte Zwecksteuer, eine Steuerart, die allerdings vom Standpunkt der neueren Finanzverwaltung im allgemeinen verworfen wird, und auch mit Recht, wenn es sich darum handelt, sie in großem Umfange zur Anwendung zu bringen und dadurch die Einheitlichkeit des Budgets aufzulösen. Aber wenn eine Zwecksteuer nur zur Deckung eines verhältnismäßig kleinen Ausgabepostens bestimmt ist, so fallen die theoretischen und prinzipiellen Bedenken nicht mehr ins Gewicht, und es kommt dann nur in Frage, ob diese Steuerart in anderer Beziehung besondere Vorteile bietet. Dies ist aber gerade bei einer Zwecksteuer zur Bekämpfung der Tuberkulose ganz unzweifelhaft der Fall. Je mehr das große Publikum darüber aufgeklärt und belehrt wird, daß die Tuberkulose ein soziales Uebel, eine alle bedrohende Gefahr bildet, daß jeder nicht nur ein eigenes Interesse, sondern eine gewisse moralische Verpflichtung hat, für seinen Teil bei ihrer Bekämpfung mitzuwirken, um so mehr wird jeder auch als Steuerzahler bereit sein, einen Beitrag für diesen besonderen wichtigen Zweck zu leisten. Je bestimmter und ausdrücklicher dieser Zweck der Steuer bei ihrer Bezahlung einem jeden ins Gedächtnis gerufen wird, um so wirksamer wird sie auch dazu dienen, das Publikum an die Gefahr und die zu erfüllende Aufgabe immer von neuem zu erinnern.“

Der Gedanke an sich erscheint uns diskutabel unter der Voraussetzung, daß es sich um eine regelrechte Sondersteuer, progressiv gelegt auf Einkommen und Erträge, handelt, so daß die herrschenden Klassen einen, wenn auch nur kleinen Teil der ungeheuren Schuld, die dem kapitalistischen Wirtschaftssystem und der Klassenherrschaft für Entstehung und Ausbreitung der Volksseuche beigemessen werden muß, abtragen können. An Beispielen von Zwecksteuern sowohl im Haushalt der Staaten wie der Gemeinden für kulturelle Unternehmungen fehlt es nicht. So werden in Frankreich Zuschlagsprozente für die Vizinalwege und für das Volksschulwesen erhoben. Mehrere preußische Kreise haben auch direkte Steuern im Interesse der Tuberkulose-Heilstätten bewilligt, nämlich einen, oder neuerdings zwei Pfennige auf den Kopf der Bevölkerung.

Lexis meint nun auch, vom finanziellen Standpunkt sei der Anschluß der wünschenswerten Anti-Tuberkulosesteuer an bestehende direkte Steuern ohne Zweifel empfehlenswert, da sich dieses Verfahren durch Einfachheit auszeichne und keine besonderen Kosten verursache. Aber er hält sich nicht an diese Meinung, indem er geltend macht, diese Praxis ziehe „weniger die Aufmerksamkeit des Publikums auf den verfolgten Zweck“, weshalb es richtiger sei, eine andere Form zu wählen, für die Frankreich das Beispiel gegeben hat. In Paris wird von den Theater- und Konzertbillets eine etwa 3½ Millionen Frks. jährlich einbringende Abgabe für die Armenverwaltung erhoben. Ferner besteht dort eine Taxe auf die Reunkarten, deren Ertrag zum Teil der öffentlichen Gesundheitspflege zufließt.

In Deutschland haben mehrere Städte ebenfalls eine Theaterbillet- und Lustbarkeitssteuer eingeführt, aber nicht als Zwecksteuer, sondern als allgemeine Gemeindesteuer. Und Professor Schanz in Würzburg hat für die Länder mit bürgerlicher Trauung eine kleine Abgabe von jeder Eheschließung auf dem Standesamt vorgeschlagen. Lexis schlägt vor, derartige Steuern zum Zwecke der Tuberkulose-Bekämpfung allgemein in Deutschland einzuführen.

Mit diesem Vorschlage können wir uns, so gut und anerkennenswert der Zweck auch ist, nicht einverstanden erklären. Es lassen sich dagegen gar wichtige Bedenken erheben. Wir vertreten den Grundsatz, daß so wichtige Aufgaben, wie die Tuberkulose-Bekämpfung, auch nicht kleinsten Teiles abhängig gemacht werden sollen von Steuern solcher Art. Denn dieses System kann doch nur die Wirkung haben, das öffentliche Gewissen abzulenken von der ungeheuren Bedeutung der Aufgabe. Es will nichts besagen, daß das Wort „Tuberkulose-Bekämpfungs-Abgabe“ die Erinnerung an das Unheil „wacherhalten“ soll. Einmal trifft das nicht zu; die Gewöhnung an das Wort stumpft ab. Wenn das aber auch nicht der Fall, so würde dieses System doch der Entwicklung einer kräftigen, einheitlichen Initiative in Reich, Staat und Kommune nur hinderlich sein. Ausreichende Mittel müssen nach Maßgabe eines wohlerwogenen, festen Programms beschafft werden, eines Programms, das alle in Betracht kommenden Maßnahmen umfaßt, besonders auch die reichsgesetzlich zu regelnde Pflicht der Wohnungsfürsorge. Soll damit ernst gemacht werden, so handelt es sich um vorweg unberechenbare Summen, jedenfalls um viele Hunderte von Millionen, die sich auf Reich, Staat und Gemeinde verteilen.

Es würde gar keiner Sondersteuer bedürfen, wenn man sich entschließen wollte, die fortgesetzt dem Moloch Militarismus, der Flotte, der Kolonialpolitik, den Agrariern 2c. gebrachten, sich auf Milliarden beziffernden Opfer energisch einzuschränken. Was hätte sich z. B. mit den seit zwanzig Jahren zum Unheil des Reiches für die Kolonialpolitik verschwendeten nahezu **800** Millionen Mark, sowie mit den seit 1887 an die Fusel-Junker 2c. gezahlten weit über **600** Millionen Mark „Liebesgaben“ für die Zwecke der Volksgesundheitspflege erreichen lassen?! Das wäre doch wenigstens einige Sühne gewesen für das ungeheure Unrecht, das dem arbeitenden Volke zugefügt wird durch das System der indirekten Belastung, das seine Lebenshaltung erschwert und verschlechtert und so die „Proletarierkrankheit“ grausam fördert.

Kein Geld, kein Geld, wenn es gilt, fürchterliches Unheil zu überwinden, das einer verkehrten Gesellschaftsordnung entspringt, das eine Begleiterscheinung der kapitalistischen Wirtschaft ist. Wenn die Tuberkulose so geartet wäre, daß sie wie Pest und Cholera auch die Mitglieder der herrschenden Klassen schonungslos ergreift, so würde sicherlich schon längst mehr zu ihrer Bekämpfung geschehen sein. Aber sie ist ja die Elends-Seuche, die Krankheit speziell des arbeitenden Volkes, gegen die die herrschenden Klassen sich schützen können. Als im Mittelalter der „schwarze Tod“, die Pest, die Bevölkerung der Lande niedermähte ohne Ansehen der Person, Arm wie Reich, Hoch wie Niedrig — da warfen die Reichen in Furcht und Verzweiflung wohl ihre Schätze über die Klosternauern zur Verteilung unter die Armen, um „Gott zu versöhnen“ und von ihm Rettung vor dem fürchterlichen Würger zu erlangen. Wie so ganz anders ist heute das Verhalten der Reichen der Tuberkulose gegenüber. Mögen die Armen und Elenden von ihr hingerafft werden — das bringt, sintemalen ihrer ja mehr als zuviel da sind, die herrschende Klasse nicht in Aufregung. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, überlassen sie es der Wissenschaft, gegen die Krankheit zu lehren, und dem Ermessen der Regierungen sowie der Kranken- und Invaliditätsversicherung, etwas praktisch zu wirken. Damit ist ihr Gewissen beruhigt. Geld darf man dafür von ihnen nicht fordern. Sie würden selbst über die Ausführung der Vorschläge des Professor Lexis murren, wie sie in Frankreich über die Theaterbilletsteuer gemurrt haben. Wenn Regierung und Gesetzgebung sich in diesem Punkt nicht frei machen von dem lähmenden Einfluß der herrschenden Klassen, wenn sie nicht energisch in Verbindung mit einer weisen Wirtschafts- und Sozialpolitik und unter Gewährung der nötigen Mittel, heraustretend aus dem Bannkreise der klassenstaatlichen Misère, der Wissenschaft und der Lehre der Tatsachen folgend, sich der Tuberkulosebekämpfung hingeben — so wird die Volksseuche dem Klassenstaate bleiben bis zu seinem Ende.

Die Revolution in Rußland.

Weder Versprechungen noch Drohungen vermögen die russischen Revolutionäre zum Aufgeben des Kampfes zu bringen. Ein am Sonnabend in Petersburg veröffentlichtes

Manifest der Revolutionäre

bringt die bereits bekannte Aufforderung, keine Steuern mehr zu bezahlen, und schildert die Lage Rußlands folgendermaßen: „Die Regierung steht am Rande des Verderbens. Sie hat das Land in einen Trümmerhaufen verwandelt und mit Leichen besät. Die erschöpften und verhungerten Bauern sind nicht im stande, die Steuern zu entrichten. Mit den Mitteln des Volkes hat die Regierung dem Großgrundbesitz Kredit eröffnet und weiß jetzt nicht, was sie mit den versetzten Gütern anfangen soll. Mit Anleihen vom Auslande baute sie Bahnen, Kriegsschiffe und Festungen und schaffte Waffen an. Jetzt, wo diese Quelle versiegt ist und es an Bestellungen der Krone fehlt, stellen die Fabriken den Betrieb ein. Ein Bankrott folgt dem anderen. Die Banken stehen vor dem Krach. Die Handelsumsätze sind bis aufs äußerste beschränkt. Der Kampf der Regierung mit der Revolution ruft eine ununterbrochene Gärung hervor. Niemand vertraut mehr auf den morgigen Tag. Das ausländische Kapital fließt ins Ausland zurück, auch rein russisches Kapital geht dorthin. Reiche Leute verkaufen ihr Eigentum und ziehen ins Ausland. Längst hat die Regierung die Landeseinnahmen für die Armee und die Flotte verwandt. Schulen gibt es nicht, die Wege sind vernachlässigt. Dem ungeachtet fehlt es an Mitteln zum Unterhalt der Soldaten. Der Krieg führte Niederlagen herbei, zum Teil weil es an hinreichenden Kriegsvorräten fehlte. Im ganzen Lande steht die hungernde Armee auf, der Eisenbahnbetrieb ist in Unordnung, die Kassen der Bahnen sind von der Regierung geleert. Die Regierung plünderte die Sparkassen und benutzte die Einlagen zur Unterstützung von Privatbanken und oft ganz haltlosen Industrieunternehmungen. Der Geldvorrat der Staatsbank ist unbedeutend im Vergleich zu den Forderungen der Staatsanleihen und den Handelsumsätzen. Ohne Kontrolle nimmt die Regierung Anleihen auf, die die Zahlungsmittel des Landes überschreiten. Mit neuen Anleihen zahlt sie die Zinsen der alten. Jahr für Jahr stellt sie falsche Staatsbudgets auf. Die finanzielle Zerrüttung wird nur nach dem Sturz der Selbstherrschaft aufzuhalten sein. Die konstituierende Versammlung wird sich eingehend mit der Untersuchung der Finanzlage beschäftigen müssen.“

Wie richtig die Situation geschildert ist, erhellt schon aus der Tatsache, das allein das Petersburger Paßamt seit den Oktober-Unruhen bis Mitte Dezember 65 000 Auslandspässe ausgestellt hat. Außerdem siedelten laut amtlichen Angaben etwa 11 000 Personen nach Finland über.

Die am 17. Dezember in Moskau erschienene Nummer 8 der „Nachrichten des Arbeiterdeputiertenrates“ drohte den Moskauer Blättern an, falls sie nicht das Manifest der revolutionären Partei abdruckten, würde ihnen das Erscheinen unmöglich gemacht werden.

* * *

Der Petersburger Rat der Arbeiterdelegierten

übt seine Funktionen trotz Verhaftung einiger Mitglieder und des Präsidenten Chrustalew nach wie vor aus und bildet eine Art Revolutionsregierung.

Der Verband der Ingenieure hat an den Vorsitzenden folgenden offenen Brief gerichtet: „Genosse Chrustalew! Indem der Haufe verbrecherischer Gewaltmenschen, die augenblicklich die Macht noch in Händen haben, den wirklich erwählten, vom Vertrauen getragenen Volksvertreter verhaftete, hat er sich frech gegen die vom Volk erkämpften Rechte vergangen. Allein je frecher die Versuche des Regierungsterrorismus sind, um so kühner müssen alle aktiven Kräfte des Volkes hervortreten. Die jeglichen Vertrauens des Volkes beraubte Regierung läßt ihren Zorn auf einzelne Vertreter fallen. Sie hofft naiv, auf diesem Wege die große revolutionäre Bewegung aufzuhalten. Um so entschiedener betonen wir unsere Gemeinbürgschaft mit dem Rat der Arbeiterdeputierten, dem Sie, Genosse, so fruchtbringend und sich selbst verleugnend gedient haben.“

Chrustalew, der verhaftete Präsident des Rates, stammt aus Kleinrußland. Als der Sohn eines unbemittelten Tischlers zu Pirjatin Goub (Poltawa) geboren, hatte er nicht die Möglichkeit, einen geregelten Schulunterricht zu genießen. Er bereitete sich aber, teils autodidaktisch, teils mit Hülfe von Studenten, zu den oberen Gymnasialklassen vor und bestand im Alter von 15 Jahren die Prüfung für die sechste Klasse des Gymnasiums zu Lubny. Dann bezog er die Petersburger Universität, wo er sich leidenschaftlich der Politik hingab. Vor vier Jahren vollendete er das juristische Studium, wurde Rechtsanwaltsgehülfe, arbeitete aber gleichzeitig als Setzer in einer Druckerei. Die Arbeiter, denen er als Setzer zugezählt wurde, sandten ihn zu Beginn der Bewegung als einen ihrer Vertreter in die Schidlowskische Kommission. Mit Hülfe einiger Rechtsanwälte, Journalisten und Arbeiter bildete er dann, als die Schidlowskische Kommission ihr Ende gefunden hatte, den Rat der Arbeitsdeputierten. Jetzt ist er in der Peterpaulsfestung in strenger Haft.

* * *

Kriegszustand.

Im Gouvernement Suwalki wurde über die Kreise Wladislawow, Mariampol, Wolkowyski und Kolwari der Kriegszustand verhängt.

* * *

Die Angst vor Militärrevolten

veranlaßt die Regierung jetzt zum Versprechen, die elende Verpflegung und Besoldung der Truppen etwas zu bessern. Ein Tagesbefehl vom Militärressort gibt bekannt, daß ein kaiserlicher Befehl vom 19. Dezember eine bessere Verpflegung und Gehalts-

erhöhung der Mannschaften aller Waffengattungen anordnet. Die Mannschaften sollen ferner warme Decken, Bettwäsche und Seife geliefert erhalten.

* * *

Die baltischen Provinzen im Aufstand.

Fortgesetzt werden Schauergeschichten über Greueltaten der lettischen Aufständischen verbreitet, die jetzt Herren des Landes sind. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja" aus Mitau tritt die Regierungsgewalt in Kurland nicht mehr in Erscheinung. Das flache Land ist in den Händen der Aufständischen und die Polizei vollständig verdrängt. Die auf dem Lande verteilten kleinen Truppenabteilungen sind entweder von den Aufständischen niedergemacht worden, oder haben sich in die Städte zurückgezogen, weil sie sich gegen die gut bewaffneten Banden nicht halten konnten. Alle Truppen sind in Mitau und Libau zusammengezogen, wo sie vorläufig in der Defensive verharren. In Tukkum wurde eine Kompagnie und eine Schwadron Dragoner von den Aufständischen geschlagen, wobei 30 Mann und ein Oberstleutnant fielen. Aufständische stachen den Leichen die Augen aus und schnitten ihnen Ohren und Hände ab. In den Straßen hatten die Letten Drahthindernisse hergestellt; Nachts zündeten sie die Häuser an, in denen Truppen untergebracht waren; als die aufgeschreckten Mannschaften auf die Straße eilten, gerieten sie samt ihren Pferden in die Drahthindernisse und wurden aus den Häusern und von den Dächern aus beschossen.

Die Verstümmelung der Toten ist natürlich eine tendenziöse Erfindung; die Aufständischen sind keine „schwarzen Hundert" und auch keine Kosaken. Uebrigens muß sogar das offiziöse Bureau die Nachrichten über Greueltaten, die in Riga passiert sein sollen, dementieren. Es meldet von dort:

In der Stadt und den Nachbarorten herrscht gegenwärtig Ruhe. Der Generalstreik dauerte dreieinhalb Tage, ohne daß es zu Ausschreitungen und Angriffen oder Gewalttätigkeiten gekommen war. Das völlige Ausbleiben von Nachrichten rief jedoch in der Bevölkerung Unruhe hervor. Jetzt nimmt alles allmählich wieder den gewohnten Gang an. Freilich sind Gerüchte im Umlauf, daß wahrscheinlich ein neuer Streik ausbrechen würde. Die in Petersburg und im Auslande verbreiteten Gerüchte über Verwüstungen, Brandstiftungen in Riga sind wahrscheinlich zurückzuführen auf die Meldungen von sehr ernsten Ausschreitungen in der Provinz, wo, wie es heißt, Brandstiftungen, Mordtaten und andere Gewalttaten vorgekommen und viele Güter, Pachtgüter und Schlösser vollständig zerstört sind.

„Wie es heißt" — also auch von Ausschreitungen auf dem flachen Lande weiß man nichts Authentisches! Die Zarenschergen möchten ihre Barbareien gern dem revolutionären Volk andichten.

Von der Weltbühne.

Ueber die neuen Steuervorlagen sprach der Abgeordnete Bassermann in einer Versammlung des nationalliberalen Vereins des Reichstagswahlkreises Frankfurt a. O. Er führte — vorbehaltlich definitiver Stellungnahme zu den einzelnen Steuern bis nach Erledigung der Kommissionsberatung — folgendes aus:

„Bei der Biersteuer werde man der Frage der Staffelung der Brausteuer energisch näher treten müssen. Die Parteien werden sich voraussichtlich so einigen, daß man die kleinen und mittleren Brauereien schonend behandelt und die Großbrauereien stärker heranzieht. Bezüglich der Tabaksteuer sei zu bedenken, daß die erhebliche Verteuerung des Konsums zu großen Arbeiterentlassungen führen könne. Man werde erwägen müssen, ob es nicht möglich sei, den Tabak nach dem Werte zu besteuern. Redner hält das für möglich. Dann wäre man in der Lage, die billigeren Tabaksorten schonend zu behandeln und die teuren Qualitäten und Importen kräftiger heranzuziehen. Wer Importen, wer teure Zigarren und Zigaretten rauche, der könne ruhig eine höhere Steuer bezahlen. Die Steuer für den Firstempel, für Frachtbriefe, Konossemente, Paketadressen, kurz solche Steuern, die den Verkehr belasten, begegnen in allen Kreisen nur sehr geringer Sympathie, und dasselbe gilt von dem Quittungsstempel sowie der Fahrkartensteuer. Bezüglich der letzteren meint Bassermann, daß man sie vielleicht durch einen Teil der einzelstaatlichen Eisenbahneinnahmen ersetzen könnte; es würde aber auch eine Besteuerung der Fahrkarten für die erste und zweite Klasse ohne Belastung des Verkehrs durchgeführt werden können. Bezüglich der Erbschaftssteuer werde man erwägen müssen, ob man nicht auch die Deszendenten und Ehegatten heranziehen könne unter Schonung der kleineren Erbschaften und unter Kautelen, die ein zu tiefes Eindringen in die Familienverhältnisse verhindern. Es könne nicht unbillig sein, zur Schonung der wirtschaftlich schwachen Existenzen auf diesem Gebiete die reichen Leute stärker zu belasten. Dann frage es sich noch, ob man nicht an die Einführung einer Wehrsteuer denken könnte. Man brauchte ja nicht den erwerbsunfähigen Krüppel zu besteuern, aber wie viele junge Leute kommen heute wegen ganz geringer Fehler frei, ersparen dadurch als Einjährige M. 3- bis 4000 und finden obenein als Dienstfreie viel leichter Anstellung im Privatdienst. Solche Leute zur Wehrsteuer heranzuziehen, sei ein Gebot der Gerechtigkeit."

Diese Begründung einer Wehrsteuer ist nicht stichhaltig, wie überhaupt das ganze Projekt einer solchen nach unserem Ermessen der Gerechtigkeit widerspricht. Nationalliberale Blätter meinen:

„Im großen und ganzen werden sich die Beschlüsse des Reichstags wohl in der hier angedeuteten Richtung bewegen, und sie sind im Durchschnitt und grundsätzlich auch so gehalten, daß die Regierungen ihnen zustimmen können."

Aber damit würde das Interesse der Volksmasse, speziell im Punkte der Biersteuer und der Tabaksteuer, immer noch sehr schwer geschädigt werden.

Reichserbschaftssteuer und Zentrum. Die Stellung, die der Etatsredner der Zentrumsfraktion, Abgeordneter Fritzen, zu der Frage der Erbschaftssteuer eingenommen hat, wird in weiten Kreisen seiner Partei im Lande nicht geteilt. Sein Vorschlag gar, die Deszendenten und Ehegatten gleichfalls zu besteuern, findet lebhaften Widerspruch. Besonders agrarische Zentrumsblätter, wie die „Rheinische Volksstimme" und „Der Westfale", bringen heftige Artikel gegen den Abg. Fritzen, in denen sie behaupten, daß der Zentrumsredner die Beschlüsse der westfälischen und rheinischen Bauernvereine und aller Landwirtschaftskammern ignoriert habe und in seinen Vorschlägen die Interessen der Bauern und des Mittelstandes schädige.

Die „Köln. Volksztg." erwidert darauf:

„Das Zentrum ist entschlossen, bei Verabschiedung der Steuervorlagen die Interessen nicht nur des Arbeiterstandes, sondern auch des Mittelstandes, des ländlichen nicht minder wie des gewerblichen, wahrzunehmen und so sein Programm der „Schonung der Schwachen" konsequent durchzuführen. Das ist aber nur möglich, wenn das Geld dort geholt wird, wo es reichlich zu finden ist. Will man aber die ganz großen Vermögen versteuern, dann ist dies, solange eine Reichs-Einkommen- und Reichs-Vermögensteuer aussichtslos ist, nur auf dem Wege möglich, den der Abg. Fritzen gewiesen hat. Auf diesen Weg zu treten liegt daher im Interesse aller derjenigen, welche die breiten Massen und den Mittelstand, einschließlich des Bauernstandes, schonen wollen."

Auf solche Versicherungen eines Zentrumsblattes ist ebenso wenig zu geben, wie auf gelegentliche Ausführungen einzelner Redner der Zentrumsfraktion. Diese Fraktion hat schon oft bei der entscheidenden Beschlußfassung einen den früheren Bekundungen ihrer Redner entgegengesetzten Standpunkt eingenommen.

Zum Lehrerelend in Preußen wird der „Voss. Zeitung" aus Hirschberg (Schlesien), 17. Dezember, geschrieben: „Der Lehrermangel in Schlesien wird immer drückender. So wurde in der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer festgestellt, daß z. B. in Arnsdorf während der längeren Krankheit des Kantors zwei Lehrer 262 Kinder zu unterrichten hatten. Ein Lehrer mußte wöchentlich 37 Stunden geben, während die Höchstzahl 32 Stunden betragen soll. Dieser Lehrer sollte sich eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechts schuldig gemacht haben. Er entschuldigte sich damit, daß er infolge der Ueberlastung nervenleidend geworden sei, was der ihn behandelnde Arzt auch bestätigte. Der Lehrer wurde freigesprochen. In Kaiserswaldau hiesigen Kreises muß der Kantor 147 Kinder allein unterrichten."

So lange in Preußen reaktionäre Gewalten maßgebend sind, wird die Volksschule das Stiefkind des Staates bleiben.

Klagen über die schlimme Lage des Liberalismus stimmt der Reichstagsabgeordnete Bassermann in einem im Januarheft von „Nord und Süd" veröffentlichten Aufsatz an:

„In allen Fragen liegt die Entscheidung beim Zentrum, so ist es seit Jahren, so wird es auch bleiben, und so werden die inneren politischen Verhältnisse in Deutschland von Jahr zu Jahr unerquicklicher; eingekeilt zwischen Ultramontanen und Sozialdemokraten, verliert der Liberalismus von Jahr zu Jahr an Bedeutung, und den ausschlaggebenden Einfluß im Reiche hat die ultramontane Partei. . . . Wohl ist dem Zentrum in dem Jungliberalismus ein energischer Feind erstanden, aber mit der schärferen Tonart verstärkt sich auch die Widerstandsfähigkeit und die Geschlossenheit der Zentrumspartei. Es ist geringe Aussicht vorhanden, daß es dem Liberalismus gelingen wird, das Zentrum niederzuringen."

Aber Herr Bassermann ist um einen Trost nicht verlegen. Er meint:

„Aus den Zentrumskreisen heraus muß die Renaissance kommen, und sie wird kommen. Es ist undenkbar, daß in einer Zeit der fortschreitenden Volksbildung eine reaktionäre Partei sich in der Stärke erhält, wie sie heute das Zentrum aufweist.

„Auch im Zentrum wird es einst hell werden, und die Zeiten werden und müssen wiederkommen, in denen wir, wie einst, katholische Geistliche in den Reihen der liberalen Streiter sehen werden. Die Erde ist rund, was heute oben, kann morgen unten sein, und bei aller Klugheit, mit der das Zentrum heute geleitet ist, werden auch dort die Geister erwachen."

Wieviel Liberale mag es geben, die an diese Verheißung glauben können?

Dann heißt es weiter:

„Die Lage des Liberalismus ist nicht erfreulich, er wird von dem Radikalismus von rechts und links bedroht. Diesem Schicksale unterliegen alle Schattierungen des Liberalismus, einerlei, ob derselbe, der in der nationalliberalen Partei verkörpert ist, sich von Beginn an in allen nationalen Fragen als zuverlässig erwiesen hat, oder ob er, wie in der Freisinnigen Volkspartei das Beispiel Eickhoff zeigt, sich langsam zur Erkenntnis durchringen muß.

„Die Schwäche des Liberalismus erzwingt das Aneinanderrücken, um nicht vollständig zermalmt zu werden. Die Wahl in Eisenach hat jüngst gezeigt, wie machtlos der uneinige Liberalismus gegenüber dem Radikalismus des Herrn Schack und des Herrn Leber ist.

„Freilich auch der geeinte Liberalismus vermag nicht mehr übermächtig viel, das beweisen die Wahlen in Bayern und Baden; dort ist er machtlos gegenüber den Arm in Arm marschierenden Herren Schädler und Vollmar, und in Baden vermag er, trotz Bündnisses mit der Sozialdemokratie, seinen bisherigen Besitzstand nicht aufrecht zu erhalten. Die Not hat dies Bündnis geboren. Ich fürchte, wenn der Rausch vorüber, wenn man sich den Schaden bei Licht besieht, den dies Bündnis mit den Roten anrichtet, werden manchem badischen Häuptling, der nicht geführt hat, sondern sich von einer kräftigen öffentlichen Meinung treiben ließ, die Augen aufgehen; die Geister, die man rief, wird man nicht beschwören können. Es sind recht viel konservativ angelegte Naturen innerhalb der nationalliberalen Partei, die wenig erfreut sind ob dieser Wendung, und wie stark der Widerstand des Bürgertums, vor allem des Mittelstandes, gegen die Sozialdemokratie ist, hat die Wahl des Herrn Schack in Eisenach bewiesen. Das wird die unweigerliche Entwicklung sein, die wachsende Sozialdemokratie wird die bürgerlichen Elemente aneinanderschweißen, ob sie wollen oder nicht. Das ist eine der wenigen Wahrheiten, welche im „Vorwärts" zu lesen sind.

Freilich: Sozialdemokratie und Zentrum sind es nicht allein, die dem ehrwürdigen Liberalismus das Leben sauer machen. Es ist viel Unzufriedenheit im Lande, nicht zu verwundern in der Zeit der privaten Riesenbetriebe und der Warenhäuser. Nicht zu erstaunen ist das Unbehagen in einer Entwicklung, die manchem Handwerkszweig den Hals bricht und tüchtige Mittelstandsexistenzen auslöscht, einer Kulturperiode, in der mit wachsenden Genüssen und Ausgaben die Einnahmen nicht überall entsprechend wachsen, Beamte und Privatbeamte unzureichend bezahlt sind, und die Misère des Alltagslebens in grellem Widerspruch steht mit Riesenverdiensten syndizierter Industrien. Da ist der Boden bereitet für eine Mittelstandspartei, die alles zu sammeln sucht, was von der kapitalistischen Industrie erdrückt oder eingeengt zu werden droht, und jedem seine Wunde zu heilen verspricht, eine Partei des Allheilmittels, und da sie vom Bunde der Landwirte unterstützt wird, nicht ungefährlich. Eisenach ist ihr anheimgefallen, andere Bezirke werden folgen. Dabei läßt die Agitation an Radikalismus nichts zu wünschen übrig, auch so wird der radikaleren Sozialdemokratie der Boden bereitet."

Es ist schon von einigem Belang, daß ein Nationalliberaler, die Ansätze einer besseren Erkenntnis verratend, sich in dieser Weise äußert.

Der Wahlrechtskampf in Sachsen hat bereits ein Todesopfer gefordert. Ein in Dresden am Sonntag durch einen Säbelhieb schwer verletzter Arbeiter ist der Verwundung erlegen.

Die „Sächs. Arbeiter-Ztg." sagt zu den Vorgängen: „Abermals hat der Polizeisäbel in Dresden blutige Arbeit getan! Abermals ist die Ruhe und Ordnung gerettet worden vor friedlichen Demonstranten. Mit gepanzerter Faust ist die Kundgebung der Erbitterung über Wahlunrecht und anderes Unrecht beantwortet worden. Kleiner war die Schar der Demonstranten als am 8. Dezember, aber größer war die Wut der Polizei, wilder das Dreinschlagen. Russisch ist am Sonnabend gehaust worden. Mit Blut sind die Straßen getränkt worden. Um eines gleichgültigen Paragraphen willen, um der Nachtruhe der Privilegierten willen, um der Unterdrückung einer Meinungskundgebung willen! Heilige Güter, wert, um den Preis von Menschenblut gerettet zu werden! Es ist schwer, mit kaltem Blut, mit wohlerwogenen Worten über die Vorgänge des Sonnabends zu schreiben. Es ist Furchtbares geschehen und Sinnloses! Die Feder ist ohnmächtig, die Empfindungen auszudrücken, die die Brust durchtoben. Und die deutsche Preßfreiheit erlaubt uns nicht einmal, alles das zu sagen, was wir sagen könnten! Die Sozialdemokratie hat diese Demonstrationen nicht gewollt; die Sächsische Arbeiter-Zeitung", die Redner hatten abgemahnt. In fünf von den sieben gewaltigen, überfüllten Versammlungen ist die Parole strikte befolgt worden. In zweien war die Erbitterung stärker als die Disziplin. Der Groll schäumte über, die Masse ballte sich zusammen zur Demonstration. Es wäre besser gewesen, es wäre nicht geschehen. Aber daß es geschehen konnte, das ist nur ein Zeugnis von der ungeheuren Erbitterung, die das Wahlunrecht gesäet hat, und von jener, die der hauende Polizeisäbel am 8. Dezember gesäet hat. Diese Demonstration zeugt von der Unhaltbarkeit der Zustände, die das Fortbestehen des Dreiklassenunrechts schafft! Die Demonstrationen wären friedlich verlaufen, nichts wäre geschehen, was auch nur einer Störung der öffentlichen Sicherheit entfernt ähnlich gesehen hätte, wenn die Polizei nicht in der rücksichtslosen und sinnlosen Weise, die man erlebt haben muß, um sie sich vorstellen zu können, die Ordnung gerettet hätte. Man lese die Berichte samt und sonders, die unsrigen, die der Polizei, die der Ordnungsblätter, aus allen ergibt sich klar und deutlich das eine: Bis zum Moment, wo die Polizei einhieb, war keinerlei Ordnungsstörung vorhanden. Und daß ein zwingendes Moment dagewesen sei, das diese Art des Vorgehens der Polizei erforderte, das ergibt kein einziger der Berichte! Die Polizei will die Demonstrationen nicht. Sie stützt sich auf die bekannten Paragraphen des Vereins- und Versammlungsrechts, sie hat den Befehl der Regierung. Die Regierung, so hat Herr v. Metzsch feierlich verkündet, will mit allen Mitteln die Wiederholung der Demonstrationen verhüten. Wenn das allein geschehen wäre! . . . Aber es ist mehr, viel mehr, viel Schlimmeres geschehen. Auf Fliehende, auf Weichende ist in wilder Weise eingehauen worden, am Boden Liegende sind mit dem Säbel mißhandelt worden; am Zeughausplatze wurden Demonstrantenscharen von zwei Seiten angegriffen, so daß ein Zurückgehen minutenlang unmöglich war! Das ist nicht Unterdrückung einer Demonstration, das ist nicht Zersprengung einer Menschenschar, das ist eine Verprügelung wehrloser Menschen mit blanker Waffe!"

Ueber den Zug zum Ministerhotel berichtet dasselbe Blatt: „Vom Trianon aus zogen trotz des dringenden Ersuchens des Genossen Gradnauer, die Demonstration nicht auf der Straße fortzusetzen, gegen 1000 Personen, etwa die Hälfte der Versammlungsteilnehmer, vom Schützenplatze, wo trotz des strömenden Regens einige hundert Personen harrten, die keinen Einlaß gefunden hatten, nach der Wettinerstraße. Hier bewegte sich die Menge, die durch Zuzügler fortwährend Sukkurs erhielt, singend und hochrufend dem Postplatz zu. Polizei ließ sich hier nicht sehen. Die Zugänge zum Altmarkt standen offen. Die Demonstranten zogen die Wilsdrufferstraße entlang. Auf dem Altmarkte fand man den Zugang zur Schloßstraße versperrt. Später wurden alle Zugänge zum Schlosse polizeilich besetzt. Die Menge wandte sich nun, nachdem vor dem Rathause mehrere Hochrufe auf das freie Wahlrecht ausgebracht worden waren, nach der Pragerstraße. Der von unbekannter Personen geleitete „Zug" strebte der Metzschschen Wohnung auf der Wienerstraße zu. Die Vorstellungen eines Parteigenossen, die Menge zur Umkehr zu bewegen, waren vergeblich. Als das Groß der Masse, die inzwischen auf 2000 Personen angewachsen sein mochte, an der Kreuzung der Wiener- und Goethestraße angelangt war, sperrte eine Schutzmannskette den Weg; hier standen etwa 15 Berittene. Eine kurze Auseinandersetzung zwischen den Gendarmen und den Demonstranten; Aufforderung zum Auseinandergehen. Plötzlich krachten einige Schüsse. Unmittelbar danach sprengten die Berittenen, mit dem Säbel einhauend, in die Menge hinein, die schreiend meist in die Goethestraße flüchtete. Unterdessen krachte noch ein Schuß. Die aufgeregte Menge protestierte laut und entrüstet gegen dieses Vorgehen. Die Gendarmen antworteten mit einer zweiten Attacke in die Goethestraße hinein. Alles ist das Werk einiger Minuten. Dann beschränkt sich die Gendarmerie darauf, die Straßen der Umgebung abzusperren. Man ließ niemand passieren. Selbst der Straßenbahnverkehr wurde sistiert. Die Polizisten haben schonungslos zugeschlagen, teils wohl mit der flachen Klinge; die Berittenen aber scheinen vorwiegend mit scharfer Klinge eingehauen zu haben, denn eine erhebliche Anzahl Personen hatte schwere Verletzungen.

Einer korpulenten Frau war eine Backe fast abgehauen worden; ein Mann hatte einen tiefen und gefährlichen Hieb über das Handgelenk bekommen; einem anderen war durch einen Säbelhieb der dicke Mantel durchgeschlagen und eine gefährliche Wunde am Schulterblatt beigebracht worden. Stark blutende Verletzungen am Arme, auf dem Rücken und am Kopfe hatten andere Personen aufzuweisen, darunter noch eine Frau. Es sollen insgesamt 15 Personen verletzt worden sein. Sie wurden zunächst in den Restaurants von Köppe, Winkler und Nietzsche auf der Uhlandstraße untergebracht und dort zunächst von Arbeitersanitätspersonen verbunden. Bald waren auch zwei Aerzte zur Stelle. Drei der Verletzten mußten dem Krankenhause zugeführt werden. Ein Mann soll neun Stichwunden gehabt haben."

Aehnlich blutige Szenen gab es auch an anderen Stellen der Stadt; die Polizisten verdienten sich die ihnen gewordene Bezeichnung: „Dresdener Kosaken".

Die Dresdener Polizei weiß nun nichts Klügeres zu tun, als eine Art Belagerungszustand über die Stadt zu verhängen. Heute meldet das Wolff-Bureau: Die Polizeidirektion macht durch Straßenanschlag bekannt, daß auf Grund des § 12 des Gesetzes vom 22. November 1850, betreffend das Vereins- und Versammlungsrecht und des § 366 Absatz 10 des Reichsstrafgesetzbuches alle öffentlichen Auf- und Umzüge und alle An- und Versammlungen von Menschen auf öffentlichen Straßen und Plätzen oder sonst im Freien für das Gebiet der Stadt Dresden verboten werden.

Aus Leipzig schreibt unser dortiger Korrespondent:

h. Die schlotternde Angst der Reaktion vor der Empörung des Volkes gibt sich auch in folgender Tatsache kund. Trotzdem man wußte daß der Arbeiterschaft bekannt gegeben war, daß die Polizei die Demonstrationsversammlungen verboten und sie infolgedessen unterbleiben würden, war doch das Militär am Sonntag in den Kasernen konsigniert und stand marschbereit. Im alten Rathause waren den ganzen Tag vier Kompagnien Infanterie untergebracht und mit scharfen Patronen ausgerüstet. Man wartete natürlich vergeblich auf das Kommando zum Ausrücken. Die ganze Aktion war höchst lächerlich, denn es dachte gar kein Arbeiter daran, gegen den Willen der verantwortlichen Führer zu demonstrieren. Und so mußten die Soldaten wieder in die im Norden der Stadt liegenden Kasernen abrücken. Es wurde über dieses Ereignis nicht wenig gespottet. Im Stadtverordnetenkollegium beabsichtigt die sozialdemokratische Fraktion, die Angelegenheit und das Versammlungsverbot des Polizeidirektors zum Gegenstand einer Interpellation zu machen. Namentlich soll der Rat Auskunft geben, was ihn veranlaßt habe, dem Militär ein städtisches Verwaltungsgebäude zum Aufenthalt zur Verfügung zu stellen. Man darf sich auf scharfe Auseinandersetzungen gefaßt machen. Heute lief hier die Meldung ein, daß die Regierung dem Landtag vertraulich mitgeteilt habe, ihm noch in dieser Session eine Wahlreformvorlage zu unterbreiten. Wie man also sieht, wird es Herrn Minister v. Metzsch etwas schwül zu Mute, und er weicht vor der immer mehr anschwellenden Bewegung bereits zurück. Die Wahlrechtsbewegung hat das gesamte Volk ergriffen. Es gilt jetzt für die Regierung, nicht bloß den Mund zu spitzen, sondern es muß gepfiffen werden. Die politische Bevormundung und Rechtlosigkeit und die schamlose Interessenwirtschaft der agrarischen Landtagsmehrheit hat ein Ende.

Wie wir der „Leipziger Volks-Zeitung" entnehmen, hat Herr Mehnert sofort Schritte getan, der Reform den konservativen Stempel aufzudrücken und den Nationalliberalen zuvorzukommen. Wie die „Dresdener Neuesten Nachrichten" mitteilen, hat Herr Dr. Mehnert sich beeilt, „unter Vorschiebung eines der wenigen Konservativen, die wirklich das Wahlrecht wenigstens um eine Kleinigkeit verbessern wollen, des Abg. Behrens, ein Zirkular an alle Mitglieder der Zweiten Kammer zu versenden, das die Aufforderung enthält, eine freie Kommission zur Beratung neuer Wahlrechtsvorschläge zu bilden und zu dem Zweck möglichst schnell geeignete Entwürfe einzureichen". Die „Dresdener Neuesten Nachrichten" bemerken weiter, dieser Vorstoß sei weiter nichts als Quertreiberei, um Verwirrung anzustiften, „damit einem etwaigen Regierungsvorschlag sofort ein anderer, natürlich im wesentlichen von konservativen Anschauungen diktierter Vorschlag entgegengestellt werde, auf den sich dann die meisten Abgeordneten schon festgelegt hätten. Wir können deshalb nicht eindringlich genug vor der Teilnahme an der Mehnertschen Kommission warnen." Die Nationalliberalen wird dieser konservative Lockruf natürlich nicht hindern, auf den Leim zu kriechen, und die wässerige Reform der Regierung noch weiter zu verwässern. Doch das alles ist ziemlich nebensächlich. Mit Genugtuung erfüllt es uns, daß die Regierung sich genötigt gesehen hat, von ihrem ersten Standpunkte abzugehen, dem Drängen der Oeffentlichkeit nachzugeben und noch der laufenden Tagung des Landtages Reformvorschläge zu unterbreiten. Das ist ein Erfolg der Volksbewegung! Bei dieser Volksbewegung liegt es jetzt, daß diese Reform auch auf eine wirklich freiheitliche Grundlage gestellt werde. Wir stehen jetzt erst am Anfange der Bewegung, doch — die da fallen wird und muß, ja die Lawine kam in Schuß!

Nicht nur in Dresden, auch anderwärts in Sachsen zeigte die Polizei sich „schneidig". Die in Crimmitschau geplante Protest-Versammlung war seitens der Polizeibehörde nach § 12 des sächsischen Vereins- und Versammlungsrechtes verboten. Ueber 1000 Personen nahmen nun an einer Demonstration teil. Verhaftungen wurden in größerer Anzahl vorgenommen, was bei der Schneidigkeit der Crimmitschauer Polizei nicht wunder nehmen durfte.

In Plauen wurde die Protestversammlung verboten. Trotzdem war am Sonntag gegen 11 Uhr der „Schillergarten" von den Genossen von Plauen und dem ganzen Wahlkreis überfüllt. Die Polizei fehlte auch diesmal nicht. Auf der Hauptwache stand alles in Bereitschaft, Polizeiinspektor Heitmann hatte sich wieder aufs Pferd geschwungen und suchte die Straßen ab, wo sich irgend in einem Lokale vielleicht Demonstranten versammeln könnten. Vor dem Gewerkschaftshaus hatte sich Herr Kommissar Bauer mit zwei Schutzleuten aufgestellt in Erwartung, was da kommen mag. Das Lokal wurde vom Wachtmeister Auerswald und dem Kommissar Bauer bis auf den kleinsten Winkel abgesucht, ob nicht etwa sich ein „Revolutionär" irgendwo versteckt hielt. Nachdem dies geschehen, nahmen die Herren auch die oberen Räume in Augenschein und glaubten dort eine „Versammlung" entdeckt zu haben, wo einige Männer sich darüber unterhielten, wie für die Feiertage der Frühschoppen angesetzt werden solle. Da also auch hier nichts zu machen war, konnten die Vertreter der heiligen Hermandad wieder beruhigt von dannen ziehen. Die Genossen ließen sich aber für den Tag nicht stören. Es wurde überall eifrig diskutiert, bald war ein jeder Tisch eine kleine „Versammlung". Der Tag hatte doch seine Wirkung nicht verfehlt; mit dem Gelöbnis und einem Händedruck gingen die Genossen auseinander, im Kampf gegen das Wahlunrecht alles einzusetzen, bis das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht eingeführt ist.

„Auf dem Wege zur Revolution" befindet sich nach der Behauptung der „Deutschen Tageszeitung" die sächsische Sozialdemokratie. Bekanntlich sind die Straßenkrawalle in Dresden, über die wir gestern berichteten, dadurch herbeigeführt worden, daß die Polizei Demonstrationsversammlungen zu Gunsten eines gerechten Wahlsystems verbot. Das Bündlerorgan schreibt nun:

„Die sächsischen Behörden werden nicht umhin können, solche Demonstrationsversammlungen grundsätzlich zu verbieten; denn sie haben nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, drohende Störungen der öffentlichen Ordnung unbedingt und mit allen Mitteln zu hindern. Die Straßenkrawalle, die in Dresden noch heftiger und bedrohlicher waren, als vor acht Tagen, liefern den untrüglichen Beweis, daß die sozialdemokratische Parteileitung entweder die Masse nicht mehr in der Hand hat, oder daß ihre Aufforderung, Straßendemonstrationen zu unterlassen, lediglich Heuchelei war. Mag nun das eine oder das andere der Fall sein: die verantwortliche Behörde wird daraus ihre Konsequenzen ziehen müssen."

Natürlich, erst provoziert man förmlich Straßenkrawalle, indem man ein friedliches Beisammensein in geschlossenen Räumen nicht duldet, und dann zieht man daraus die Konsequenzen! Das ist eine alte bekannte Polizeitaktik.

Weiter schreibt das Bündlerorgan:

„Was die Frage der Wahlrechtsänderung selbst anlangt, so hat dem Vernehmen nach die sächsische Regierung der konservativen und der nationalliberalen Fraktion der Zweiten sächsischen Kammer vertraulich mitgeteilt, daß sie die Absicht habe, noch in dieser Session neue Vorschläge für eine Wahlrechtsreform zu machen. Ferner soll auf Anregung des Präsidenten Dr. Mehnert in der Zweiten Kammer eine freie Kommission gebildet werden, die Vorschläge für eine Reform des Wahlrechts machen soll. Selbstverständlich werden diese Pläne der Regierung und der Zweiten Kammer durch die Straßenkundgebungen nicht gefördert, sondern gehindert. Es liegt auf der Hand und ist sowohl von der Regierung als auch von den Mehrheitsparteien der Zweiten Kammer öffentlich ausgesprochen worden, daß an eine Reform des Wahlrechts nicht gedacht werden kann, so lange auf den Straßen gesetzwidrige Demonstrationen und gewalttätige Kundgebungen stattfinden."

So, so! Was hat denn die Regierung und die herrschenden Parteien gehindert, schon längst Ernst zu machen mit der Wahlrechtsreform? Diese „Frage" spielt ja schon Jahre hindurch. Möchte die Regierung doch wenigstens dem Volke ihre Reformpläne mitteilen. Jetzt dem Volke zu sagen, es möge hübsch brav sein, dann werde die Reform kommen, ist sehr naiv.

Diäten für Geschworene und Schöffen sollte nach einem Beschluß der Kammer die bayerische Regierung beim Bundesrat beantragen. Auch die Kammer der Reichsräte nahm unter Ablehnung weitergehender Forderungen den Antrag an, die Regierung möge beim Bundesrat auf die Gewährung von Diäten für die Geschworenen und Schöffen hinwirken.

Eine Probe-Präsidentenwahl will die Linke des französischen Parlaments (Kammer und Senat, die ja auch in gemeinsamer Sitzung den Präsidenten der Republik zu wählen haben) veranstalten, um ihre Chancen zu prüfen. Die Vertreter der Kammergruppe der Linken beschlossen, behufs Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik ein Abstimmungsbureau zu errichten, welches unter allen Mitgliedern der Gruppe eine Probeabstimmung veranstalten soll. Ferner wurde beschlossen, sich mit der republikanischen Gruppe des Senats über diese Frage zu verständigen.

Die merkwürdige Prozedur hat ihren guten Grund. Die republikanische Linke hat zwar der Zahl ihrer nominellen Mitglieder nach die Majorität im Parlament, aber — sie hat auch eine Menge unsichere Kantonisten, Leute, die unter der Hand mit ihrer Stimme Geschäfte machen wollen. Diesen Herren galt der Antrag auf öffentliche Stimmabgabe bei der Präsidentenwahl, der aber abgelehnt wurde, weil diese Leute sich natürlich nicht kontrollieren lassen wollen. Nun soll durch eine Probeabstimmung festgestellt werden, für welchen Kandidaten allenfalls eine Mehrheit zu finden ist. Natürlich hat der am meisten Aussicht, der durch politische Verschwommenheit den Zweifelhaften am ehesten akzeptabel ist.

Vom Panama in Spanien wird noch berichtet: In der Kammer begründete der Abgeordnete Soriano seine Interpellation wegen der bei der Abstempelung der äußeren Schuld begangenen Betrügereien und verlangt, daß in dieser Angelegenheit volle Klarheit geschaffen werde. Der Redner behauptete, daß noch andere Betrügereien in der Verwaltung des Schatzes vorgekommen seien. Ministerpräsident Moret erklärte, er erkenne an, daß die von Soriano erhobenen Anschuldigungen schwere seien; er glaube deshalb, daß das weitere Vorgehen den Gerichten überlassen werden müsse. Die Einmischung des Parlaments würde die Angelegenheit zu einer politischen machen. Er sei bereit, die ganze Angelegenheit dem Parlament zu unterbreiten, sobald die gerichtliche Entscheidung gefallen sei.

Ein Attentat auf den Sultan ist vor mehreren Monaten ausgeführt worden. Bekanntlich blieb der Sultan unverletzt, während mehrere Soldaten seiner Eskorte und Zuschauer getötet oder verwundet wurden. Als Urheber des Attentats wurden der Belgier Joris und einige Armenier verhaftet und ihnen der Prozeß gemacht. Am Montag wurde das Urteil im Prozeß Joris gefällt. Joris, drei anwesende Armenier, darunter der frühere Portier des österreichischen Hospitals, die abwesende Frau Joris, Frau Rigs, Fräulein Fein und drei andere Armenier wurden zum Tode verurteilt, dreizehn Armenier, von denen die meisten abwesend sind, zu lebenslänglichem Kerker, drei anwesende Armenier zu fünfzehnjährigem Kerker. Drei Griechen wurden als nicht verantwortlich erklärt und drei anwesende Armenier freigesprochen.

Der belgische Gesandte hatte im letzten Augenblick die Teilnahme an dem Prozesse gegen Joris abgelehnt und unter Berufung auf Artikel 8 des Vertrages mit der Pforte vom Jahre 1839 die Auslieferung Joris' und seine Aburteilung durch ein belgisches Gericht verlangt.

Die Wirren auf der Balkanhalbinsel dauern fort, trotz Reformprogramm und Flottendemonstration der „Mächte". So wird von gestern aus Saloniki depeschiert:

Der kutzowallachische Schulinspektor Lazar Duma wurde durch Revolverschüsse verwundet. Der Täter ist ein Grieche.

In einer gestern abgehaltenen Sitzung der altbulgarischen Konferenz in Pinzig wurde die Gründung eines neuen national-bulgarischen Zentralkomitees zur Unterstützung des Befreiungswerkes beschlossen. Das Komitee soll aus Vertretern aller politischen Parteien Bulgariens zusammengesetzt sein.

Ueber fremdenfeindliche Unruhen in China wird der „Frankf. Ztg." aus Shanghai, 18. Dezember, telegraphiert: Die Chinesen revoltieren seit heute früh. Sie haben die Hauptstraßen verbarrikadiert. Die Engländer besetzten das Zollamt und die Polizeistation. Deutsche Marinesoldaten vom Flußkanonenboot „Vaterland" sind gelandet und das Freiwilligenkorps ist ebenfalls ausgerückt. In Nanking Road brennen verschiedene Häuser. Die Europäer werden vom Pöbel angegriffen und mit Steinen beworfen. Die Lage ist ernst.

Aehnliche Nachrichten sind nach Amerika gelangt. Die Regierung in Washington erfuhr, die Lage in Shanghai sei sehr ernst. Zwei Ausländer seien getötet und viele verwundet worden. Wie zwei in der Nacht eingegangene Telegramme besagen, bewachen Marinetruppen, vermutlich englische, die Straßen. Amerikaner sollen bisher nicht zu Schaden gekommen sein. Amerikanische Kreuzer befinden sich gegenwärtig auf dem Wege nach Shanghai.

Nach einem Reuter-Telegramm ist die Sache wesentlich anders. Reuter meldet: In Shanghai kam es am Montag zu Ausschreitungen, die von der Polizei, den Seeleuten und Freiwilligen rasch unterdrückt wurden. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. Eine Polizeistation ist teilweise verbrannt worden. Eine Schenke wurde zertrümmert und ein Fahrradladen teilweise ausgeplündert. Etwa 20 Chinesen wurden getötet. Einige Ausländer wurden verwundet, aber niemand von ihnen getötet. Bewaffnete Patrouillen ziehen überall umher.

Die unmittelbare Veranlassung zu den Unruhen hat wohl ein Kompetenzstreit zwischen dem englischen und dem chinesischen Vertreter beim gemischten Gerichtshof gegeben. Während der erstgenannte zwei verhaftete Frauen (Kupplerinnen oder ähnliches) in das unter europäischer Verwaltung stehende Munizipalgefängnis bringen lassen wollte, verlangte der chinesische Richter ihre Ueberführung in das Chinesengefängnis. Darüber kam es zu Schlägereien. Die Chinesen waren sehr erregt und hielten Versammlungen ab. Sie verlangten Absetzung des englischen Beisitzers und Entlassung der Polizisten und drohten mit Boykott der Ausländer. Im weiteren Verlauf ist es dann zu Unruhen gekommen.

Hoffentlich wird nicht wieder die Panzerfaust geschwungen, was die Sache nur verschlimmern könnte. Die Chinesen sind doch in ihrem eigenen Lande und ganz im Recht, wenn sie sich die Einmischung der Fremden verbitten. Aber bereits ist der Anfang zu einem „Hunnenzug" gemacht. Die Franzosen landeten zweihundert Mann mit der Begründung der Notwendigkeit von Uebernahmemaßregeln. Die Truppen waren unterwegs als Ersatz für die Garnison von Tientsin. Im französischen Lager sind jetzt 1900 Mann.

Tages-Bericht.

Dienstag, den 19. Dezember.

Hamburg.

Der Wahlrechtsraubzug

ist in ein neues Stadium getreten. Der bürgerschaftliche Ausschuß hat seine „Prüfung" beendet und wird wahrscheinlich in allernächster Zeit mit seinem Bericht an die Oeffentlichkeit treten. Die „Frankf. Ztg.", die sich bezüglich der Ausschußarbeiten immer als sehr gut unterrichtet gezeigt hat, veröffentlicht folgende neuen Mitteilungen:

„M. Hamburg, 15. Dezember. Der Wahlrechtsausschuß der Bürgerschaft hat seine Arbeiten beendet. In dem Gesetz, wie es aus den Beratungen hervorgeht, fanden sich alle Punkte, deren die Korrespondenz vom 24. November Erwähnung tat. Die Grenze zwischen den beiden Klassen ist bei einem Einkommen von M. 2500 gezogen, so daß etwa drei Fünftel der Bürger 24 und die übrigen zwei Fünftel 48 Abgeordnete in den „allgemeinen Wahlen" zu wählen haben. Das zur Verschleierung der Klassenwahl beschlossene Wahlverfahren, über das schon berichtet wurde, ist ein so kompliziertes, daß sich die Wähler jedenfalls nur schwer hineinfinden dürften. Daß in der Bürgerschaft eine einfache Majorität für das Gesetz vorhanden ist, unterliegt keinem Zweifel. Aber die einfache Mehrheit genügt nicht, da die neuen Bestimmungen eine Verfassungsänderung bedingen. Für diese ist eine Dreiviertelmehrheit der Anwesenden erforderlich, wobei auch drei Viertel sämtlicher Mitglieder anwesend sein müssen. Ob die Vorlage Gesetz werden wird, hängt also davon ab, ob je nach der Stärke der Präsenz mehr als 30 bis 40 Gegner der Wahlrechtsverschlechterung vorhanden sein werden. Wie wir übrigens trotz des noch immer aufrechterhaltenen Schweigegebots hören, hat der Ausschuß noch eine zweite Verfassungsänderung beschlossen. Sie betrifft eine Erweiterung des Wahlkörpers der Notabeln, für die besonders auf der Linken der Bürgerschaft Neigung besteht, während die Rechte, in der fast alle bisherigen Vertreter der Notabeln sitzen, der Sache keine Sympathien entgegenbringt. Von den Vertretern der Linken innerhalb des Ausschusses soll die Erweiterung des Wahlkörpers den Notabeln gewissermaßen zur Bedingung für die Wahlrechtsänderung gemacht worden sein; ohne diese Erweiterung müsse man fürchten, daß sich die qualifizierte Dreiviertelmehrheit für die Verfassungsänderung nicht finden werde. Bis jetzt gelten als Notabeln-Wähler die gegenwärtigen und früheren Mitglieder der Gerichte und Verwaltungsbehörden. Die Linke soll gefordert haben, daß man alle durch die Wahl der Bürgerschaft in bürgerliche Ehrenämter berufenen Bürger zu Wählern in dieser Privilegiertengruppe mache. Dieser Vorschlag ist jedoch nicht durchgedrungen, sondern es sind nur die gegenwärtigen und gewesenen Mitglieder des Senats und der Bürgerschaft, sowie die Mitglieder der Detaillistenkammer zu Notabeln befördert worden. Da dieser Beschluß eine Verfassungsänderung bedeutet, wird über ihn eine zweimalige Abstimmung mit einer Zwischenpause von drei Wochen erforderlich sein und beide Male die Dreiviertelmehrheit sich ergeben müssen. Ob durch diese Aenderung die Aussichten der Wahlrechtsverschlechterung größere oder geringere geworden sind, läßt sich noch nicht absehen. Zweifellos ist, daß das Ergebnis schließlich von ganz wenigen Stimmen abhängen wird, oder wie ein angesehener Hamburger Parlamentarier sich neulich ausdrückte, von dem Magen- oder Darmkatarrh des einen oder anderen Mitgliedes der Bürgerschaft."

Der Ausschuß hat danach seinen Wahlrechtsraubplan komplett. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß man es außerordentlich eilig haben wird, den Wahlrechtsraub zu vollenden. Der Ausschußbericht, der, wie auswärtige Blätter schon berichtet haben, von dem Oberlandesgerichtsrat Dr. Zacharias und dem Rechtsanwalt Dr. Bagge „bearbeitet" wird, dürfte schon in allernächster Zeit bekannt werden. Gleich nach Weihnachten wird dann der Tanz im Plenum der Bürgerschaft beginnen!

Die hamburgische Bevölkerung muß also auf dem Posten sein und sich sofort zum Wahlrechtskampf rüsten. Es ist keine Zeit zu verlieren. Der Sturm der Empörung

des arbeitenden Volkes über die Niederträchtigkeit des Wahlrechtsattentats muß den Wahlrechtsräubern um die Ohren sausen.

Nieder mit dem Klassenwahlunrecht!

Nieder mit den Privilegiertenwahlen!

Hoch das allgemeine gleiche Wahlrecht für alle Staatsangehörigen!

Das muß die Parole der arbeitenden Bevölkerung Hamburgs sein.

Frisch auf zum Kampf für das allgemeine gleiche Wahlrecht!

---

w. **Vom Hafen und von der Schiffahrt.** Der Fährdampfer „Repsold" war bei St. Pauli mit dem Zollkreuzer „Fährkanal" in Kollision. Der letztgenannte Dampfer ist an der Backbordseite getroffen. Dem Schiffe sind beide Wallschienen bis auf die Platten durchschlagen worden. — Der Hamburger Dampfer „Olivia", Kapitän Ostermann, der heute Morgen von London kommend hier eintraf, rannte am Kaiserkai, Schuppen 10, gegen die Kaimauer. Der Dampfer hat hierdurch den Vordersteven gebrochen und die Kaimauer ist schwer beschädigt worden. Die Havarie entstand dadurch, daß der Dampfer im Sandtorhafen mitten im Fahrwasser umdrehte, weil der englische Dampfer „Juno" ebenfalls an den Drehpfählen umdrehte und dadurch der „Olivia" den Paß abschnitt. Bei diesem Dampfer wollte die Maschine nicht auf rückwärts anspringen, weswegen er gegen die Mauer rennen mußte. — Der Hamburger Seeleichter „Deutsche Warte" ist mit gebrochenem Großmast hier eingetroffen. — Der Hamburger Dampfer „Helene Woermann", der auf der Reise bei Lome (Afrika) auf Grund stieß und schweren Bodenschaden erlitt, ist im Reiherstiegdock repariert worden. Der Dampfer ist aus Dock geholt und am Petersenkai zum Laden festgelegt worden. — Der englische Dampfer „Minni", der auf der Unterelbe bei Altenbruch mit dem Dampfer „Emma" in Kollision war, ist hier provisorisch repariert worden und nach England abgegangen, woselbst die gründliche Reparatur erfolgen soll. — Der Hamburger Dampfer „Amerika", Kapitän Sauermann, der am 9. d. von New-York nach hier abging, hat einen Schaden an seiner Steuerbordmaschine erlitten, so daß diese untauglich wurde. Der Dampfer mußte die Reise mit einer Maschine fortsetzen und kommt infolgedessen mit Verspätung nach hier. Heute wird die „Amerika" auf der Elbe erwartet. — Der englische Dampfer „Coronilla", der von hier nach Grangemouth abging, hat auf der Reise seine Schraube verloren. Der Dampfer mußte einen Schleppdampfer anrufen, der ihn nach der Tyne schleppte.

w. **Ein Schiff in Grund gerannt.** Der Fischdampfer „Boreas", der vom Fischmarkt abging, geriet bei Finkenwärder mit dem Ewer „Margarethe" aus Kiel in Kollision. Letztgenannter wurde am Vorderschiff derartig schwer getroffen, daß er nach kurzer Zeit auf Grund sank. Die Mannschaft konnte von der Besatzung des Fischdampfers gerettet werden und ist in Altona gelandet worden. Der Dampfer hat anscheinend keinen Schaden erlitten.

w. **Der englische Dampfer „Iphigenie"**, der mit Schaden an seiner Maschine nach hier kam, ist repariert und hat die Ausreise nach England angetreten.

w. **Stapellauf.** Der für die Hamburg-Amerika-Linie auf der Vulkan-Werft in Stettin erbaute neue Dampfer wurde gestern vom Stapel gelassen. Das Schiff, welches den Namen „Navarra" erhielt, ist 119 Meter lang, 15,3 Meter breit und 9,6 Meter tief.

w. **Die japanischen Soldaten** werden morgen den Hamburger Hafen verlassen. Der Dampfer „Cambroman" ist heute Morgen von Antwerpen kommend hier eingetroffen und heute Nachmittag nach hier gekommen. Die Japaner wurden an Bord des Dampfers einquartiert. Die Dampfer „Vancouver" und „Cambroman" liegen beide am Kranhöft.

w. **Taucherarbeiten.** Der Ewer „Die drei Geschwister", der vor einigen Tagen von dem englischen Dampfer „Sappho" der Lotsenstation gegenüber angerannt und zum Sinken gebracht wurde, ist durch den Taucher Beckedorf gehoben und bei St. Pauli auf Strand gesetzt worden. Das Schiff wird jetzt provisorisch gedichtet und kommt dann nach einer Werft zur Reparatur. — Der mit Harzfässern beladene Oberländer Kahn, der vor einigen Tagen im Tau des Schleppdampfers „Mariechen" längsseits des gesunkenen englischen Dampfers „Sphene" in die Tiefe sank, ist durch den Taucher Flint gehoben und auf Strand gesetzt worden. Auch dieses Fahrzeug wird provisorisch gedichtet und kommt nach einer Werft an der Veddel zur Reparatur.

w. **Mehrere italienische Rückwanderer** sind mit dem Hamburger Dampfer „Ernst Woermann" von Südwestafrika nach hier gekommen. Die Reederei Woermann verpflichtete sich für die Leute, worauf die Landung gestattet wurde. Die Mittellosen sind mit der Bahn nach ihrer Heimat abgereist.

w. **Unglücksfälle.** Der Getreidearbeiter P. Bagins, der auf dem im Hansahafen liegenden Dampfer „Canarias" beschäftigt war, wurde von einer Hieve getroffen und vom Deck des Dampfers auf einen längsseits liegenden Oberländer Kahn geschleudert. Der Mann scheint glücklich gefallen zu sein, da er nur Hautabschürfungen im Gesicht und am linken Oberschenkel erlitten hat. Er wurde mit einem Notverband versehen und kam nach seiner Wohnung. — Dem Schauermann J. Walmann, der auf dem am Kronprinzenkai, Schuppen 74, liegenden Hamburger Dampfer „Badenia" beschäftigt war, sind beim Löschen im Raum eiserne Lukenverschlußstangen auf den Hinterkopf gefallen, worauf er mit dem Vorderkopf auf ein Faß schlug. Der Mann hat schwere Verletzungen erlitten. Er ist auf einem Schleppdampfer nach den St. Pauli Landungsbrücken gebracht und dann nach dem Hafenkrankenhause überführt worden. — Der Arbeiter A. R. C. Bruderhausen, der am Worthdamm, Kleiner Grasbrook, den Passagierdampfer „Nebls" verließ, fiel zwischen Ponton und Dampfer ins Wasser. Der Mann konnte gerettet werden und wurde nach seiner Wohnung gebracht.

w. **Unglücksfall mit tödlichem Ausgang.** Der Schauermann Johannes Nicolausen, der auf dem im Petroleumhafen liegenden belgischen Dampfer „Clematis" beschäftigt war, wurde beim Laden von Salz von dem zurückschlagenden Salzkübel getroffen und etwa 40 Fuß tief in den Raum hinabgeschleudert. Der Verunglückte erlitt derartig schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Minuten verstarb. Die Leiche des Mannes ist nach der Leichenhalle des Hafenkrankenhauses gebracht worden.

w. **Diebstähle.** Am Zollamt Baumwall wurde ein Arbeiter angehalten, der ein Stück Leinen von der Reparaturwerkstatt der Hamburg-Amerika-Linie entwendet hat und dieses über die Zollgrenze bringen wollte. — Ein Arbeiter, der Kupferstangen beim Zollamt Schanzengraben durch die Zollinie bringen wollte, wurde wegen Diebstahls und Zolldefraude in Haft gebracht.

Verunglückt ist gestern Abend ein Mann auf dem Zeughausmarkt, wo er gegen das Hinterrad einer Taxameterdroschke lief, umgefahren und überfahren wurde, wobei er einen Unterschenkelbruch erlitt. Man brachte ihn ins Hafenkrankenhaus. — Am Millerntor kam eine Frau gestern Nachmittag infolge der Glätte zu Fall, als sie einem Kraftfuhrwerk ausweichen wollte. Sie wäre beinahe von einem Mobilienwagen überfahren worden. — Ein Arbeiter, der in der Königstraße gegen einen Straßenbahnwagen lief, wurde am Auge verletzt.

Altona.

* **Stadtverordneter Köster** wird in der nächsten Sitzung der städtischen Kollegien die Frage anschneiden, ob es nicht entgegen den bisherigen Gepflogenheiten der einzelnen Stadtverordneten gestattet ist, Sitzungen städtischer Kommissionen, zu welcher sie nicht gehören, als Zuhörer beizuwohnen. Er hält das für notwendig, um sich orientieren zu können.

* **Die Verwaltungsstellen Hamburg, Altona, Wandsbeck usw.** des Verbandes der Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands hielten gestern Abend im „Palmensaal" eine gemeinschaftliche gutbesuchte Versammlung ab. Dieselbe beschloß die Anstellung eines Agitationsleiters des Verbandes für Hamburg-Altona, Schleswig-Holstein usw. Gewählt wurde Genosse Ad. Heising, der bisher Vorsitzender der geschäftsführenden Kommission der Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen von Hamburg-Altona usw. war. An ihn sind alle Anfragen und Anträge wegen der Protestbewegung gegen die Erhöhung der Tabakzölle und -Steuern zu richten. Die Verwaltungsstelle Ottensen wurde beauftragt, an Stelle von Heising ein anderes Mitglied in die geschäftsführende Kommission zu wählen.

* **Bessere Wasserversorgung.** Seit einigen Jahren ist im Sommer bei längerer Trockenheit stets Klage über Wassermangel in den hochgelegenen Häusern und in den oberen Etagen der Stadt geführt worden. Im letzten Sommer wurden diese Klagen in verstärktem Maße laut. Sehr oft hatte man in den oberen Etagen während der Tagesstunden kein Wasser, dagegen hatte man in der Nacht Wasser genug, ein Zeichen, daß der Zufluß mit dem Verbrauch im Mißverhältnis stand. Die Direktion der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke hat eingehende Untersuchungen angestellt und ist zu der Ansicht gekommen, daß zur Abhülfe dringend die Legung eines neuen Hauptrohrs notwendig ist. Von den Blankeneser Wasserwerken aus führen drei Hauptrohre. Das eine Hauptrohr ist im Jahre 1858 gelegt und hat eine Weite von 400 mm im Durchmesser. Es liegt im Zuge der Wedeler Chaussee, Bahnhofstraße in Dockenhuden und Elbchaussee bis zur Palmaille und gibt unterwegs Wasser an Blankenese, Dockenhuden, Nienstedten, Othmarschen Oevelgönne und an den hochgelegenen Teil von Ottensen ab. Das zweite Hauptrohr hat die gleiche Weite und ist im Jahre 1872 im Zuge der Wedeler Chaussee, Bahnhofstraße, Gärtnerstraße und Bleicherstraße in Dockenhuden gelegt; von da aus ist es durch Hochkamp, Groß-Flottbeck nach Bahrenfeld geführt. Von Bahrenfeld nimmt diese Leitung ihren Weg durch Ottensen und speist Altona durch die Marktstraße. Bevor sie aber Altona erreicht, hat sie Wasser an Hochkamp, Osdorf, Groß-Flottbeck, Klein-Flottbeck, Bahrenfeld und Ottensen abgegeben. Das dritte Hauptrohr, 600 Millimeter Weite im Durchmesser, ist im Jahre 1885 im Zuge der Wedeler Chaussee, Bahnhofstraße, Witts Allee und Gärtnerstraße in Dockenhuden gelegt worden. Von der Gärtnerstraße ab läuft es parallel neben dem zweiten Hauptrohr nach Bahrenfeld. Von da ab ist es weiter gelegt durch die Chaussee, Kreuzweg und speist Altona durch die Holstenstraße. Die Direktion der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke ist der Meinung, daß die Wasserkalamität im Sommer dadurch am besten zu begegnen ist, daß an Stelle des ersten Hauptrohrs, das doch nicht lange mehr liegen kann, da es schon sehr stark vom Rost mitgenommen und durch Oxydation erheblich im Innern verengt worden ist, ein neues großes Hauptrohr gelegt wird. Dieses soll dann eine Weite von 850 mm im Durchschnitt haben. Die Kosten sind mit M. 950 000 in Anschlag gebracht worden. Die Kommission für Gas, Wasser und Elektrizität hat dem Vorschlag der Direktion zugestimmt und bei den städtischen Kollegien um die Genehmigung der Ausführung nachgesucht. Die städtischen Kollegien werden sich bereits am Donnerstag Abend mit der Angelegenheit beschäftigen. Die Arbeiten sollen, wenn die Genehmigung erfolgt ist, bereits im Frühjahr in Angriff genommen werden. Als erste Rate für die Bauausführung werden M. 495 600 erbeten, die aus dem Erneuerungs- und Erweiterungsfonds der Gas- und Wasserwerke entnommen werden sollen.

Ein Reinfall der Uetersener Polizei. Der Ortsverein Uetersen des sozialdemokratischen Zentralwahlvereins für den 6. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis hat nach seinem Statut bestimmte Versammlungstage im Monat, im Sommer jeden dritten Sonnabend im Monat, Abends 8½ Uhr, im Winter jeden dritten Sonntag. Das Versammlungslokal ist ein ständiges und wird durch Beschluß bestimmt. Im Mai wurde beschlossen, die Versammlungen fortan beim Gastwirt Gehrmann abzuhalten. Genosse Vogt, der Vorsitzende des Ortswahlvereins, zeigte namens des Vorstandes der Polizei die Verlegung des Versammlungslokals an und wies dabei auch auf die bestimmten Versammlungstage (in jedem Sommermonat den dritten Sonnabend, Abends 8½ Uhr) ausdrücklich hin, wo der Verein bei Gehrmann tagen werde. Natürlich machte er dann bei der Juniversammlung keine spezielle Anzeige. Genosse Vogt als „Unternehmer" der Versammlung und Gehrmann als Wirt, der sein Lokal hergegeben habe, wurden darauf angeklagt, weil V. eine anmeldepflichtige Versammlung ohne Anmeldung abgehalten und Gehrmann sie in seinem Lokal geduldet habe. Das Landgericht Altona als Berufungsinstanz verurteilte auch die Angeklagten zu Geldstrafen. Die allgemeine Anzeige Vogts ließ das Landgericht nicht gelten. Es führte u. a. aus: Allerdings bestimme § 3 des preußischen Vereinsgesetzes: „Wenn für die Versammlungen eines Vereins, welcher eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckt, Zeit und Ort statutenmäßig oder durch einen besonderen Beschluß im voraus feststeht, und dieses wenigstens 24 Stunden vor der ersten Versammlung zur Kenntnis der Ortspolizeibehörde gebracht worden ist, so bedarf es einer besonderen Anzeige, wie sie § 1 erfordert, für die einzelnen Versammlungen nicht." Hierauf könnten sich aber die Angeklagten nicht berufen. Die allgemeine Anzeige des Angeklagten Vogt entspreche deshalb nicht den Voraussetzungen der Anwendbarkeit des § 3 des Gesetzes, weil Vogt der Polizei nicht dargetan habe, daß Zeit und Ort durch Statut oder besonderen Beschluß bestimmt seien. Als Unternehmer der Versammlung hätte er diese demnach speziell anmelden müssen.

Die Angeklagten legten Revision ein. Das Kammergericht gab auch der Revision statt und sprach Vogt und Gehrmann frei. Begründend wurde ausgeführt: Das Landgericht, das davon ausgehe, daß Vogt der „Unternehmer" gewesen sei, verurteile die Angeklagten zu Unrecht. Sie seien schon durch § 1 des Vereinsgesetzes unter den obwaltenden Umständen gedeckt. Es bedürfe gar nicht der Heranziehung des § 3. § 1 bestimme: „Von allen Versammlungen, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder beraten werden sollen, hat der Unternehmer mindestens 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung unter Angabe des Orts und der Zeit derselben der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen." Daß das eine spezielle Anzeige sein müsse, stehe nirgends. Es genüge also, wenn ein „Unternehmer" im Sinne des § 1 sage, er wolle als Unternehmer an den und den Tagen in jedem Monat oder in jeder Woche die und die Versammlung da oder da um die und die Zeit abhalten. Eine solche Anzeige habe aber Vogt länger als 24 Stunden vor der ersten Versammlung im andern Lokal der Polizei gemacht. Damit sei § 1 genügt worden und schon deshalb müßten die Angeklagten freigesprochen werden. — Aber auch die Auslegung, die der Vorderrichter dem § 3 des Gesetzes gegeben habe, sei irrig. Der Hinweis auf das Statut, das übrigens die Polizei hatte, oder auf den Beschluß, das Lokal zu verlegen, wäre nicht erforderlich. Auch hier würde die bloße Anzeige, wie sie V. machte, genügt haben.

* **Das Fortbildungsschulgebäude in der Behnstraße**, in welchem früher die höhere Mädchenschule sich befand, ist zu Beginn des Winterhalbjahres für Fortbildungsschulzwecke in Benutzung genommen und mit Zeichentischen, Wandtafeln, Staffeleien usw. ausgerüstet worden. Dafür waren keine Gelder bewilligt und ebenso waren Gelder für Heizung, Reinigung und Beleuchtung nicht bewilligt worden. Die Schulbehörde beantragt nun bei den städtischen Kollegien die Bewilligung von M. 6000 zur Deckung der in Betracht kommenden Kosten.

* **Anläßlich der Silberhochzeit des Kaisers und der Kaiserin** soll hier ein Fonds zur Unterstützung von Kriegsinvaliden gebildet werden. Die Kämmereikommission beantragt bei den städtischen Kollegien zum genannten Zweck M. 50 000 zu bewilligen. Der Fonds soll von der Stadtkasse mit 4 pZt. verzinst und die Zinsen, sowie eventuell ein Teil des Kapitals, insgesamt jährlich aber höchstens M. 4000, sollen in Portionen von höchstens M. 100 an Kriegsinvaliden, vornehmlich aus den Jahren 1848/51 verteilt werden.

* **Ein bedeutendes Feuer** kam gestern Abend 10½ Uhr in der Stuhl- und Sofafabrik der Gebrüder Jacobsen in der Bahrenfelderstraße zum Ausbruch. In den vorhandenen Holzvorräten, halbfertigen und ganzfertigen Mobilien usw. fand das Feuer reichliche Nahrung und als die Feuerwehr unter Leitung des Branddirektors Bauerdorff auf der Brandstelle erschien, stand die ganze Fabrik in hellen Flammen. Zug 1 und 2 griffen mit sechs Rohren das Feuer ganz energisch an und es gelang auch alsbald, dasselbe in die Gewalt zu bekommen. Es bedurfte aber mehrere Stunden regster Tätigkeit, bis es gelöscht war. Nur das Kesselhaus ist gerettet worden. Um 7½ Uhr heute früh rückte die Feuerwehr ins Depot zurück. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist sehr erheblich, doch soll er durch Versicherung gedeckt sein. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Aufgefischte Leiche.** Heute Vormittag wurde in der Elbe beim Schulberg die Leiche einer etwa 45 bis 50 Jahre alten Frau aufgefischt. Dieselbe war u. a. bekleidet mit einem schwarzen Krimmerkragen und blauem Hut. Beerdigungsübernehmer Schüler brachte die Leiche nach der städtischen Leichenhalle.

* **Selbst gestellt** hat sich der Polizei ein Kommis, der seinen Logisgeber in der Großen Gärtnerstraße bestohlen hat. — Ein Tischler, der in einem Geschäft in Hamburg M. 50 veruntreut hat, stellte sich ebenfalls freiwillig der Polizei. Beide wurden in Haft genommen.

* **Aus den Altonaer Gerichten.** Ein schwerer Junge stand heute in der Person des Schlachters Heinrich August Möller vor dem Landgericht, um sich wegen Betrugs und Diebstahls zu verantworten. Der Angeklagte, der schon vorbestraft ist, suchte nach der gegen ihn erhobenen Anklage mehrfach Wirtschaften auf, machte wenn die Wirtin allein war, eine Bestellung, durch die sie veranlaßt wurde, in die Küche zu gehen, und räumte dann in ihrer Abwesenheit die Ladenkasse aus. Dieser Trick ist ihm angeblich auf mehreren Stellen geglückt und er hat recht erhebliche Beträge erbeutet. Am 8. September hatte er in Lokstedt am hellen Tage die Frechheit, einen Stall zu erbrechen und ein Pferd zu stehlen. Als er dieses bei einem Roßschlachter verkaufen wollte, wurde er verhaftet. Er bestritt, daß er das Pferd gestohlen habe und behauptete, es von dem großen Unbekannten erhalten zu haben. Auch will er nicht identisch sein mit demjenigen, der in den Wirtschaften die Betrügereien und Diebereien ausgeführt hat. Der Staatsanwalt hielt ihn aber überführt und beantragte gegen ihn 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkannte demgemäß. — Ein Anfänger. Der Milchknecht Arthur M. wurde im Juli in Wandsbeck aus dem Dienst entlassen. Bald darauf stieg er heimlich in die Geschäftslokalitäten hinein und stahl der Verkäuferin aus ihrer Kommode M. 19,20. Dieserhalb wurde er heute vom Landgericht antragsgemäß zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wandsbeck.

Das Wandsbecker Gewerkschaftskartell veranstaltet einen wissenschaftlichen Vortrags-Zyklus: „Der Kampf um Nietzsche". Referent ist Herr F. Laufkötter. Das Thema wird an 3 Abenden behandelt. Am Mittwoch, den 17. Januar: „Die Lehre vom Uebermenschen. Der neue Adel. Kind und Ehe." Am Mittwoch, den 24. Januar: „Die Umwertung aller Werte. Herrenmoral und Sklavenmoral. Egoismus, Altruismus und Egoaltruismus. Mensch und Staat." Am Mittwoch, den 31. Januar: „Nietzsche als Sozial-Ethiker. Ist Nietzsche ein Egoist? Nietzsche und der Sozialismus. Nietzsche und die Arbeiterbewegung." — Die Vorträge finden im Gewerkschaftshause, Sternstraße 27, statt und beginnen Abends 8½ Uhr. Die Gewerkschaftsmitglieder haben freien Eintritt.

× **Die Arbeitgebervertreterwahlen zur Gemeinsamen Ortskrankenkasse** sind, wie vorauszusehen war, abermals für ungültig erklärt worden, weil die Einladung zur Wahl nicht rechtzeitig bekanntgegeben worden ist.

× **Die Volksschule** wird die am Mittwoch Abend stattfindende Kollegiensitzung beschäftigen. Hoffentlich faßt man Beschlüsse, die geeignet sind, die jetzigen Zustände zu ändern zum Wohle der Arbeiterkinder. Die Schülerzahl unserer Volksschulen wächst rapide, so daß trotz der Schulneubauten die Zahl der Klassen eine viel zu geringe ist. In den Jahren 1900 bis 1904 stieg die Zahl der Schüler von 2960 auf 3937, die Zahl der Klassen von 45 auf 64. Die durchschnittliche Frequenz pro Klasse betrug 66, 63, 63, 60 bezw. 62. Das ergibt, namentlich für die stärker besetzten unteren Klassen, eine Schülerzahl von einem Umfange, der eine auch nur versuchsweise individuelle Behandlung der Kinder völlig ausschließt. Auch der tüchtigste und gewissenhafteste Lehrer wird nur ganz wenige Auserlesene, von der Natur Bevorzugte ans Ziel bringen können. Auf die einzelne Lehrkraft entfielen — Handarbeitslehrerinnen mitgerechnet — in den obengenannten Jahren 59, 58, 57, 55 bezw. 55 Kinder. Jedermann wird zugeben müssen, daß dies Verhältnisse sind, die eine Stadt wie Wandsbeck nicht länger dulden darf, will sie nicht in den schlechten Ruf kommen, es an Rückständigkeit auf dem Gebiete des Volksschulwesens dem gesegneten Ostelbien oder dem Obotritenlande gleichzutun.

× **Standesamtliches.** In der Zeit vom 1. bis 15. Dezember gelangten beim Standesamte Wandsbeck I zur Anzeige 22 Geburten, davon 1 uneheliche, und 13 Sterbefälle, davon 1 Totgeburt; 13 Aufgebote wurden erlassen; 11 Eheschließungen fanden statt; beim Standesamte Wandsbeck II (Hinschenfelde) wurden im gleichen Zeitraum gemeldet 10 Geburten, davon 2 uneheliche, und 8 Sterbefälle, davon 1 Totgeburt; 4 Aufgebote wurden erlassen; 8 Eheschließungen fanden statt. Von den Gestorbenen waren etwa 19 pZt. Kinder bis zu 1 Jahre.

× **Aus dem Kreise Stormarn.** Die Schweineseuche unter dem Schweinebestande des Krämers Westphal in Bade, Gemeinde Wulfsfelde, ist erloschen.

× **Verhaftet** wurde ein jugendlicher Arbeiter, der Mutter und Bruder mehrfach dreist bestohlen hat, um die Freuden des Hamburger Doms in vollen Zügen genießen zu können.

Harburg und Wilhelmsburg.

r. **Die Postbriefkasten** in Wilhelmsburg scheinen auch an Altersschwäche zu leiden. Vermutlich hatten Kinder an einem am Vogelhüttendeich angebrachten Briefkasten gespielt, wodurch die unten am Kasten befindliche Klappe aufgegangen sein muß, so daß die Briefe auf der Straße umher lagen. Der Bewohner B. aus der Henriettenstraße, der den Vogelhüttendeich passierte, sah zufällig Kinder mit einer großen Anzahl Briefen spielen. Der Mann sammelte die Briefe und brachte sie zur Post.

r. **Infolge des dichten Nebels**, der gestern Morgen herrschte, kollidierte in der Nähe der Elbbrücke, Harburger Chaussee, ein Straßenbahnwagen mit einem Lastwagen. Beide wurden arg beschädigt. Die Straßenbahnwagen auf der ganzen Linie hatten dadurch Verspätungen.

r. **Erhängt** hat sich ein in der Ludwigstraße in Harburg wohnhafter Invalide. Familienschicksalsschläge sollen die Ursache gewesen sein.

r. **Unglücksfälle.** Dem Arbeiter Semczak, in Wilhelmsburg wohnhaft, fiel gestern beim Transportieren von Eisenteilen ein Teil auf den linken Fuß, wodurch S. eine erhebliche Verletzung erlitt. — Ein Arbeiter aus der Meierstraße in Wilhelmsburg verunglückte gestern auf seinem Arbeitsplatz, so daß er im verletzten Zustande nach seiner Wohnung gebracht werden mußte. Ein schnell hinzugezogener Arzt nahm den Verletzten in Behandlung. — Am Reiherstieg-Deich überfuhr gestern gegen Abend ein Radfahrer einen kleinen Knaben, der ihm vor das Rad gelaufen war. Der Knabe trug eine Verletzung im Gesicht und eine solche am rechten Fuß davon, während der Radler, der ebenfalls zu Fall gekommen war, am rechten Schienbein verletzt wurde.

Neueste Nachrichten.

(Telegramme des Wolffschen Bureaus.)

Berlin, 19. Dezember. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde der Gesetzentwurf wegen der Wertbestimmung der Einfuhrscheine im Zollverkehr angenommen.

Berlin, 19. Dezember. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Die kaiserliche Regierung ließ durch ihren Gesandten in Petropolis auf die Beschwerde der brasilianischen Regierung wegen der Vorgänge in Itajahy folgende Antwort geben: Erstens: Steinhoff ist nicht an Bord des „Panthers" und auch niemals dort gewesen. Zweitens: der Kommandant des „Panther" hatte die an Land beurlaubten Offiziere und Mannschaften beauftragt, unauffällig den Verbleib eines der Desertion verdächtigten Matrosen festzustellen. Da nach den stattgehabten Ermittlungen die Beteiligten sich eine Ueberschreitung ihres Auftrages haben zu schulden kommen lassen, hat die kaiserliche Regierung der brasilianischen ihr Bedauern über das Vorkommnis ausgesprochen.

Berlin, 19. Dezember. „Fürst Bismarck" hat seine Abreise von Hongkong verschoben. „Tiger" ist am 19. Dezember in Shanghai eingetroffen.

Bremen, 19. Dezember. Der Dampfer „Weimar" des Norddeutschen Lloyd, der Ordre zur Hülfe der bedrängten Deutschen in den Ostseeprovinzen nach einem der russischen Ostseehäfen in See zu gehen erhalten hatte, wird morgen früh um 5 Uhr von Bremerhaven abfahren.

Stallupönen, 19. Dezember. Wie die „Ostdeutschen Grenzboten" melden, brachten die letzten Züge aus Rußland mehr als 800 Flüchtlinge, die in Eydtkuhnen keine Unterkunft mehr finden konnten.

Stuttgart, 19. Dezember. Nach dem „Staatsanzeiger für Württemberg" beträgt die Einwohnerzahl des Königreichs Württemberg nach der letzten Zählung 2 300 330, das bedeutet im Vergleich zu der vorigen Zählung eine Zunahme von 130 850 Personen oder 6 pro Mille.

Karlsruhe, 19. Dezember. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer legte Finanzminister Dr. Becker den Staatsvoranschlag für 1906/1907 vor. Er führte dabei aus: Die Beibehaltung der im Jahre 1904 erfolgten Erhöhung der Einkommen- und Kapitalrentensteuer erscheint auch ferner dringend geboten. Die Entwicklung unserer Landesfinanzen wird aber auch durch die Gestaltung der Reichsfinanzen wesentlich beeinflußt. Es ist dringend erwünscht, daß der neue Versuch den Regierungen gelingt, eine Verbesserung der Reichsfinanzen herbeizuführen. Welche Gestaltung dieselben aber auch annehmen werden, in jedem Falle werden sie von den süddeutschen Staaten namhafte finanzielle Opfer erheischen. Um so berechtigter ist das Verlangen, daß ganze Arbeit gemacht wird, unter grundsätzlicher Abgrenzung der Steuergebiete zwischen dem Reich und den Bundesstaaten und daß dem ersteren neue Einnahmequellen von solcher Ergiebigkeit und Steigerungsfähigkeit eröffnet werden, daß sie für eine Reihe von Jahren ausreichen.

Wien, 19. Dezember. Das Herrenhaus nahm ohne Debatte das Budgetprovisorium und das Gesetz, betreffend die provisorische Regelung der Handelsbeziehungen mit Italien, ferner das Lokalbahngesetz, sowie das Gesetz, betreffend die Unterstützung der Handelsmarine, und endlich mehrere jüngst vom Abgeordnetenhause erledigte kleine Vorlagen an.

Budapest, 19. Dezember. Abgeordnetenhaus. Die Minister sind nicht erschienen. Der Präsident verliest ein königliches Handschreiben, nach welchem das Abgeordnetenhaus bis zum 1. März vertagt wird. Apponyi nimmt das Wort und führt aus: Das System unaufhörlicher Vertagungen des Abgeordnetenhauses sei verfassungswidrig. So sehr das Abgeordnetenhaus bereit sei, die Meinungsverschiedenheiten der Krone und der Nation im Wege der Verhandlungen unter Berücksichtigung aller Bedenken der Krone auszugleichen, so müsse er doch aussprechen, daß die Hoffnung, die Nation mürbe zu machen und ihren Willen brechen zu können, nie eine Erfüllung finden werde. Ein Ausgleich der Gegensätze auf eine solche Weise, daß die Nation sich unbedingt unterwerfe, sei schlimmer als Absolutismus, denn dieser werde einen mit Zustimmung der Nation eingeführten Absolutismus bedeuten. Eigentlich müßte die Zurkenntnisnahme des königlichen Handschreibens über die Vertagung abgelehnt werden und eigentlich müßte das Abgeordnetenhaus von dem schlecht informierten an den besser informierten König appellieren, aber das Abgeordnetenhaus wolle einem Ausgleich keine Hindernisse bereiten und Zeugnis von seiner Mäßigung ablegen. Er stelle daher den Antrag, die Vertagung zur Kenntnis zu nehmen, gleichzeitig aber gegen die Vertagung als verfassungswidrig zu protestieren. Nachdem Graf Tisza seine Zustimmung zu diesem Antrag ausgesprochen hatte, wird der Antrag angenommen.

Budapest, 19. Dezember. Die Regierung gibt amtlich den von ihr fertiggestellten Gesetzentwurf, betreffend das allgemeine Wahlrecht, bekannt. Danach erhält jeder männliche Staatsbürger, der das 24. Lebensjahr vollendet hat und des Lesens und Schreibens kundig ist, das aktive Wahlrecht. Jeder Wahlbezirk wählt einen Abgeordneten. Die Wahlbezirke werden in kleinere Abstimmungskreise geteilt, wobei jede Gemeinde nach einer besonderen Wählerliste abstimmt. Die Wahl ist unmittelbar und geheim und erfolgt mittels Stimmzettels. Bei gleicher Stimmenzahl entscheidet das Los. — Die gegenwärtige Zahl der Abgeordneten bleibt unverändert bestehen, ebenso die fünfjährige Mandatsdauer. Die bisherigen Wahlberechtigten behalten das Wahlrecht noch für die Dauer der beiden nächsten Wahlperioden, auch wenn sie nicht lesen oder schreiben können. Wählbar ist jeder ungarische Staatsbürger, der von der Ausübung des Wahlrechts nicht ausgeschlossen ist und mindestens schon 10 Jahre lang das Staatsbürgerrecht besitzt. Nicht wählbar dagegen ist jeder wegen eines aus Gewinnsucht begangenen Vergehens oder wegen Aufreizung zum Nationalitätenhaß Verurteilte.

Bern, 19. Dezember. Der Ständerat bewilligte heute die vom Nationalrat bereits bewilligten Kredite für die Errichtung schweizerischer Gesandtschaften in Petersburg und Tokio.

Bern, 19. Dezember. Der Nationalrat ratifizierte die Uebereinkunft mit dem Deutschen Reich, betreffend die Errichtung deutscher Zollabfertigungsstellen auf den linksrheinischen Bahnhöfen in Basel, ferner die internationale Uebereinkunft, betreffend die Hospitalschiffe und ferner den Schiedsvertrag mit Portugal.

Paris, 19. Dezember. In dem heute im Elysée-Palaste abgehaltenen Ministerrate teilte Rouvier mit, daß die Pforte die macedonische Finanzkontrolle endgültig angenommen hat. Der Ministerpräsident brachte ferner zur Kenntnis des Ministerrates, daß der französisch-venezolanische Zwischenfall seine Erledigung, gemäß den Wünschen Frankreichs, gefunden hat, da Präsident Castro die Note, gegen welche die französische Regierung Einspruch erhoben hatte, zurückgezogen hat.

Konstantinopel, 19. Dezember. Meldung des Wiener Korr.-Bureaus. Heute hat der rumänische Gesandte Lahovary wegen der Verwundung des Generalinspektors der kutzowallachischen Schulen, Lazar Dorma, der zugleich rumänischer Vizekonsul ist, bei der Pforte ernste Vorstellungen erhoben und die Ergreifung der Schuldigen sowie strenge Maßregeln gegen türkische Attentate verlangt.

Petersburg, 19. Dezember. Das Exekutivkomitee des Arbeiterdeputiertenrats, welches seine Sitzung aufheben mußte, weil es seine Verhaftung befürchtete, erläßt zusammen mit dem Verband der Verbände einen Aufruf, worin sie erklären, von der gegenwärtigen Regierung drohe dem Lande eine Gefahr. Sie würden den von der Regierung aufgenommenen Kampf aufnehmen. Die Kampfmittel würden von dem ferneren Verhalten der Regierung abhängen. Vorläufig seien alle Kräfte mobil zu machen, um für den Generalstreik bereit zu sein, wenn ein solcher angekündigt werde.

Shanghai, 19. Dezember. Das heute hier eingetroffene deutsche Kanonenboot „Tiger" hat 75 Mann gelandet. Drei amerikanische Kriegsfahrzeuge werden vom Yangtse erwartet, desgleichen sollen morgen ein japanisches und ein französisches Kriegsschiff eintreffen.

Shanghai, 19. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Straßen waren Vormittags mit Müssiggängern gefüllt, die Läden sind geöffnet. Da man aber Plünderungen stark befürchtet, werden überall bewaffnete Wachmannschaften bereit gehalten. Der englische Kreuzer „Diadem" landet heute 500 Mann. Der amerikanische Kreuzer „Baltimore" landet ebenfalls Truppen, andere Kriegsschiffe werden erwartet.

Tokio, 19. Dezember. Wegen der Ruhestörungen in Shanghai ist von Sasebo der kleine Kreuzer „Sushima"; von Kure ein Kanonenboot entsandt worden.

Briefkasten.

Langjähriger Abonnent, 31. 1. Beweisen Sie im Termin, daß der eingeklagte Betrag zu hoch, dann wird dieser eben auf die richtige Höhe gebracht. Die Kosten haben Sie trotzdem zu tragen. 2. Verjährung in zwei Jahren für Rechtsanwaltskosten. Glauben Sie aber nur ja nicht, daß ein Rechtsanwalt seine Ansprüche verjähren läßt.

Ungar. Wir nennen Ihnen: Blos, „Die französische Revolution". Ob das andere im Druck befindliche Werk Ihren Anforderungen entsprechen dürfte, können wir noch nicht sagen.

A. P. Lohnbeschlagnahme für diese Schulden ist nur auf den Teil des Jahresarbeitsverdienstes nach ausgeklagter Forderung möglich, der M. 1500 übersteigt.

Dankbarer Echoleser. Wenn die Sachen Ihrer Frau gepfändet werden sollten, dann muß diese sofort, nachdem eine Aufforderung zur Freigabe abgelehnt wurde, auf Freigabe klagen.

Wilhelm und Heinrich, Gänsemarkt. Aus Ihrem Schreiben ist nicht zu ersehen, um was es sich eigentlich handelt. Sprechen Sie einmal hier vor.

Zwei Streitende, 11. 1. Dem Staat; die Klausel ist längst abgelöst. 2. Der Staat. 3. Nur wenn Gefahr der Hinterziehung oder Verdunklung vorliegt. 4. Nachts kann in diesem Falle sowohl groß wie auch klein geschrieben werden.

A. G. 21. 1. Das können wir selbst nicht wissen. 2. Ja. 3. Solche Verleger gibt es, sie sind aber heute mit der Laterne zu suchen. 4. Hefte können verwendet, das Papier darf aber nur auf einer Seite beschrieben sein.

Langjähriger Parteigenosse, Rotenburgsort. Beide sind straffällig.

Alter Abonnent, Elbgegend. Abstempelung ist nicht nötig.

Streitende, Eppendorf. Der Adoptierende muß bei Adoption eines Kindes das 50. Lebensjahr überschritten haben, mindestens aber 18 Jahre älter sein als das Kind.

Ein Unwissender. Fragen Sie den Schneiderverband, Spitalerstraße 61.

Putzbüdel. Auch während der Kirchzeit an Sonn- und Feiertagen Vormittags können Barbiergehülfen beschäftigt werden.

Krankenhaus, St. Georg. Berlin hat 2 033 900, Wien hatte vor fünf Jahren 1 687 590 Einwohner.

Streitende, Volksdorferstraße. Berlin hat keinen Hannoverschen Bahnhof. Der Bahnverkehr Berlins mit Hagenow geht vom Lehrter Bahnhof.

P. Sch. Da kann Ihnen nur jemand raten, der genauer in die Sache hineinsehen kann, als es durch Ihre Mitteilung möglich ist.

M. M. 1. In Altona wird ein solcher Ausweis nicht verlangt, aber in Hamburg. 2. An das Landratsamt in Beeskow.

Eine Mutter. Gesetzlich ist darüber nichts bestimmt, das kommt auf die Vereinbarung an.

Angeordnete Aufgebote.

Standesamt Nr. 1.

Peter Heinrich Ahlers mit Metta Catharina Wilhelmine, geb. Bade, gesch. Treder, vordem gesch. Lorentzen. — Otto Friedrich Wulff mit Henny Sophie Jäger. — Hermann Johann Kalina mit Helene Auguste Friederike Reinecke. — Jakob Friederich Beßmann mit Auguste Margaretha Catharina Sibbert. — Bernhard Richard Schiek mit Frieda Wilhelmine Caroline Marie Hannmann. — Hermann Jückwitz mit Maria Dorothea Louise Mecklenburg.

Standesamt Nr. 2.

Peter Conrad Brodersen mit Margaretha Ida Alma Mausky. — Paul Josef August Frackowiak mit Martha Christine Wilhelmine Schlesiger. — Gustav Heinrich Schulz mit Berta Auguste Wriedt. — Hubert Jean Lauer mit Josefa Bulera.

Hamburg, den 18. Dezember 1905.

Standesamt Nr. 2a.

Ernst Robert Otto Eggert mit Elise Hulda Emilie Freese. — Johannes Heinrich Gätjens mit Anna Wilhelmine Caroline Fernanda, geb. Reidhardt, verw. Hellmich. — Gottlieb Mayer mit Margarethe Clara Elisabeth Wimmer.

Hamburg, den 16. Dezember 1905.

Standesamt Nr. 3.

Wilhelm Jacobs mit Marie Minna Auguste Blattner. — Daniel Hildesheim mit Johanna Heckscher.

Hamburg, den 18. Dezember 1905.

Standesamt Nr. 19.

Hinrich Carl Andreas Wagner mit Minna Maria Krogmann.

Fuhlsbüttel, den 15. Dezember 1905.

Standesamt Nr. 20.

August Fritz Carl Schwerdtfeger mit Frieda Steinheim. — Franz Friedrich Emil Albert mit Frieda Wilhelmine Johannsen. — Christian Theodor Rosenthal mit Anna Bardina Vos. — Hans Christian Drews mit Katharina Wichmann, geb. Fajen. — Otto Heinrich Christian Borchert mit Auguste Friederike Beßmann. — Christian Diederich Felten mit Anne Labis.

Hamburg, den 18. Dezember 1905.

Standesamt Nr. 21.

Carl Ernst Bonert mit Olga Clara Helene Lindig. — Gerhard Hugo Bordszio mit Juliane Maria Sophia Elise Lichtwark.

Hamburg, den 16. Dezember 1905.

Standesamt Nr. 21a.

Johannes Wilhelm August Friedrichs mit Maria Dorothea Voß. — Lorenz Heinrich Wilhelm Jeß mit Caroline Maria Schwaberow. — Guido Arthur Heinemann mit Marie Helene Martha Schade. — Franz Otto Beigang mit Hedwig Anna Emma Wolf. — Franz Max Friedrich Petersen mit Karoline Dorette Emilie, verw. v. d. Heide, geb. Gölting. — Hermann Johann Ludwig Pagel mit Marie Wilkens. — Friedrich Wilhelm Gottlieb Schneider mit Lina Minna Margareta Klatt.

Hamburg, den 17. Dezember 1905.

Standesamt Nr. 22.

Otto Emil Wilhöft mit Anna Mathilde Hentschel. — Erich Heinrich Groot mit Henriette Louise Regine Duckert. — Wilhelm Paul Müller mit Anna Christine Luise Soltau. — Johannes Bautz mit Emma Anna Helene Tiedecke. — Otto Friedrich Duncker mit Helene Adolphine Charlotte Christiane Suhrcke. — Paul Hermann Kiersch mit Frida Babetta Johanna Penz.

Standesamt Nr. 23.

Andreas Herbst mit Ernestine Helene Eichert. — Carl Andreas Rethwisch mit Rosalie Anna Frieda Thärigen.

Hamburg, den 18. Dezember 1905.

Meteorologische Beobachtungen.

W. Campbell & Co. Nachfolger.

Hamburg, 19. Dezember, Mittags 12 Uhr.

Thermometer (C.) Mittags	Maxim.	Minim.	Barom. (mm)	Wind	Atmosph.
+ 1,7	+ 1,5	— 4,9	765,6	SO	schön

Eintritt der Flut und Ebbe in Hamburg am 20. Dezember:

Flut: 6 Uhr 15 Min. | Ebbe: 11 Uhr — Min.

Wasserstand der Oberelbe.

Aussig	19.	Dezbr.	+ 0,67 m
Dresden	19.	„	— 0,76 m
Barby	19.	„	+ 2,30 m
Magdeburg	19.	„	+ 1,92 m
Wittenberge	19.	„	+ 2,02 m
Dömitz	19.	„	+ 2,06 m
Lauenburg	19.	„	+ 1,94 m

Mutmaßliche Witterung am 20. Dezember.

Nordwestdeutschland: Etwas wärmeres, meist trübes Wetter mit mäßigen südwestlichen Winden und Niederschlägen.

Versammlungs-Anzeiger.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Versammlungen, von denen uns Kenntnis gegeben wird.

Vereine:

Mittwoch, den 20. Dezember, Abends 8½ Uhr: **Arbeiter-Abstinenten, Sande**, bei Timm Wwe. — **Gewerkschaftskartell**, bei Hamer, Fuhlentwiete. — Abends 9 Uhr: **Schneider**, bei Borwohle, Neustädterstraße 43.

Donnerstag, den 21. Dezember, Abends 9 Uhr: **Gipser und Stukkateure**, bei Boß, Poolstraße 23.

Anzeigen.

(Für den Anzeigenteil ist die Redaktion dem Publikum nicht verantwortlich.)

Anläßlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen Freunden und Bekannten für die bewiesenen Aufmerksamkeiten unseren besten Dank.

J. Kelling u. Frau,
Gärtnerstraße 23, H. 2, pt. l.

Danksagung.

Da es uns unmöglich ist, jedem einzelnen für die reiche Kranzspende und die rege Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und unseres guten Vaters zu danken, so sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Gästen, insbesondere den Kegelklubs „Harmonie", „Hammonia", „Gemütlich", dem Sparklub „Sorgenfrei", dem Verein „Dan", der Liedertafel „Concordia-Einigkeit", dem „Verein Hamburger Gastwirte" v. 1871, dem „Verein der Gast- u. Schankwirte" v. 1888, dem Beerdigungsverein „St. Anschar" v. 1887, sowie Herrn **Th. Thomsen** für die großartige Ausführung des Begräbnisses unseren tiefgefühlten Dank.

Frau S. Katoblus Wwe.
und Kinder.

Danksagung.

Da es mir unmöglich ist, jedem einzelnen für die reiche Kranzspende und rege Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und meiner Tochter liebevollen Vaters **Ernst Theodor Friedrich Oberdiek** zu danken, so sage ich allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten, insbesondere seinen Arbeitgebern, Herren **P. Lodding Söhne**, dem Unterstützungsklub „Freundschaft", ferner Herrn **Heusler** für die solide und prompte Ausführung des Begräbnisses meinen tiefgefühlten Dank.

Frau **Louise Oberdiek Wwe.**,
geb. Lübcke, und Tochter.

Danksagung.

Für erwiesene herzliche Teilnahme und reiche Kranzspende, insbesondere dem **Gesangverein „Concento"** für die ergreifenden Gesänge in der Kapelle und am Grabe meiner lieben Frau

Pauline

sage ich hierdurch meinen innigsten Dank.

Gottlieb Amsel.

Hamburg-Horn, 20. Dezbr. 1905.

Danksagung.

Herzlichen Dank für die rege Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Freundes

Louis Lawrenz

sagen

E. v. Holdt,
F. Tramm und Frau.

Danksagung.

Da es uns unmöglich ist, für die Teilnahme und reiche Kranzspende bei der Beerdigung unserer innigst geliebten Tochter zu danken, sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere den Arbeitern und dem Maschinenpersonal von **Possehls** Kohlenhof und der Filiale Eimsbüttel, für den erwiesenen treuen Beistand unseren herzlichsten, tiefgefühlten Dank.

Die tief betrübten Eltern
Wilhelm Voss und Frau.

Dr. med. Jolowitz
praktischer Arzt ꝛc.,
wohnt jetzt:
Süderstraße 48, Hochparterre.
Sprechstunde und Telephon unverändert.

Aufgepasst!
Kostümröcke,
elegant und modern ausgeführt, ungefähr für die
Hälfte des Preises.
Blusen-Paradies
Falk & Mengers,
Alter Steinweg 30—32.

---

3 getrag. Ueberzieh. u. Damen-Jacketts (für starke Figur), bill. zu verkaufen. Eichenstr. 39, im Schneidergeschäft.

Tapezier, gründl. gel. Fachmann, polst. Sofa 4, Bettr 2,50 an, in und außer dem Hause. Karte genügt.
Herm. Möller, Süderstr. 48.

Meerschaum-Zigarren-Spitzen und Pfeifen etc.
Ausverkauf
zu jedem annehmbaren Preis.
A. F. A. Brandstrup & Sohn,
Gr. Neumarkt 13-15.

Das
50jährige Geschäftsjubiläum
feierte am 12. d. M. die bestrenommierte Zigarrenfirma
A. F. A. Brandstrup & Sohn.
In Anlaß dieses Festes hat die Firma neue Sorten Zigarren in allen Preislagen als **Jubiläumsmarken** fertig gestellt, welche in Kisten von 100 Stück, 50 Stück und 25 Stück erhältlich sind. Die Güte dieser Sorten bietet jeder Konkurrenz die Spitze. Auch Zigaretten, Tabake, Pfeifen, Meerschaumspitzen ꝛc. hält die Firma **Brandstrup** bekannter Weise in größter Auswahl vorrätig. In den sechs Geschäften: **Großneumarkt 13-15, Große Bleichen 60,** Ecke Heuberg, **Reeperbahn 165, Alter Steinweg 2, Niedernstraße 28** und **Billh. Röhrendamm 4** ist für aufmerksamste und reellste Bedienung Sorge getragen und sieht man infolgedessen auch stets einen regen Verkehr eines kaufenden Publikums. Hier bewährte sich so recht das Wort: „Gute Ware ist die beste Empfehlung."

Pomril.

Dieses neue, **perlende Tafelgetränk** ist reinster Apfelsaft, aus feinsten Aepfeln hergestellt, garantiert **absolut alkoholfrei, ohne Zucker** u. **ohne irgend welche chemische Konservierungsmittel und gesundheitsschädliche Metallverbindungen,** daher von allen ärztlichen Autoritäten auf das Wärmste empfohlen.

Pomril ist das vorzüglichste Getränk für **Magen-, Nieren-, Blasen-, Nerven-** und **Gichtleidende.** Pomril ist **unbegrenzt haltbar** und heute schon in den Tropen unentbehrlich.

Norddeutsche Pomril-Co.
HAMBURG 15
Frankenstrasse 30/32.

Fleisch-Kochanstalt.
Nächster Verkauf am Donnerstag, den 21. Dezember, Vorm. 7 Uhr.
Die Verwaltung.

Aal-Jenssen, St. Pauli, Davidstr. 10, empfiehlt zum Weihnachtsfeste seine delikaten **Wismarschen Spick-Aale,** die beliebten Bund-Aale à 60 ₰, 80 ₰ u. 120 ₰; ferner: delikat ger. **Störfleisch, Caviar, Sprotten** usw. Weihnachts-Versand-Körbe von ℳ 3,— an.

Sparklub „Unverdrossen".
Gr. Karpfen-Preis-Skat heute, Abds. 9½ Uhr,
bei E. Brandt, Baukstr. 160.

Skatklub „Gemütlichkeit". Heute Abend 10 Uhr: Letzter diesj. gr. Karpfen-Preis-Skat im Lokale des Herrn Fr. Ivanowsky, Bismarckstr. 60. Es ladet ein **Der Vorstand.**

Klub „Fortuna".
Donnerstag, 21. Dezember, Abends 9½ Uhr:
Großer Karpfen-Preis-Skat.
G. Hummel,
Barmbeckerstraße 33, „Mühlenkamper Kasino".

Skatklub „Grand mit Vieren".
Heute, 9½ Uhr: **Großer Karpfen-Preis-Skat.**
Emma Immel, Jenischstr. 21.

Skatklub „Kucki". Mittwoch, den 20. d. M.: **Gross. Preisskat (Karpfen-Preise).** Anfang 9½ Uhr.
b. **Kellermann,** Bartelsstraße 72. **Der Vorstand.**

Bringe meine Lokalitäten zur **Abhaltung** von Festlichkeiten und **Versammlungen** in freundliche Erinnerung.
Zu Festlichkeiten sind noch einige Sonnabende und Sonntage zu vergeben.
Achtungsvoll
Emil Fels, Gr. Bergstr. 136, Altona,
Klub- und Ballhaus.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle **Lokstedt.**

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Differenzen beim Zimmermeister H. Schröder, Langenfelde, geregelt sind. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Achtung!

Maurer, Zimmerer u. Bauarbeiter von Steinbek und Umgegend!

An dem Bau der Firma **Opel & Mehlhose** in **Oejendorf,** belegen an der **Möllner Landstraße (Steinkamp),** ist den Bauarbeitern der durch Tarif festgesetzte Stundenlohn von 65 ₰ beim Konkretschütten nicht bezahlt worden.

Es wird deswegen über den Bau die vollständige Sperre verhängt.

Die Lohnkommission
der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter.

An die Gewerkschaften und Vereine von Hamburg-Altona, Wandsbeck und Umgegend.

Bei Abschlüssen von Vereinsfestlichkeiten zur Nachricht, daß folgende Wirte ihr Lokal uns nicht zur Verfügung stellen:

Hotel Mariental, C. Köster, Tonndorf,
Westphals Gasthof, Altrahlstedt,
Stadt Hamburg, W. Eggers, Altrahlstedt,
Altrahlstedter Tivoli, H. Hup, Altrahlstedt,
Bahnhofs-Restaurant, J. Godknecht, Altrahlstedt,
Zum grünen Walde, J. Schilling, Neurahlstedt,
Steenbocks Gasthof, Oldenfelde,
Zum weissen Ross, Offen, Meiendorf.

Folgende Wirte bitten wir bei Festlichkeiten und Ausflügen zu berücksichtigen, da uns diese Lokalitäten nur zur Verfügung stehen:

H. Darboven, Ahrensburgerstrasse,
J. Aue, Meiendorf.

Sozialdemokratischer Verein
für den 8. und 10. schlesw.-holst. Wahlkreis.
Mitgliedschaft Altrahlstedt.

Auf Kredit!

Das

Hamburger Uhren- u. Goldwarenhaus
Schanzenstrasse 117
verkauft zu einem Spott-

Geld

Taschenuhren, Wanduhren, Broschen, Ketten, Ringe,
sowie sonstige passende Weihnachtsgeschenke, es

ist

staunenswert, wie stark die Nachfrage nach Verlobungsringen ist, so dass die Ware schon anfängt

knapp

zu werden.

Friedrich Mog, Wandsbeck, Lübeckerstr. 154 bis 158.
Magazin für komplette
Kücheneinrichtungen, Glas, Porzellan, Steingut, Majoliken usw.
Große Auswahl und hervorragende
Neuheiten in praktischen Weihnachtsgeschenken.

Ins Märchenland
glauben die Kinder sich versetzt, wenn sie all' die schönen
Puppen und Spielwaren
in Augenschein nehmen, die diesmal wieder in größter Auswahl bei
J. C. Schütt, Steindamm 81,
ausgestellt sind.
Dann mache ich höflichst auf mein
Spezial-Geschäft
in Geschenkartikeln für Weihnachten, Verlobungen, Hochzeiten, Jubiläen ꝛc. aufmerksam, sowie größte Auswahl in Tombola-Gewinnen und billigen schönen Sachen für Kinderbescherungen.

Allen Freunden, Bekannten und Genossen, sowie einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich **Rossberg 2, Eilbeck,** ein
Restaurant
verbunden mit großem Klublokal eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mir die Zufriedenheit Aller zu erwerben und zu erhalten.
Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne
F. Lettau.
Einweihung Mittwoch, den 20. Dezember, Abends 6 Uhr.

Allen Freunden und Genossen die Mitteilung, daß ich Heidenkampsweg 226, Ecke Hessenstraße, eine
Gastwirtschaft und Destillation
eröffnet habe. Indem ich aufmerksame und reelle Bedienung zusichere, bitte mir das in meinem alten Lokal auf der Veddel geschenkte Wohlwollen auch in meinem neuen Unternehmen entgegenzubringen.
Einweihung: Donnerstag, 21. Dezember, Abends 9 Uhr.
Hochachtend **H. Brunswig.**

Zum kleinen Gewerkschaftshaus,
Ecke Borgesch- u. Beyerstraße, St. G.
Empfehle obiges Lokal den Gewerkschaften u. Liedertafeln, za. 100 Personen fassend. **R. Kaldenbach.**

Billig! Ia Ochsenpökelfleisch ℔ 55 ₰, bei Stücken v. 5 ℔ za. 50 ₰.
W. Lindemann, Steindamm 69, St. Georg.

Bierhalle Kurt Fröhlich,
Caffamacherreihe 117, Ecke Dammtorwall.
Ausschank von Harburger Aktienbier,
Klubzimmer. Tel. A. I, 4937.

Elegant und schick garnierte
Damenhüte
in gross. Auswahl zu billigst. Preis.
Mühlenstrasse 12, 1. Etg.

Büsing & Zeyn

Gr. Burstah 35/41, Ecke Kl. Burstah.

Spezial-Weihnachts-Offerte
zu besonders billigen Preisen.

In unerreichter Preiswürdigkeit sind unsere
Herren-Paletots
Rosshaar-Verarbeitung.
Tadelloser Sitz und elegantes, vornehmes Aussehen.
14⁷⁵ 18⁷⁵ 23⁵⁰ 26⁵⁰
Jünglings-Paletots 11⁷⁵ 14⁹⁰ 18⁷⁵ 21⁵⁰

Herren-Hosen
3⁴⁰ 4⁷⁵ 5⁹⁰
Phantasie-Westen
2⁹⁰ 3⁹⁰ 4⁹⁰
Regen-Röcke
19⁷⁵ 22⁵⁰ 25⁵⁰

Eine besonders schöne Auswahl in Herren-
Schlaf-Röcken
in allen Farben und mit geschmackvollen Besätzen.
9⁷⁵ 12⁵⁰ 14⁷⁵ 18⁵⁰
Hausjoppen 5⁹⁰ 7²⁵
in allen Grössen **8⁷⁵ 11⁵⁰**

Bitten um Besichtigung ohne Kaufzwang.

In schicker eleganter Ausführung sind unsere
Herren-Anzüge
und finden dieselben durch ihren tadellosen Sitz den ungeteilten Beifall der uns Beehrenden.
14⁷⁵ 18⁵⁰ 26⁵⁰ 29⁵⁰
Jünglings-Anzüge 11⁷⁵ 14⁹⁰ 18⁷⁵ 21⁵⁰

Loden-Joppen
3⁹⁰ 5⁹⁰ 6⁷⁵
Knaben-Hosen
98 ₰ 1¹⁵ 1⁴⁵
Knaben-Mützen
38 ₰ 68 ₰ 98 ₰

In reizenden Neuheiten bringen wir
Knaben-Paletots
und ist unsere Auswahl unerreicht.
3⁹⁰ 4⁷⁵ 6²⁵ 7⁹⁰
Knaben-Anzüge billig und schön 2⁴⁰ 3⁷⁵ 5⁵⁰ 6⁷⁵

Umtausch bis 31. Dezember gern gestattet.

Robert Dähmcke, Weinhandlung,
Karl Theodorstr. 4-6, **Ottensen,** Karl Theodorstr. 4-6.
Zum **Weihnachts-** und **Neujahrsfeste** empfehle:
Kognak, Jam.-Rum, Punschextrakt, Arrak, Rot-, Rhein- und **Moselweine, Portwein, Sherry** usw. zu zivilen Preisen.

Elbe-Brot verlangt heute jedermann!

Achtung! Achtung!

Den geehrten Klubs und Vereinen von Wandsbeck und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß das

25jährige Stiftungsfest
der Wandsbecker Turnerschaft von 1881
am Sonntag, den 16. September 1906,

stattfindet.

Da wir dieses Fest im großen Stile feiern, ersuchen wir sämtliche Klubs und Vereine, dieses zu berücksichtigen.

Der Vorstand
der Wandsbecker Turnerschaft von 1881.

Sparklub „Glück auf" von 1889, Ottensen.
Grosser Ball mit Kappen-Polonaise am 2. Weihnachtstage (26. Dezember 1905),
im Lokale „Carlsruhe", Am Felde 5, Besitzer **W. Lassen.**
Anfang 7 Uhr.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein **Das Festkomitee.**

Sagebiel's

Etablissement Akt.-Ges.
Hamburgs ältester und renommiertester
Weihnachts-Bazar
Täglich bis 23. Dezember inkl.
Dom-Vorstellung
in sämtlichen Sälen.
Anf. Wochentags **6,** Sonntags **5** Uhr.
Vorverkauf Vormittags 11—1 Uhr.

Meisters Eck'
Ecke Neuer Steinweg u. Judenbörse.
Destillation und Restauration.
Ausschank von ff. Bavaria-Bräu sowie Kulmbacher Mönchshof.
Spezialität:
Eisbein mit Sauerkohl und Püree.

Weinhandlung
Bodega
Alfred Dieckhoff,
76 Neuer Steinweg 76.

Natur-Rotwein von 60 Pfg. an.

Natur-Weisswein v. 60 Pfg. an.

Ganz besonders empfehle meine folgenden Weine von ℳ 1 an:
Portwein, Malaga, Madeira, Bordeaux- und Rheinweine, Kognak, Rum, Punsch-Extrakt, sowie sämtliche Spirituosen.
Niederlage:
Hugo Kaul, Grädenerstrasse 30, Ecke Lappenbergsallee.

Den werten Klubs und Vereinen habe meinen Salon mit schattigen Lauben und Kegelbahnen noch einige Sonntage zu vergeben.
J. Kleiwort, Lurup, Luruper Chaussee, 20 Min. von der Endstation der Straßenbahn.

Schiller-Theater.

Mittwoch, 20. Dezember,
Nachmittags **4** Uhr,
bei ermäßigten Preisen, **50 ₰** und **30 ₰**:
Die drei Haulemännerchen,
oder:
Das gute Liesel und das böse Gretel,
Weihnachtsfeerie in 5 Bild., v. C. A. Görner.
Hasenpantomime, Elfenreigen, Schneeflockenballett.
Kassenöffnung **3½** Uhr. Anfang **4** Uhr.
Abends **8** Uhr:
Die drei Haulemännerchen.
Hierauf:
Verlorene Ehre,
Schauspiel in 3 Aufz., von Bohrmann-Riegen.
Kassenöffnung **7** Uhr. Anfang **8** Uhr.
Donnerstag: **Der Verschwender.**
Freitag: **Der Hüttenbesitzer.**
Preise der Plätze: ℳ 2, ℳ 1,80, ℳ 1,50, ℳ 1,30, ℳ 1, 70 ₰, 50 ₰, 30 ₰.
Nur Sitzplätze. Garderobe 10 ₰.
Tageskasse von **10—2** Uhr geöffnet.

Theater.

Mittwoch, den 20. Dezember:

Stadt-Theater. Kindestreue und Weihnachtssegen. Hierauf: **Häusel und Gretel.** Schauspiel-Preise. Anfang 6½ Uhr.

Thalia-Theater. Nachm. **3** Uhr: **Frau Holle.** Mittel-Preise. — Abds. **7½** Uhr: **Frau Holle.**

Altonaer Stadt-Theater. Mudder Mews, niederdeutsches Drama in 5 Akten, von Fritz Stavenhagen. Schauspiel-Preise. Anfang 7½ Uhr.

Carl Schultze-Theater. (Direktion: **Max Monti und Eugen Burg.**) Vereinskarten gültig. Letzte Woche. Heute und folgende Tage: **Herzogin Crevette,** Schwank in 4 Akten und einem Vorspiel, von G. Feydeau. Anfang 7½ Uhr. Sonnabend, 23. Dez., Abends **7½** Uhr: Jubiläums-Vorstellung, zum 75. Male: **Herzogin Crevette.** Montag, 25. Dez. (1. Weihnachtstag), Abends **7½** Uhr: Erstaufführung. Novität! **Biederleute,** satirische Komödie in 4 Akten, von R. Misch. Montag, 25., Dienstag, 26., und Mittwoch, 27. Dezember, Nachm. **3½** Uhr, bei sehr ermäßigten Preisen: **Herzogin Crevette.** Crevette: **Bertha Rocca,** Kammerdiener Arnold: **Eugen Burg.**

Neues Operetten-Theater. Heute, Mittwoch: Abschieds-Gastspiel **Mia Werber. Die Geisha.** Donnerstag, Freitag: **Die Puppe.** Sonnabend: Novität! Zum 1. Male: **Der Sonnenvogel,** Operette v. B. Holländer. Sonntag, Nachmittags 2½ Uhr, bei bedeutend ermäßigten Preisen: **Die Puppe.** Jeder Erwachsene 1 Kind frei. 2 Kinder 1 Billet.
1. Weihnachtsfeiertag, **3½** Uhr: **Kleine Preise! Zigeunerbaron. 7½** Uhr: Novität! **Der Sonnenvogel.**
2. Weihnachtsfeiertag, **3½** Uhr: **Kleine Preise! Fledermaus. 7½** Uhr: Novität! **Der Sonnenvogel.**

Ernst Drucker-Theater. Heute, Nachmittags **5** Uhr: Jeder Erwachsene 1 Kind frei, 2 Kinder 1 Billet, Kinder allein Part. 30 ₰, Gal. 20 ₰. In Prachtausstattung: **Aschenbrödel,** od.: **Der gläserne Pantoffel,** gr. Weihnachtsmärchen m. Ges. u. Ball. in 8 Bildern. Abends **8** Uhr: Zum 592. Male: **Familie Eggers,** oder: **Eine Hamburger Fischfrau.** Nur 2 Aufführungen.

Donnerstag, den 21. Dezember:
Stadt-Theater. Kindestreue und Weihnachtssegen. Hierauf: **Der Barbier von Sevilla.** Schauspiel-Preise. Anfang 6½ Uhr.
Thalia-Theater. Im weißen Rößl. Als ich wiederkam . . . . Anf. 7 Uhr.
Altonaer Stadt-Theater. Die Jüdin von Toledo, historisches Trauerspiel in 5 Akten, von Franz Grillparzer. Schauspiel-Preise. Anfang 7½ Uhr.

Deutsches Schauspielhaus.

Mittwoch, den 20. Dezember 1905:
(Außer Abonnement.)
Nachm. **3½** Uhr zu Abendkassenpreisen:
Prinzessin Tausendschön,
Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern, von Charlotte Graef.
Musik von Karl Krüger.
In Szene gesetzt von Ludwig Max.
Tanz-Arrangements vom Ballettmeister Rudolph Knoll.
1. Bild: **Prinzessin Tausendschöns böse Streiche und Verbannung.**
2. Bild: **Prinzessin Tausendschöns Flucht und Reise zum Mond.**
3. Bild: **Prinzessin Tausendschöns Erlebnisse auf dem Monde.**
4. Bild: **Prinzessin Tausendschön im Zauberwald.**
5. Bild: **Prinzessin Tausendschön im Rosenlande.**
6. Bild: **Prinzessin Tausendschöns Heimkehr.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 6½ Uhr.
Abends **7½** Uhr:
Prinzessin Tausendschön.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Donnerstag, Abends 7 Uhr:
Freitag, Abends 7 Uhr:
Sonnabend, Nachm 3 Uhr und Abends 7 Uhr:
} **Prinzessin Tausendschön.**

Den Sonnabend-Abonnenten steht das Recht zu, ihre Billets für diese Vorstellung gegen Interimskarten bis Donnerstag, den 21. Dez., Nachm. 2½ Uhr, an der Tageskasse umzutauschen.
Sonntag: **Keine Vorstellung.**
Montag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), Nachmittags 2½ Uhr: **Prinzessin Tausendschön.** — Abends 7½ Uhr: (Montag-Abonnement aufgehoben.) Zum ersten Male: **Klein Dorrit,** Lustspiel in drei Akten (nach Dickens), von Franz von Schönthan.
Dienstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), Nachmittags 2½ Uhr: **Prinzessin Tausendschön.** — Abends 7½ Uhr: (Dienstag-Abonnement aufgehoben.) **Klein Dorrit.**
Mittwoch den 27. Dezember (3. Weihnachtsfeiertag), Nachmittags 2½ Uhr: **Prinzessin Tausendschön.** — Abends 7½ Uhr: **Herbstzauber. — Sein Alibi.**

Preise der Nachmittags-Vorstellungen wie am Abend. Für Kinder die bekannten Ermäßigungen.
Für die Vorstellung des Weihnachtsmärchens genügt für den Eintritt von zwei Kindern unter 10 Jahren 1 Billet. Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind unter 10 Jahren mitzunehmen, sofern dafür ein Zuschlagbillet gelöst wird. Diese Zuschlagbillets kosten für ein Kind zum Eintritt in den I. Rang oder Parkett ℳ 1, für den II. Rang und Parterre-Sperrsitz 50 ₰.
Billets an der Tageskasse, bei **H. Käse,** Alsterarkaden, und **Oscar Wichers,** Steindamm.

HANSA-THEATER.

Walter Steiner
Bedini and Arthur
Rudolphs Elefanten
und das auserlesene
Künstler-Programm.
Anfang **8** Uhr. — Ende 10¹⁰ Uhr.
Vorverkauf bei **Käse** und im Theaterbureau.
Tägl. Nachmittags 4 Uhr (bis 23. Dezbr. inkl.):
Kinder-Vorstellungen
zu sehr niedrigen Preisen.
20 ₰, 30 ₰, 50 ₰, 75 ₰, ℳ 1.

Loebel's Bitterlikör
„Gemischter"
Ausschank in den meisten Wirtschaften.

Druck und Verlag: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Beilage zum Hamburger Echo Nr. 297.

Mittwoch, den 20. Dezember 1905.

Redaktion und Expedition: Hamburg 1, Fehlandstraße 11. — Verantwortlicher Redakteur: Gustav Waberski in Hamburg.

Parteinachrichten.

b. Die sozialdemokratische Zentralisation von Groß-Berlin. In einer Delegiertenversammlung der Vertreter sämtlicher Berliner Wahlkreise und der Nachbarkreise Teltow-Beeskow und Niederbarnim wurde am 17. Dezember in den „Germaniasälen" die sozialdemokratische Zentralorganisation für Groß-Berlin beschlossen. Erschienen waren 843 Delegierte, die über 40 000 organisierte, regelmäßig Beitrag zahlende Wahlvereinsmitglieder repräsentieren. Von den Reichstagsabgeordneten der in Betracht kommenden acht Kreise waren Singer, Ledebour, Stadthagen, Richard Fischer und Zubeil anwesend. Nach einem eingehenden Referat von Liepmann-Berlin V über die Organisationsfrage wurde das vorgelegte Statut mit geringen Aenderungen genehmigt. Die Organisation bedeutet den Zusammenschluß aller Wahlvereine Groß-Berlins zu einheitlicher Agitation unter einem 45gliedrigen Verbandsvorstand, der wiederum einen 14gliedrigen Aktionsausschuß wählt. Den einzelnen Wahlvereinen bleibt das Recht der selbstständigen Nominierung der Reichstagskandidaten und der Erledigung der nicht gemeinsamen Parteigeschäfte. Halbjährlich findet eine Generalversammlung statt, zu der die Wahlvereine auf je 50 Mitglieder einen Delegierten wählen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Eugen Ernst (Berlin), zum 1. Schriftführer Liepmann (Berlin), zum 1. Kassierer Boeske (Rixdorf) gewählt. Die Posten des ersten Schriftführers und Kassierers sind besoldet. Das Gehalt wurde nach längerer Debatte auf M. 2400, in sechs Jahren bis zu M. 3000 steigend, bemessen. Gewählt wurden außerdem die übrigen 42 Mitglieder des Verbandsvorstandes, der die bisherige Preß-, Lokal- und Agitationskommission in sich schließt. Nachdem die Gründung des Verbandes vollzogen war, begrüßte Abg. Singer das neugeschaffene Werk mit einer Ansprache, in der er ausführte: „Die soeben vollzogene Gründung des Verbandes der sozialdemokratischen Vereine von Groß-Berlin ist einer jener historischen Momente, deren Bedeutung den Anwesenden vielleicht nicht mit völliger Klarheit zum Bewußtsein kommt. Sie bedeutet den Abschluß einer ernsten und opfervollen Tätigkeit, wie sie ruhmvoller nicht gedacht werden kann. Bisher sind die Erfolge in dem Maße gewachsen, wie die Kräfte zusammengesetzt wurden. Das soll auch in Zukunft so sein. Die ganze politische Situation drängt darauf hin, mehr als bisher noch die Kräfte zusammenzufassen, damit wir gerüstet sind, um nach allen Richtungen hin energisch auftreten zu können. Auf Grund der jetzt beschlossenen Zusammenfassung wird Groß-Berlin nach wie vor die Stelle einnehmen, die der Stärke und Opferwilligkeit der Berliner Genossen zukommt. Die gesamte Sozialdemokratie Deutschlands ist einig in dem Glückwunsch für den neu geschaffenen Verband." Singer schließt mit einem Hoch auf den neuen Verband. Der Vorsitzende schließt die Versammlung mit der Aufforderung, angesichts des Ernstes der Lage die Reihen um so enger zu schließen.

Für das allgemeine Wahlrecht! Eine sozialdemokratische Landeskonferenz für Elsaß-Lothringen, die am 17. Dezember in Colmar tagte, nahm nach einem Referat Emmels über das allgemeine Wahlrecht zum elsaß-lothringischen Landesausschuß einstimmig den Antrag des Arbeitervereins Mülhausen an, am Sonntag vor Eröffnung des Landesausschusses im ganzen Lande Demonstrationsversammlungen zu Gunsten des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts zu veranstalten. Diese Demonstrationsversammlungen sollen die Einleitung zu dem mit Nachdruck und zäher Ausdauer zu führenden Wahlrechtskampfe bilden. — Im übrigen nahm die Konferenz das von einer Kommission ausgearbeitete neue Organisationsstatut an. Dasselbe soll am 1. Januar 1906 in kraft treten. Als Vorort für die Landesorganisation wurde auf Vorschlag der Mülhauser Delegation Straßburg bestimmt; der sofort gewählte Landesvorstand, der sich unverzüglich konstituierte, setzt sich zusammen aus den drei geschäftsführenden Mitgliedern Peirotes (Vorsitzender), Dr. Weill (Schriftführer) und Böhle (Kassierer) mit den Genossen Emmel und Martin aus Mülhausen und Schleicher und Boormann aus Metz als Beisitzer.

Eine neue Organisation. Im „Vorwärts" geben die Einkassierer und Kassenboten Berlins und der Vororte bekannt, daß sich die Einkassierer der Abzahlungsgeschäfte und der Versicherungsgesellschaften in einer Sektion sowohl gewerkschaftlich, als auch politisch organisiert haben.

Arbeiterbewegung.

Zuzug ist fernzuhalten:

von **Fensterputzern** nach **Hamburg**;
von **Stockdrechslern** nach **Hamburg**;
von **Hafenarbeitern** nach **Emden**;
von **Zimmerern** nach **Halberstadt, Goldberg i. M.** und **Bützow**;
von **Werftarbeitern** nach **Rostock** (Neptunwerft).

An die Ortsverwaltungen des deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Die Firma Krupp in Essen macht gegenwärtig Anstrengungen, in Südwestdeutschland Arbeitskräfte anzuwerben, speziell Schlosser. Demgegenüber machen wir die Kollegen darauf aufmerksam, daß in Essen Differenzen bestehen. In der Abteilung „Fahrzeugbau II" wollen zur Zeit zirka 100 Mann aufhören, da der Verdienst dort ein derartiger ist, daß an ein Auskommen bei den in Essen üblichen Lebensbedingungen überhaupt nicht zu denken ist. So verdienen dort Schlosser M. 2,70, 2,80 und M. 3, wenn's hoch kommt M. 3,80, aber diese „Glücklichen" sind zu zählen. Unsere Kollegen mögen es sich also überlegen, und wenn die verlockenden Angebote der Kruppschen Werber an sie herantreten, keine Beachtung zu schenken. Solche Hungerlöhne werden schließlich in Süddeutschland auch noch bezahlt, dazu ist es nicht nötig, nach Essen zu gehen. Deshalb, Kollegen, macht überall auf Vorstehendes aufmerksam, denn die Firma scheint gerade in den entlegensten Winkeln Arbeitskräfte zu suchen, da sie wohl mit Recht vermutet, daß in vorgeschritteneren Gegenden der Ruf ihrer Wohlfahrtseinrichtungen und ihre Dividendenschinderei schon so bekannt ist, daß sie keine Arbeitskräfte mehr bekommt.

Die Bezirksleitung des 9. Bezirks.

Einigungs-Verhandlungen zwischen dem deutschen Metallarbeiterverband und den Solinger Lokalorganisationen sind seit einiger Zeit wieder im Gange. In der letzten Sitzung der Friedenskommission einigte man sich auf folgende Punkte: 1. Gegenseitige Achtung und Anerkennung; 2. dem Metallarbeiterverband wird zur Pflicht gemacht, sämtliche Lohn- und Akkordarbeiter, soweit dieselben in der Metallindustrie in Fabriken beschäftigt werden, zu organisieren. Die Organisation der selbständigen sogenannten Heimarbeiter wird den Lokalvereinen überlassen; 3. Lohnkämpfe führt jede Organisation selbständig; jedoch soll bei Lohnkämpfen, welche voraussichtlich größere Dimensionen annehmen, gemeinschaftlich vorgegangen werden. Eventuelle Kämpfe, welche innerhalb des Solinger Industriegebiets zum Ausbruch kommen, werden gemeinsam geführt, nach vorheriger Anmeldung bei der noch einzusetzenden Ueberwachungs-Kommission; diese Kommission entscheidet über die zu ergreifenden Maßnahmen, um diese Kämpfe zu Gunsten der Arbeiterschaft durchzuführen. In einer weiteren Sitzung glaubt man die Verhandlungen in beiderseitigem Einvernehmen zum Abschluß zu bringen.

Zu einem Konflikt zwischen der Bühnenleitung und dem technischen Personal ist es im Berliner Theater zu Berlin gekommen. Direktor Bonn kündigte am 8. Dezember der einen Hälfte der Theaterarbeiter für den 22. d. Mts. Als die Leute sich naturgemäß um andere Arbeit bemühten, warf er am 14. einfach einen Teil von ihnen auf die Straße. Am darauf folgenden Tage bekamen auch die übrigen Leute ihre Kündigung zum letzten dieses Monats. Herr Bonn will den Arbeitern nur M. 90 pro Monat inklusive Nachmittagsvorstellungen und Ueberstunden zahlen, während die Bühnenarbeiter bis dato M. 120 mit Statisterei 2c. bekamen und außerdem Nachmittagsvorstellungen mit M. 1,50 und Ueberstunden mit 50 ₰ pro Stunde und noch extra bezahlt werden. Am 16. d. M. weigerte sich Herr Bonn bei der Gagenzahlung auf einmal, die vom 1.—15. gemachten Ueberstunden zu bezahlen und erklärte auf der Bühne: Ich bezahle keine Ueberstunden; macht, daß Ihr alle hinauskommt. Nun erklärten sich alle Theaterarbeiter mit den Gemaßregelten solidarisch, außer drei Abendleuten mit Namen Hinze, Heinitz und einem Maurer Kowalski, der sogar politisch organisiert ist. Diese schlossen sich den Gemaßregelten nicht an, sondern arbeiteten weiter. Bei den Vorstellungen am Nachmittag wirkten als Theaterarbeiter dann Logenschließer, Statisten, Automobilfahrer, Kontordiener, sogar die Herren Schauspieler und der Geschäftsführer mit. Am nächsten Tage, am Sonntag, ließ sich Herr Bonn einige Leute von der Herberge holen, um seine Komödie zu liefern. Auch Soldaten wurden zugezogen, denen er für Arbeit und Statisterei M. 1 pro Tag gab. Der Konflikt dauert noch an. Die Theaterarbeiter bitten dringend, speziell die Holzarbeiter, das Berliner Theater zu meiden.

Bei der Gewerbegerichtswahl in München fielen von 13 531 abgegebenen Stimmen auf die Liste der freien Gewerkschaften 11 004 (1902 9769), auf die Christlichen 2415 (1999) und auf die Hirschen 107 Stimmen. Von den 60 Beisitzern erhalten die freien Gewerkschaften 50, die Christlichen 10 und die Hirschen — keinen. . . . — In Landshut (Niederbayern) wurden sämtliche Kandidaten des Gewerkschaftsvereins gewählt.

Erfolge des Lederarbeiterverbandes. Die Arbeiter der Karlsruhe-Mühlburger Lederwerke haben mit der Direktion einen auf zwei Jahre gültigen Tarif abgeschlossen. Die Stundenlöhne werden von 40 auf 42 ₰ erhöht. Die Zurichtpreise für Weiß- und Farbleder um 25 ₰ pro Hundert; der weiteren Forderung der Arbeiter, Ventilation und Badeeinrichtung zu beschaffen, wurde seitens der Direktion Berücksichtigung zugesagt. — In Lahr war es ebenfalls möglich, auf gütlichem Wege für einen Teil der Arbeiter Vorteile zu erringen. — Der Streik bei der Firma Knecht u. Söhne, Elmshorn, ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. Auf die Dauer von einem Jahr wurde ein Tarif vereinbart. — In Langensalza erreichten die Weißgerber auf gütlichem Wege eine Zulage von M. 1,50 pro hundert Felle. — Die Kollegen in Arnstadt haben Forderungen auf Erhöhung der Löhne von M. 19 auf M. 21 pro Woche gestellt.

Schuhmacherstreik in Augsburg. Am Sonnabend legten in der Levingerschen Schuhfabrik zu Augsburg sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen, nachdem die vom Gauleiter Neubauer angebahnten Unterhandlungen zu keinem Resultate geführt hatten, die Arbeit nieder. Die Ursache dieser Bewegung ist der wiederholte Wortbruch der Firma betreffs der Akkordlöhne in einzelnen Sparten, sowie die gradezu brutale Behandlung, die der Werkmeister Meiners dem Arbeitspersonal, insbesondere aber den Arbeiterinnen, angedeihen läßt. Die Lohnverhältnisse in genanntem Betrieb spotten jeder Beschreibung. Löhne von 4, 5, 6 und 7 Mark pro Woche sind nichts Seltenes.

Tages-Bericht.

Montag, den 18. Dezember.

Hamburg.

Staatsbudget für 1906. Da eine Beschlußfassung über die Budgetvorlage für 1906 nicht rechtzeitig vor Schluß des laufenden Jahres wird erfolgen können, ersucht der Senat die Bürgerschaft, die am 1. November dieses Jahres beantragte Prolongation der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über die Erbschaftsabgabe, die Abgabe von den öffentlichen Vergnügungen und die Immobilienabgabe vorweg bis Ende 1906, vorbehältlich der inzwischen von Senat und Bürgerschaft etwa zu beschließenden Abänderung der auf diese Abgaben bezüglichen Bestimmungen genehmigen und ihre Zustimmung dazu erteilen zu wollen, daß die Finanzdeputation ermächtigt werde, die für die Staatsverwaltung erforderlichen Ausgaben, soweit sie nicht schon anderweitig durch Senats- und Bürgerschaftsbeschluß feststehen, einstweilen bis zum vierten Teile der in dem vorgelegten Budget dafür ausgesetzten Summen aus der Staatskasse zu bestreiten, unter dem Vorbehalt, daß hierunter keine Neubauten noch sonstige neue Anlagen, desgleichen keine mit festen Gehalten auszustattende neue Anstellungen noch Erhöhungen bisher genossener Gehalte zu begreifen seien, anderseits aber unter der Erklärung, daß bei solchen Ausgaben, welche sich ihrer Natur nach nicht gleichmäßig über das Jahr verteilen, sondern vorzugsweise oder gänzlich in bestimmten Monaten zur Verwendung kommen müssen, insbesondere auch bei Artikel „Unvorhergesehene Ausgaben" eine Ueberschreitung der bewilligten Quote je nach Bedürfnis statthaft sei.

Gewährung eines außerordentlichen Staatszuschusses von M 80000 an die Handelskammer zur Vornahme baulicher Aenderungen und zur Anschaffung von Mobiliar. Nachdem die hiesige Aktiengesellschaft „Neue Börsenhalle" in Liquidation getreten ist und gleichzeitig beschlossen hat, ihr gesamtes Vermögen nach beendeter Liquidation auf eine in Berlin ansässige Verlagsgesellschaft zu übertragen, hat, wie die Deputation für Handel und Schiffahrt dem Senate berichtet hat, die Handelskammer sich entschlossen, das bislang von der genannten Gesellschaft in der Börse betriebene sog. Abonnenteninstitut in eigene Verwaltung zu übernehmen, um den Uebergang dieser Einrichtung an das Berliner Verlagsgeschäft zu verhindern. Die Handelskammer ist demgemäß in das bisherige Mieteverhältnis der Aktiengesellschaft „Neue Börsenhalle" bezüglich der von ihr benutzten Räume eingetreten, hat das Beamtenpersonal dieser Gesellschaft, wie ihre sonstigen Verpflichtungen bezüglich der Beleuchtung und Heizung sämtlicher Börsenräume übernommen, und wird endlich die Einrichtungen des sogenannten Abonnenteninstituts, insbesondere die Führung eines Lesezimmers, die Vermietung von Räumen zur Abhaltung von kaufmännischen Versammlungen, den Betrieb eines Restaurants in der Börse, vor allem den Anschlag von Telegrammen kommerziellen und politischen Inhalts, weiterführen und ausbilden. Es hat sich aber gezeigt, daß die Einrichtungen des Abonnenteninstituts nicht mehr auf zeitgemäßer Höhe stehen und nach mehreren Richtungen einer Verbesserung bedürfen. Es fehlt auch im Börsengebäude an einem Lesezimmer der Kommerzbibliothek, sowie an einer Verbindung dieses Lesezimmers mit der Bibliothek, wodurch erst die bequeme Benutzung der Bibliothek ermöglicht wird. Erforderlich ist ferner mit Rücksicht auf den zu erwartenden gesteigerten Verkehr eine Vergrößerung des Restaurants. Endlich ist eine Neubeschaffung von Mobiliar notwendig, um die Räume der Börse angemessen auszustatten. In weiterer Ausführung ihrer Pläne beabsichtigt die Handelskammer auch den Nachrichtendienst zu verbessern, um ihn auf eine ebenbürtige Höhe mit den gleichen Einrichtungen der Börsen in Berlin und Frankfurt zu bringen. Der Senat beantragt hiernach die Mitgenehmigung der Bürgerschaft dazu: daß der Handelskammer zur Vornahme der aus den Plänen der II. Hochbauabteilung vom März 1905 ersichtlichen baulichen Einrichtungen, sowie zur Anschaffung und zur Instandsetzung von Mobiliar für die Börsenräume ein nach Maßgabe des Vertragsentwurfes zwischen der Finanzdeputation und der Handelskammer vom 11. November d. J. zu verzinsender und zu amortisierender Betrag von M. 80 000 zur Verfügung gestellt und in ihr Budget für 1905 in Art. 84 eingestellt werde.

Erlaß eines neuen Feuerkassengesetzes. Der Ausschuß zur Prüfung des Senatsantrages vom 7. April 1902 über ein neues Feuerkassengesetz hat seinen dritten Bericht erstattet, indem er zahlreiche Abänderungsvorschläge zu der Senatsvorlage macht. Der Ausschuß beantragt: Die Bürgerschaft erteilt unter Ueberreichung dieses Berichtes dem ihr unter dem 4. April 1902 vorgelegten Entwurfe eines neuen Feuerkassengesetzes mit den sich aus der Anlage 1 ergebenden Abänderungen ihre Mitgenehmigung und ersucht den Senat, diesen Abänderungen zuzustimmen.

Erneuerung der Fahrbrücke über den Grenzgraben zwischen Moorwärder und Wilhelmsburg. Der Senat richtet das Ersuchen an die Bürgerschaft, es mitzugenehmigen: daß für die Erneuerung der Fahrbrücke über den Grenzgraben zwischen Moorwärder und Wilhelmsburg u. w. d. a. nach Maßgabe der vorgelegten Zeichnung, vorbehältlich etwaiger sich bei der Ausführung als zweckmäßig erweisender Aenderungen, die Summe von M. 23 000 bewilligt und nachträglich in das diesjährige Budget der Baudeputation, Sektion für Strom- und Hafenbau, eingestellt werde.

Fernere Unterstützung der Deutschen Heilstätte in Davos. Der Senat beantragt die Mitgenehmigung der Bürgerschaft dazu, daß der Deutschen Heilstätte in Davos für die Jahre 1906 bis 1910 einschließlich eine jährliche Unterstützung von M. 2000 bewilligt und daß diese Summe in das Staatsbudget für die einzelnen Jahre aufgenommen werde.

Abänderung des § 26 des Jagdgesetzes vom 2. Januar 1903. Infolge rigorosen Vorgehens der preußischen Behörden gegen hamburgische Wildhändler und Nichtachtung der hamburgischen Staatsplomben beantragt der Senat die Mitgenehmigung der Bürgerschaft zu einer Aenderung des § 26 des Jagdgesetzes, um die Schonzeit der verschiedenen Wildarten in Uebereinstimmung mit dem preußischen Gesetze zu bringen. — Der Senat behält sich vor, auf andere revisionsbedürftige Punkte des Gesetzes demnächst zurückzukommen.

Der bürgerschaftliche Untersuchungsausschuß zur Ermittlung etwaiger Unregelmäßigkeiten in bezug auf die Pläne für den Straßendurchbruch Rathausmarkt—Schweinemarkt entfaltet, so berichtet der „Hamb. Corresp.", eine lebhafte Tätigkeit. Sobald der Kommission ein Umstand zu Ohren kommt, der verdächtig erscheint, forscht die Polizei und nötigenfalls der Untersuchungsrichter weiter nach. Wir haben bereits gemeldet, daß der Zeichner B. der IV. Ingenieurabteilung, der in einem Hotel am Schweinemarkt Skizzen des Umgestaltungsprojekts der nördlichen Altstadt gezeigt hatte, ins Verhör genommen wurde. Dabei hat sich nach dem Geständnis des B. ergeben, daß er sich unbefugterweise Pausen von dem Plan gemacht hat. Er ist sofort aus dem Dienst entlassen worden. Neuerdings hat nun ein Makler bekundet, daß er Einblick in die Pläne des Projekts von 1901 vor dessen Veröffentlichung durch einen früheren Beamten der Baudeputation, der vor einiger Zeit seine Entlassung genommen hat, erlangt habe. Ob dieser Beamte auch mit den neuen Durchstechereien etwas zu tun hat, steht nicht fest. Ausgeschlossen erscheint es nicht, zumal ein naher Verwandter von ihm in der betreffenden Gegend Grundeigentum besitzen soll.

Logis-, Wasch- und Baderäume sowie die Aborte für die Schiffsmannschaft auf Kauffahrteischiffen. Auf Grund des § 16, der in der Bekanntmachung des Reichskanzlers, betreffend die Logis-, Wasch- und Baderäume sowie die Aborte für die Schiffsmannschaft auf Kauffahrteischiffen, vom 2. Juli 1905 enthaltenen, am 1. Januar 1906 in Kraft tretenden Vorschriften des Bundesrates hat der Senat bestimmt und wird zur öffentlichen Kunde gebracht, was folgt: 1. Die regelmäßige Beaufsichtigung der Anlage, Einrichtung und Instandhaltung der Logisräume, sowie der Wasch- und Baderäume und der Aborte für die Schiffsmannschaft hat in den Häfen des hamburgischen Staatsgebiets durch die Deputation für Handel und Schiffahrt zu erfolgen, welche sich hierfür der ihr unterstellten Hafen- und Schiffsvermessungsbeamten bedienen wird. 2. Unberührt bleiben die Bestimmungen in der Bekanntmachung, betreffend die Tätigkeit des Hafenarztes, vom 15. Juli 1893.

Der Verband der Steinsetzer (Pflasterer) und Berufsgenossen Deutschlands teilt uns zu der Notiz in Nr. 296 des „Hamb. Echo", betreffend Lohnforderung der Steinsetzer in Neumünster, mit, daß die Lohnforderung von 55 ₰ pro Stunde (bisher 48 ₰) und die Forderung der 9½stündigen Arbeitszeit (bisher 10 Stunden) der Innung „Bauhütte" zu Neumünster schon am 1. Oktober d. J. von seiten des Verbandes der Steinsetzer unterbreitet worden und daß in einer Sitzung der Innung „Bauhütte" und der Lohnkommission der Steinsetzer am 24. November d. J. ein Tarifvertrag vom 1. Januar 1906 bis 1. Januar 1908 unter folgenden Bedingungen abgeschlossen worden ist: Der Lohn für Steinsetzer beträgt 52 ₰ pro Stunde. Eine Verkürzung der Arbeitszeit findet nicht statt. Der Lohn für Rammer und Hülfsarbeiter wird erhöht, jedoch die Höhe desselben nicht im Tarif festgesetzt.

Sommerfrische für ältere arme Leute. Frau Johanna Rompeltien, Brook 2, ersucht uns, mitzuteilen, daß arme Leute, Männer und Frauen, die im nächsten Frühjahr und Sommer vier Wochen kostenlos Aufnahme im Augusta Viktoria-Pflegeheim in Oldesloe wünschen, sich Vormittags von 10—12 Uhr am Brook 2 melden können.

Russische Militärtransporte zur See. Der „Weser-Zeitung" wird aus Hamburg berichtet: Die russische Regierung hat außer den Transporten, die der Norddeutsche Lloyd übernommen hat und die etwa 6000 Mann ausmachen, noch weitere Transporte vergeben; insgesamt dürfte es sich einschließlich der genannten 6000 um etwa 30 000 Mann handeln. Diese Transporte sind von verschiedenen Firmen: der Russischen Freiwilligen Flotte, der Nordischen Dampfer-Gesellschaft in Petersburg, der Firma Gerhard u. Hey und der Ostasiatiske Kompagni in Kopenhagen übernommen. Es sollen auch noch weitere Transporte vergeben werden, da insgesamt, wie es heißt, etwa 170 000 Mann auf dem Seewege heimbefördert werden sollen, Transporte, die sich dann wohl noch auf das ganze Jahr 1906 verteilen würden. Die bisher bezahlten Preise sollen über 130 Rubel pro Kopf nicht hinausgehen, also keineswegs hoch sein.

Die Hamburg-Amerika-Linie hat mit der russischen Regierung Verträge abgeschlossen über die Rückbeförderung von Truppen von Wladiwostok nach Rußland. Die Dampfer „Rugia", „Rhaetia", „Arcadia" und „Andalusia" sind bereits von Nagasaki nach Wladiwostok abgegangen, um die Truppen an Bord zu nehmen.

Die japanischen Kriegsgefangenen als Gäste im Neuen Operetten-Theater. Zu der am Mittwoch, den 20. d. M., stattfindenden Aufführung der japanischen Ausstattungsoperette „Die Geisha" hat Direktor Monti die aus der russischen Kriegsgefangenschaft heimkehrenden Offiziere und Mannschaften eingeladen und 600 Eintrittskarten zur Verfügung gestellt. Durch Vermittlung des Herrn Hauptmann D. R. Sauer wurde die Einladung durch das japanische Konsulat angenommen und das Erscheinen der Japaner zugesagt. In dieser „Geisha"-Vorstellung wird sich die beliebte Gastin Mia Werber von Hamburg verabschieden.

Weihnachtssonderzüge werden auch in diesem Jahre wieder in großer Zahl nach allen Richtungen als Vorzüge vor den fahrplanmäßigen Zügen verkehren. In der Richtung nach Berlin fahren Sonderzüge von Hamburg (Lippeltstraße) am 21., 22., 23., 24., 27., 28. Dezember, Morgens 9 Uhr, am 21., 22., 23., 24., 27. Dezember sowie am 1. und 2. Januar um 1 Uhr 32 Min. Nachmittags. Von Hamburg (Klostertor) nach Kiel werden folgende Züge abgelassen: Am 23. Dezember, 3 Uhr 35 Min. und 5 Uhr 10 Min. Nachmittags, am 24. Dezember um 10 Uhr 40 Min. Vormittags und 5 Uhr 10 Min. Nachmittags, am 25. Dezember um 10 Uhr 40 Min. Vormittags, am 26. Dezember um 11 Uhr Abends, am 27. Dezember, 2. Januar und 3. Januar um 3 Uhr 35 Min. Nach Göttingen geht am 23. Dezember von Hamburg (H.-B.) ein Sonderzug um 11 Uhr 11 Min. Abends und am 22., 23., 24. und 27. Dezember um 4 Uhr 9 Min. Nachmittags; nach Cassel am 22. und 23. Dezember um 12 Uhr 10 Min. Mittags, am 22., 23., 27. und 28. Dezember um 10 Uhr 58 Min. Vormittags, am 21., 22., 23. und 24. Dezember um 6 Uhr 28 Min. Nachmittags. Außerdem fährt am 23. Dezember ein Zug um 5 Uhr 30 Minuten und am 27. Dezember um 9 Uhr 52 Minuten von hier. Nach Bremen und Köln wird am 22. und 23. Dezember je ein Zug 9 Uhr 4 Minuten von Altona aus expediert. Die Reisenden werden dringend ersucht, möglichst die Vorzüge zu benutzen, da diese die Anschlüsse auf den Abzweigstationen sicherer erreichen als die nachfolgenden Hauptzüge.

Aus der Theaterwelt. Im Deutschen Schauspielhause wird das Weihnachtsspiel „Prinzessin Tausendschön" Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend Abend und Mittwoch, Sonnabend, Montag und Dienstag Nachmittag gegeben. Für Sonnabend Abend ist das Abonnement aufgehoben. Den Abonnenten werden ihre Plätze bis 21. Dezember reserviert. Montag, also am 1. Weihnachtstage, wird Schönthans Lustspiel „Klein Dorrit" gegeben, das Dienstag Abend wiederholt wird. Am Mittwoch geht der Schwank „Sein Alibi" und der Einakter „Herbstzauber" in Szene. — Das Stadt-Theater bringt allabendlich das Weihnachtsspiel und dazu die Opern „Hänsel und Gretel" am Mittwoch, „Barbier von Sevilla" am Donnerstag, Sonntag, Nachmittags 1½ Uhr, das Weihnachtsspiel und „Hänsel und Gretel". Am 1. Weihnachtstage wird Abends „Tannhäuser" gegeben, am 2. Weihnachtstage, Nachmittags 1 Uhr, das Weihnachtsspiel und „Hänsel und Gretel", am Abend „Carmen". — Im Thalia-Theater wird Mittwoch Nachmittag 3 Uhr „Frau Holle" aufgeführt, am Abend „Im weißen Rößl" und „Als ich wiederkam", Sonntag 3 Uhr „Frau Holle". Am 1. Weihnachtstage Abends gehen zum ersten Male Otto Julius Bierbaums beiden Stilpe-Komödien „Das Cenacle der Maulesel" und „Die Schlangendame" in Szene, am 2. Weihnachtstag Nachmittag 3 Uhr „Frau Holle" und am Abend 7½ Uhr Shakespeares „Sommernachtstraum". — Im Altonaer Stadt-Theater wird am Mittwoch Stavenhagens erfolgreiches Drama „Mudder Mews" gegeben, Donnerstag Grillparzers Trauerspiel „Die Jüdin von Toledo", am 1. Weihnachtstage Molières Lustspiel „Der Zwist der Verliebten" und Max Reimanns Schwank „Telephongeheimnisse", welche beiden Stücke am 2. Weihnachtsfeiertage wiederholt werden. — Das Carl Schultze-Theater bringt bis Sonnabend Abend und Montag, Dienstag und Mittwoch Nachmittag 3½ Uhr „Herzogin Crevette". Montag Abend wird zum ersten Male die satirische Komödie „Biederleute" gegeben, die am zweiten Weihnachtstage wiederholt wird. — Im Neuen Operetten-Theater absolviert Mia Werber Mittwoch ihr letztes Gastspiel als Mimosa in der Operette „Die Geisha". Donnerstag und Freitag wird „Die Puppe" gegeben. Sonnabend geht zum ersten Male die Operettennovität „Der Sonnenvogel" von Victor Holländer in Szene, die am ersten und zweiten Weihnachtstage Abends wiederholt wird. Sonntag Nachmittag 2½ Uhr wird „Die Puppe", Montag 3½ Uhr „Die Fledermaus", Dienstag 3½ Uhr „Der Zigeunerbaron" gegeben.

Vorlesungswesen der Oberschulbehörde. Mittwoch, 20. Dezember: Fortbildungskurse für Kaufleute. Rat Dr. Ritter: Grundlagen des bürgerlichen Rechts, 2. Teil. Von 8—9 Uhr Abends im Hörsaale A (Johanneum). Einlaßkarten erforderlich. Der nächste Kursus findet am 3. Januar n. J. statt. — Botanik. Professor Dr. Zacharias und Professor Dr. Klebahn: Ueber Anatomie der Pflanzen, verbunden mit mikroskopischen Uebungen. Für Anfänger Mittwochs von 3—5 Uhr Nachmittags, für Geübtere Donnerstags von 3—5 Uhr Nachmittags im Hörsaale des Botanischen

---

[40] (Nachdruck verboten.)

Das Moordorf.

Roman in zwei Büchern von Max Geißler.

Siebtes Kapitel.

Die Menschen in den Einhäusern sahen sich in dieser Winterzeit tagelang nicht.

Von den Dielen der Häuser klang das peitschende Schlagen der Aehren; in den Hütten gingen die Spinnräder, klang ab und zu das mißtönige Ueber-einandergleiten der tausendzähnigen Wollkratzer, die den Schafpelz für den Wocken bereiten.

Krischan Krassen hatte die Dreschflegel aus des Rahmenmachers Hause längst abgeholt und Jan Helmke, der Schulmeister, war eines Tages auf den Hof Klas Böschens gerufen worden.

Böschen, der die Aemter eines Schul- und Gemeindevorstehers verwaltete, seit die Einhäuser behördlich den Namen Einhausen empfangen hatten, führte Jan Helmke an seinen Schreibtisch und eröffnete ihm, daß von Ostern des nächsten Jahres an die Schulstelle in dem Moordorfe durch einen beruflich vorgebildeten Lehrer verwaltet werde und womöglich bis dahin ein eigenes Schulhaus zu errichten sei, dessen Kosten die Staatskasse übernehme.

In Ansehung der langjährigen Dienste, der Treue und des Erfolges, mit welchem Jan Helmke sein Amt verwaltete, solle ihm staatlicherseits die erbetene Pension von einhundert Mark jährlich bewilligt werden, solange Helmke in dem Moordorf ansässig sei.

„Du darfst das nicht als eine Härte empfinden, Jan Helmke. Wie die Sachen nun einmal liegen, hattest Du nichts anderes zu besehen, als daß man Dir einfach den Stuhl vor die Tür setzt mit der Verfügung: von heut' ab wartet ein anderer Deines Amtes. Und es ist auch eine Anfrage an die Gemeinde- und Schulverwaltung gekommen, wie sie sich zu der Bezahlung einer Pension stelle. Diesseits sei ein Beitrag ganz unmöglich, das leiden die Verhältnisse in einer in der Entstehung begriffenen armen Moorgemeinde nicht. Das Ende wäre nun ja wohl gewesen, daß man die Eingabe kurzerhand abgelehnt hätte; dem wollt' ich aber zuvorkommen; denn siehst Du, Jan Helmke, da setzt sich so allerhand Volk her und baut sich sein Dach über braches Land, das es um Groschen wiederum von der Armut kauft. So hatten die Stelljes — na, Du weißt das ja wohl selber — und so hatten andere auch vor Jahren ein reichlich Stück Grund, das mehrere Morgen umfaßte. Nun haben sie's abgetorft oder abgebrannt und jedem ein Stück davon gegeben, der davon haben wollte, immer nur soviel, daß gerade die Hütte darauf Platz hatte und das Wasserloch, und daß ein Stück Grasland für die Ziege blieb.

Jetzt sind die meisten schon dahingekommen, daß sie selbst ihren Torf für das Herdfeuer kaufen müßten, wenn sie könnten. So aber gehen sie ihn ja doch wohl stehlen.

Siehst Du, und das wollt' ich sagen: mit derlei Volk läßt sich nichts schaffen. Besser wär's schon, es wär' wo anders untergekrochen. Da wir's nun aber in Kauf nehmen müssen, ist es nötig, Sorge zu tragen, daß die Tüchtigen unter uns nicht aussterben. Und einen wie Dich müssen wir schon zu halten suchen: deshalb hab' ich selber in Vorschlag gebracht, die Zahlung der Pension an Dich von Deinem Aufenthalt im Moordorf abhängig zu machen.

Ich weiß wohl, als Schulmeister, da gingest Du Runde essen — damit ist es nun aus und die hundert Mark sind, wenn das Essen wegfällt, ein kärglich Stück Geld. Aber etwas ist es doch, Jan Helmke, und es wird nun an Dir sein, zu überlegen, ob sich damit etwas Rechtes anfangen läßt."

Klas Böschen schob die Mütze aus der Stirn und kraute sich hinter dem Ohre; weil Jan Helmke sinnend auf dem Stuhle sitzen blieb, stand der Bauer auf und sagte:

„Mit mehr hab' ich ja eigentlich auch nicht angefangen, Helmke."

„Is schon recht, erwiderte Jan, aber damals ist auch Ham Rugen noch im Gang gewesen . . ."

Dies Wort war wie ein Scheit, das der Mann dem Bauer zwischen die Beine warf. Der zog sich die Schäfte der Stiefel von neuem bis zu den Knien herauf — die Röte, die ihm ins Gesicht flog, mochte wohl wohl die Mühe darüber getrieben haben.

Klas Böschen wußte: er durfte sich nicht mit dem Dorfe verzürnen, am wenigsten mit jenen, von denen er etwas für sich und seine Gemeinde hoffen konnte. Ihrer waren nicht viel, aber Jan Helmke war unter ihnen. Und darum verbiß er sich den Zorn, der ihn immer überkam, wenn einer andeutete, daß er eigentlich Ham Rugen den „Bauer" verdanke.

„Das Halten ist schwerer und es fordert eine größere Zähigkeit, als das Erwerben," sagte er und ging gegen die Tür. „Wenigstens bei uns im Teufelsmoor ist das so. Du brauchst bloß einen Rundgang durch die Hütten zu tun, Jan Helmke."

Da stand der auf und folgte dem Bauer hinaus auf den Hof. Der Bauer schritt in eine der Scheunen und Jan Helmke merkte, daß er übrig geworden. Da ging er seines Weges.

Der Wintertag war klar und kalt.

Die Birken standen im Rauhreif und die Kieferkusseln, die sich unter den älteren Bäumen empordrängten, waren mit Feinsilber beflogen, dem die Frühsonne ihren Strahlenschmuck lieh.

Der Schnee sang unter Jan Helmkes Holzschuhen.

Er ging den Torfgraben entlang, sah über die „Häuser", aus denen er schritt, sah über die „Hütten", die weiter drüben im Moor zum Teil dicht aneinandergedrängt lagen. Es war, als suche eine hinter der anderen Schutz — wie die Menschen, die darin wohnen, sich vordem in diese sich bildende Gemeinsamkeit ihre armen Hoffnungen auf einen Stillstand in dem unaufhaltsamen Niedergleiten gerettet haben.

Nun war diese Gemeinsamkeit kaum gebildet, nun war kaum eine Siedelung geschaffen worden, die den Namen eines Gemeindewesens trug, so trat die Spaltung ein. „Hütten" und „Häuser" unterschieden die Leute des Dorfes in der Moorheide. Damit war zugleich die tiefe Kluft angedeutet, die sich in der neuen Gemeinde bereits gebildet hatte und die sich nie mehr überbrücken ließ.

Armut und Wohlstand, „Hütten" und „Häuser" — aber der Hütten waren mehr denn dreißig unter den vierzig Anwesen der Moorgemeinde. Und so stand die Not wie eine Riesin in den Grenzen der neuen Siedlung im Heidemoor.

Hinter den „Höfen" — die lagen jetzt Jan Helmke im Rücken; denn er wanderte über den blendenden Schnee gegen die „Hütten" — lag die Kolonie der Maler: das waren die drei geblieben, Sighart Mann, Rainer Mut und Hubert Rot, die sich vor zehn Jahren im Heidemoor ansässig gemacht hatten und diesem ihren Ruhm verdankten.

Hunderte waren gekommen und gegangen — na, die Maler bildeten ja einen dritten Teil des Dorfes, die lebten ihr Leben für sich und schieden in Jan Helmkes Gedanken ohne weiteres aus, wenn er sich mit dem „Dorfe" beschäftigte.

Hin und wieder hatte sich ihm die Meinung aufgedrängt, daß die wohl die einzigen seien, die in der Mooreinsamkeit „etwas vor sich bringen" könnten. Warum? Darüber kam er nie zur Klarheit. Es werde wohl die Freude an der Armut sein, die die Maler mit den Strohdachhütten abmalten, an denen man im Lande Gefallen fände, sagten die Leute.

Und jetzt flog ihm ein Schauer über die Seele, jetzt überkam ihn eine Furcht vor den Tagen, die vor ihm lagen.

Der Klang der Dreschflegel, der dort und da aus einer Scheune geflogen, das Wirken des Hausfleißes, das Brüllen eines Rindes oder das Grunzen der Schweine vor den Trögen — das alles war nur in der Nähe der „Häuser" zu vernehmen. Nun schritt die Totenstille der Heidemoore mit ihm.

Starre, im Eise schlafende Gräben lagen im Schnee, dort ein Trüppel, weiter drüben einzelne geduckte arme Moorkaten, durch deren Türspalten oder durch deren brüchige Dächer der Herdrauch blau und heimlich in das glühende Gold der roten Wintersonne wirbelte.

Manche dieser Katen, die alle mit den Längsseiten des Daches im verschneiten Moore ruhten, barg sich scheu hinter dürftigen Kiefern, die ihr Eigner aus der fernen Heide gehoben und mit den Wurzelballen herübergetragen hatte. Dort an den Hüttenwänden sollten sie sich gegen die Stürme stellen, die so feindlich gegen die armen Dächer blasen. Und das Heidekraut kroch über diese Dächer, und der Wind warf die goldenen Samen der Birken in die Rillen des Moofes, das sich über das Dachstroh webte. Der Frühling des neuen Jahres weckte ein Birkenbäumlein aus dem Samen.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher und Schriften.

Zwei gereimte Hamburger Chroniken. Ewald Gerhard Seeliger, der junge Hamburger Dichter und Lehrer, hat im Verlag von Alfred Janssen in Hamburg ein Balladenbuch „Hamburg" erscheinen lassen, das er „Einem Hohen Senat der freien Hansestadt Hamburg in Ehrerbietung gewidmet" hat. Der Senat hat dem Autor huldvoll einen Portugalöser für die Dedikation überreichen lassen, und sicher wird das Buch infolge dieses Ereignisses auch mehr gekauft werden, denn solch äußere Anlässe spielen ja beim zahlkräftigen Publikum — das allerdings sehr schön ausgestattete, von Theodor Herrmann mit vielen sehr hübschen Bildchen geschmückte Buch kostet geb. M. 5 — immer eine Rolle im Entschluß zum Ankauf. Das Buch enthält dreißig in Balladenform gehaltene Gedichte, in denen Geschehnisse aus der ältesten, späteren und neueren Geschichte Hamburgs — mit einem Kriegsunglück 840 beginnend und in dem Schiffsunglück der „Primus"-Katastrophe endend, erzählt sind. Seeliger ist ungemein formgewandt. Die Technik macht ihm keinerlei Schwierigkeiten, wie sich ihm auch jeder Stoff, der sich seinen Sinnen bietet, jederzeit sofort zu dichterischem Bilde gestaltet. Doch diese glückliche Begabung hat auch ihre Schattenseiten. Sie verleitet leicht zum Schriftstellern, und wir glauben: Seeliger schriftstellert etwas sehr. Er feilt nicht genug. Er ist konventionell in der Form. Und auch in seinem dichterischen Schauen, mit dem er die Dinge sieht, bleibt er nicht selten an der Oberfläche haften. Recht auffällig ist das in der vorletzten Ballade „Die Pest", in der das Cholerajahr 1892 behandelt ist. Die furchtbare Seuche ist ihm nichts als das Fatum in Gestalt einer furchtbaren, Sense und Geißel schwingenden Megäre, die Gift Galle und Geifer ins Wasser speit, an dem sich die ganze Bevölkerung den Tod trinkt. Nicht in entferntester Andeutung ein sozialer Ton, zu dem sich damals doch sogar das öde, satte Philistertum der Bürgerschaft aufraffte. Die Bilder, in denen ihm Dinge und Geschehnisse erscheinen, hat Seeliger freilich nicht selten mit großer Farbenpracht und glänzender Gestaltung ausgeführt.

Die zweite gereimte Chronik stammt aus der Feder von F. Mielck und heißt „Unser Hamburg". Zum Preise von M. 1,50 erscheint das Buch bei Konrad Kayser in Hamburg. Auch die Gedichte dieses Buches sind Balladen. Der Stoff ist noch äußerlicher gesehen als bei Seeliger. Die Form ist im ganzen gewandt und voll dramatischer Lebendigkeit.

Ein altes Lied in neu-sächsischer Form.

Ueb' immer Königsfreundlichkeit
Bis an dein kühles Grab
Und weiche keinen Finger breit
Von deinem König ab!

O, lieb' ihn recht in der Kasern'
Und auch als Zivilist,
Und hab' ihn dann zuletzt noch gern,
Wenn du am Sterben bist.

Ja, trage willig deine Last,
Getreu dem Fahneneid!
Und wenn du nichts zu fressen hast,
So stirb in Ehrlichkeit!

Dann segnen Priester deine Gruft
— Das heißt mit Vorbehalt —
Wenn jemand für dich armen Schuft
Die Leichenkosten zahlt.

Peter Schlemihl im „Simpl.".

Gartens. Die Kurse beginnen wieder am Mittwoch, den 3., und Donnerstag, den 4. Januar n. J.

Ein gegen die Zollverwaltung gerichteter Streik der zwischen Hamburg und Harburg verkehrenden Ewerführerfirmen ist jetzt hier zum Ausbruch gekommen. Der „Hamburgische Correspondent" berichtet darüber: Die vier Firmen Förthmann & Behne, Fr. Holst & Co., Uckermann und Westedt, die den Ewerführerverkehr zwischen Hamburg—Harburg und vice versa vermitteln, haben ihren sämtlichen Kastenschutenschiffern, Ewerführern und sonstigen Arbeitern, insgesamt etwa 500 Mann, die überall mit 14tägiger Kündigung angestellt sind, gekündigt. Es handelt sich hierbei um folgendes: Die aus dem Hamburger Freihafengebiet nach Harburg versandten Kaufmannsgüter werden in Harburg bis zu ihrer Ablieferung an die Empfänger zollamtlich überwacht. Die Schuten und Fahrzeuge, die mit Waren von Hamburg nach Harburg kommen, werden bei ihrer Ankunft in Harburg sofort unter zollamtliche Bewachung genommen. Dadurch soll kontrolliert werden, ob wirklich nichts anderes als die deklarierten Waren vorhanden ist. Die zollamtliche Ueberwachung geschah bisher in der Weise, daß ein Zollbeamter eine ganze Anzahl von Fahrzeugen überwachte. Die dafür zu entrichtende Zahlung stellte sich auf etwa 50 ₰ pro Nacht und Fahrzeug. Das mußte der Ewerführerbetrieb tragen, und er fand sich auch damit ab. Nun aber hat ein höherer Zollbeamter in Harburg ausgeklügelt, daß für jedes Fahrzeug ein besonderer Zollbeamter zur Aufsicht sein müsse und daß die Bezahlung für diese zollamtliche Aufsicht pro Stunde zu berechnen sei. Dieser Vorschlag hatte trotz des lebhaftesten Protestes der Harburger Handelskammer die Billigung des Finanz-Ministeriums gefunden und sollte jetzt eingeführt werden. Die Verordnung sollte sogar bis zum 1. August rückwirkende Kraft erhalten. Danach hätten die hier in Betracht kommenden vorgenannten vier Firmen jetzt ungefähr ℳ 30 000 nachzuzahlen und müßten im Jahre auf durchschnittlich ℳ 160 000 Mehrausgabe für die Zollüberwachung rechnen. Das kann das Ewerführergeschäft nicht tragen. Wenn ein starker Andrang von Waren in Hamburg herrscht, dann müssen die Schuten usw. oftmals bis zu neun bis zehn Tagen warten, ehe sie zollamtlich abgefertigt worden sind und ihre Güter an die Empfänger abgeliefert haben. Jeden Tag sollen sie nach der neuen Verordnung ℳ 9 zahlen, das macht für solchen einzelnen Fall allein pro Fahrzeug ℳ 90. Daß das unmöglich von der Fracht getragen werden kann, ist ohne weiteres ersichtlich. Die betreffenden Firmen haben deshalb, als alle ihre Proteste und alles Verwahren der Harburger Handelskammer nichts half, beschlossen, gemeinsam den gesamten Verkehr einzustellen. Das wird für die Harburger Fabriken und sonstigen Engros-Betriebe, die ihre Waren stets von Hamburg erhalten, natürlich von den allerschlimmsten Folgen sein. Wenn sie kein Rohmaterial haben, können sie nicht arbeiten lassen. Dadurch würden Tausende von Arbeitern in Harburg brotlos werden. Dieser Sachverhalt wurde am Sonnabend dem Finanzministerium depeschiert, worauf die Antwort eintraf, daß die Berechnung der Kosten für die zollamtliche Ueberwachung bis auf weiteres beim alten bleiben solle, ferner daß noch keine Mehrkosten vom August an berechnet werden sollen und daß die ganze Angelegenheit gründlich untersucht werden soll. Daraufhin haben die vorgenannten Ewerführerfirmen beschlossen, den Frachtverkehr unter den alten Bedingungen weiterzuführen. Sie halten aber die Kündigung der Ewerführer usw. aufrecht, um gesichert zu sein, daß sie jederzeit den Betrieb einstellen können, wenn der endgültige Entscheid des Finanz-Ministeriums ablehnend ausfallen sollte. Aus Harburg wird dazu dem „H. C." gemeldet: Am Sonnabend Abend ist ein Telegramm des Finanzministers hier eingetroffen, daß die Erhöhung der Forderung für Zollüberwachungsgebühren bis zur endgültigen Prüfung der Angelegenheit aufzuschieben sei.

Kinematographische Vorführungen sind in neuerer Zeit eine sehr beliebte Schaustellung. Mit ihrer Darstellung ist jedoch eine nicht unwesentliche Feuersgefahr verbunden. Die Polizeibehörde hat nun den Unternehmern die Befolgung einer Reihe feuerpolizeilicher Vorschriften zur Pflicht gemacht, deren Inhalt wir unseren Lesern zur Kenntnis bringen. 1. Bei kinematographischen Vorführungen muß der an dem Apparat zur Verwendung kommende Zelluloid-Filmstreifen in einem abgeschlossenen Behälter aus Eisenblech aufgerollt sein und der aus dem Apparat austretende Filmstreifen zwangsweise in genau demselben Verhältnis, in welchem der Film vorgeführt wird, in einem ebensolchen Behälter wieder aufgerollt werden. Die Oeffnung in dem Behälter für die Aus- bezw. Einführung des Filmstreifens muß durch Rollen, über die der Film läuft, so eng hergestellt sein, daß ein Hineinschlagen der Flammen in die Behälter bei in Brand geratenem Film ausgeschlossen ist, oder beide Oeffnungen müssen durch einen Handgriff im Falle eines Brandes luftdicht abgeschlossen werden können. 2. Bei ständigen kinematographischen Vorführungen muß der Apparat in einem rauch- und feuersicheren Raume mit wirksamer Außenventilation untergebracht sein. Auch bei vorübergehenden Vorführungen muß der Apparat in geeigneter Weise vom Zuschauerraume abgetrennt sein. Die hierauf bezüglichen speziellen Vorschriften werden von Fall zu Fall erlassen. 3. Der Lichterzeugungsapparat muß in einem Kasten aus Eisenblech untergebracht sein, etwaige Luftlöcher sollen mit Drahtgaze geschlossen sein. 4. Bei stillstehenden Filmstreifen ist vor der Lichtquelle eine Blende anzubringen, welche Wärmestrahlen vom Filmstreifen fernhält. 5. Für eine ausreichende Beleuchtung des Lokals während der ganzen Dauer der Vorführung ist Sorge zu tragen. 6. In der Nähe des Apparates dürfen sich brennbare Teile und Gegenstände nicht befinden. 7. Mindestens 50 Liter Wasser in Eimern oder Kübeln, sowie ein Scheuerlappen sind für Feuerlöschzwecke bereit zu halten. 8. Die Ueberwachung und Bedienung der Apparate darf nur durch zuverlässige, mit der Einrichtung und dem Betriebe vertraute Personen erfolgen.

Wer sind die Eltern? Am Freitag Abend wurde ein in der Carolinenstraße umherirrender etwa 5 Jahre alter Knabe angetroffen und von einem Schutzmann in die Polizeiwache geführt. Der Knabe, der sich Willi Pump nannte, aber die elterliche Wohnung nicht anzugeben vermochte, ist bekleidet mit grauem Anzug, schwarzen Strümpfen, Schnürstiefeln und blauer Mütze. Das Kind ist einstweilen im Waisenhause untergebracht. Bis jetzt haben sich die Angehörigen des Knaben nicht gemeldet.

In die Alster geriet am Dienstag Morgen 7¾ Uhr bei der Alsterkrugchaussee ein mit zwei Pferden bespannter leerer Kohlenwagen der Firma Friedhoff u. Schröder. Mit Hülfe der Feuerwehr wurden Pferd und Wagen unversehrt wieder aufs Trockene gebracht.

Schwindel. Bei einer Frau an der Landwehr erschien eine unbekannte Frau und bat um ℳ 5, da eine der erstgenannten Frau bekannte Nachbarin auf der Straße erkrankt sei und mittels Droschke in ihre Wohnung gebracht werden solle. Die Frau gab auch der Unbekannten die gewünschten ℳ 5, wurde aber später gewahr, daß sie beschwindelt worden ist.

Ein Hochstapler, der sich als Abgesandter des Dr. Gottberg oder Dr. Roose bei einem Bäcker, Putzhändler, Delikatessenhändler, Geflügel- und Kaffeehändler vorstellte, Waren bestellte, von denen er einen Teil gleich mitnahm und dann nichts von sich wieder sehen ließ, wird polizeilich gesucht. Der Gauner ist 40—48 Jahre alt und hat seit 3 Wochen hier sein Geschäft betrieben.

Ein Wechselgeldschwindler macht augenblicklich Stade unsicher. Der Mensch ist etwa 22 Jahre alt. Er hat schon verschiedene Geldwechselschwindeleien mit Erfolg durchgeführt. Die Polizei fahndet auf den Schwindler.

Diebstähle. Gestohlen wurden: in der „Concordia" an der Reeperbahn ein Portemonnaie mit ℳ 30, mutmaßlich durch einen Steward; einem in der Eimsbütteler Chaussee wohnenden Privatier auf dem Heiligengeistfeld eine silberne Herren-Remontoiruhr Nr. 20534 nebst goldener Kette, Wert ℳ 100; Bartelsstraße 97, Hinterhaus, mittels Einschleichens eine silberne Herren-Remontoiruhr Nr. 394 645, Wert ℳ 20; Erichstraße 8 im Hinterhaus aus unverschlossener Wohnung ein Portemonnaie mit ℳ 80; aus einer am Steinhöft liegenden Barkasse „Rothenburg" eine Handlenzpumpe im Werte von ℳ 30.

In Haft kamen: ein 33jähriger Schreiber in St. Pauli, der in der Kielerstraße 88 eine silberne Remontoiruhr gestohlen hat; ein 61jähriger Kohlenarbeiter wegen Sittenverbrechens; eine 40jährige Frau und ein 20jähriger Kutscher, die im Barkhof einem Gast ein Portemonnaie mit ℳ 62 entwendet haben; ein 47jähriger Kassierer eines Arbeiterverbandes, der ℳ 203,50 einkassierte Gelder und Festkarten im Werte von ℳ 12 unterschlagen, mutmaßlich für ℳ 400 Quittungskarten entwendet, sowie Bücher gefälscht hat, um die Unterschlagungen zu verdecken; ein in der Schlachterstraße wohnender Goldarbeiter, der bei einem Pfandleiher in der Poolstraße drei goldene Uhren im Werte von ℳ 145 erschwindelt hat und bei dem man zwei Pfandscheine über in Versatz gegebene Uhren fand; ein 23jähriger Zigarrenarbeiter, der in der Jägerstraße 14, Hinterhaus, eine Herren- und eine Damenuhr, eine goldene Brosche, einen Herren- und einen Damenring, einen goldenen Trauring, gez. M. Kelting 1904, einen Ueberzieher, zwei Hosen und zwei Westen entwendet haben soll; auf dem Hannoverschen Bahnhof ein Fabrikarbeiter aus Neubau bei Hötensleben, der seinen Eltern ℳ 90 entwendet hat; ein 27jähriger Meßgehülfe, der Hornerlandstraße 127 bei einem Einbruchsdiebstahl abgefaßt wurde; ein Matrose, der seit 1898 von Lehe aus wegen Gelddiebstahls gesucht wird.

Feuermeldungen. Am Montag Abend 7¼ Uhr Hasselbrookstraße 7 Boden- und Dachstuhlbrand, bei dem die Feuerwehr bis 9¾ Uhr mit Lösch- und Aufräumungsarbeiten beschäftigt war; um 5½ Uhr Nachmittags Heitmannstraße 52 Schornsteinbrand; um 6 Uhr Abends Rotenburgsort 19 Rouleaux- und Wäschebrand; um 6¾ Uhr Bismarckstraße 41 Gardinen- und Mobilienbrand; um 8½ Uhr Steckelhörn 17 Feuer in einem Zimmer; am Dienstag Morgen 6 Uhr Jägerstraße 26 Schornsteinbrand; am Dienstag Nachmittag 2 Uhr Kolbergstraße 38 Brand einiger Kleidungsstücke; um 5½ Uhr Ellerntorsbrücke 11, zweite Etage, Brand einiger Wollsachen.

Hamburger Landgebiet.

k. Bergedorf. Die Bürgervertreterwahl und der Beamtenverein. Wie wir vor kurzem auf Grund eines Versammlungsberichts des Beamtenvereins mitteilten, ist seitens dieses Vereins als Kandidat für die Bürgervertreterwahl Herr Prof. Ohly als Kandidat aufgestellt worden. Sonderbarerweise hatte gegen diesen Versammlungsbericht seitens des Beamtenvereins so lange niemand etwas einzuwenden, bis der Grundeigentümerverein in seiner Versammlung Mitteilung davon machte, daß seitens des Bürgervereins eine Eingabe an die Landherrenschaft gemacht werden sollte, worin um Auskunft darüber ersucht wird, ob Herr Prof. Ohly in seiner Eigenschaft als Staatsbeamter als Bürgervertreter wählbar sei. Nachdem dieses publik geworden, will sonderbarerweise sowohl der Vorsitzende wie eine „wohlunterrichtete Seite" nichts von einer Kandidatur wissen. Es sei wohl von einer solchen gesprochen, ein Beschluß aber nicht gefaßt worden. Der „Vorstand" und die „wohlunterrichtete Seite" halten es demnach für richtiger, die Segel zu streichen, obgleich aus der Stellung des Grundeigentümer- und Bürgervereins ersichtlich ist, daß die Beamten nur als Stimmvieh benutzt werden sollen. Ob freilich die Mitglieder des Beamtenvereins mit der „Richtigstellung" des Vorsitzenden und der anderen Herren einverstanden sein werden, muß uns die Wahl selbst zeigen.

Bremen.

Bei den Bürgerschafts-Stichwahlen in drei Bezirken wurden Liberale gewählt, ebenso bei der Nachwahl in einem Bezirk. Im 5. Bezirk blieb der Sozialdemokrat mit nur 13 Stimmen in der Minorität.

Schleswig-Holstein.

k. Sande. Erhängt hat sich in der Nacht zum Dienstag in den fiskalischen Tannen der 19jährige Hausknecht Wilhelm D. von hier. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Schwarzenbeck. Sozialdemokratischer Verein für den 8. und 10. schlesw.-holst. Reichstagswahlkreis, Mitgliedschaft Schwarzenbeck. Am 16. Dezember fand im Lokale von C. Witt die monatliche Mitgliederversammlung statt. Nach Zahlung der Beiträge unterzog der Genosse Niemann die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses betreffs des Schulunterhaltungsgesetzes einer scharfen Kritik und forderte die Genossen auf, wenn der Ruf an sie ergehen sollte, in eine energische Agitation zwecks Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts einzutreten und alle Mann auf dem Posten zu sein. Sodann wurde beschlossen, am 31. Dezember bei C. Witt eine Silvesterfeier mit Tannenbaumbescherung abzuhalten und wurde zu diesem ℳ 10 aus der Lokalkasse bewilligt. Hierauf rezitierte der Vorsitzende aus Reuters Werken.

Elmshorn. Verspäteter Schluß des Wahlaktes bei der letzten Stadtverordnetenwahl. In den „Elmsh. Nachr." sind Stimmen laut geworden, daß die Wahlhandlung zu spät geschlossen und dadurch das Wahlresultat beeinflußt worden sei. In der Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins wurde von mehreren Personen bekundet, daß die Türen zu dem Wahllokal erst 3 bis 4 Minuten nach dem Schlage der Turmuhr geschlossen worden sind und daß noch eine Anzahl Wähler während dieser Zeit in das Wahllokal kamen und ihre Stimmen für den bürgerlichen Kandidaten abgegeben haben. Der Vorstand wurde beauftragt, die nötigen Schritte einzuleiten, um event. gegen die Wahl Beschwerde einzulegen.

Mecklenburg.

Schwerin. Die „Hamb. Nachrichten" schreiben: Massendemonstrationen sollten am Sonnabend nach einem unbestätigten Gerücht auswärtiger und mecklenburgischen Blätter von sozialdemokratischen Arbeitervereinen in den mecklenburgischen Städten für Einführung des Wahlrechts und der Verfassung stattfinden. Von der Polizei und dem Militär waren Anstalten getroffen, den Demonstranten entgegenzutreten; so waren u. a. sämtliche Wachen verstärkt und mit scharfer Munition versehen, die Mannschaften Abends in den Kasernen konsigniert; wiederholt gingen Abends berittene Patrouillen zu den Pulverhäusern ab. Der Sonnabend ist aber verflossen, ohne daß von Demonstrationen etwas bemerkt worden wäre.

Auswärtiges.

Konfisziert wurde nach einer Meldung aus Stuttgart die Nummer 37 des „Simplicissimus", angeblich wegen Beleidigung des Richterstandes, die in dem Schlemihlschen Gedicht „Einst und jetzt" enthalten sein soll.

Die deutschen Großstädte nach der Zählung vom 1. Dezember.

Als erstes Ergebnis der vor zwei Wochen stattgefundenen Volkszählung liegen die Zahlen für die Großstädte — Städte mit über 100 000 Einwohnern — des Deutschen Reiches vor.

Seit der letzten Zählung vor fünf Jahren ist die Anzahl der Großstädte von 33 auf 41 gestiegen. Neu hinzugekommen sind Duisburg, Gelsenkirchen, Rixdorf, Schöneberg, Bochum, Karlsruhe, Plauen und Wiesbaden. Im Jahre 1800 hatten auf dem jetzigen Gebiet des Deutschen Reiches nur zwei Städte, Berlin und Hamburg, über 100 000 Einwohner. 1871 stieg die Zahl der Großstädte auf 8, 1895 auf 28, 1900 auf 33 und jetzt auf 41. Von den 300 Großstädten der Erde — China ist unberücksichtigt — liegen 40 in Deutschland, 38 in Großbritannien, 31 in Vorderindien, 39 in den Vereinigten Staaten, 17 im europäischen Rußland, 15 in Frankreich, 12 in Italien, 10 in Japan und 7 in Oesterreich-Ungarn.

Die deutschen Großstädte sind folgende:

	1. Dez. 1905	1. Dez. 1900	1. Dez. 1871
Berlin	2 033 900	1 888 840	828 000
(mit Vororten. .	3 000 000	2 560 000)	
Hamburg	800 580	705 730	301 000
München	537 800	499 930	169 000
Dresden	514 280	396 140	177 000
Leipzig	502 600	456 120	107 000
Breslau	470 020	422 710	208 000
Köln	425 940	372 530	129 000
Frankfurt a. M.	336 980	288 990	90 900
Nürnberg	293 870	261 080	83 000
Düsseldorf	252 630	213 711	69 400
Hannover	249 620	235 650	87 600
Stuttgart	246 990	176 690	92 000
Chemnitz	243 960	206 910	68 000
Magdeburg	240 710	229 660	84 500
Charlottenburg	236 630	189 300	19 500
Stettin	230 580	210 700	76 100
Essen	229 270	118 860	51 200
Königsberg	220 252	189 481	112 100
Bremen	214 950	163 290	82 900
Duisburg	191 550	92 730	40 000
Altona	179 081	161 500	74 100
Dortmund	175 290	142 730	44 400
Halle a. S.	169 640	156 610	52 400
Elberfeld	167 700	156 970	71 700
Straßburg i. E.	167 340	151 040	85 500
Kiel	163 290	107 980	31 700
Mannheim	162 610	141 130	39 600
Danzig	159 090	145 560	89 100
Barmen	155 970	141 940	75 100
Rixdorf	152 860	90 420	
Gelsenkirchen	146 742	36 940	8 000
Aachen	144 110	135 240	73 700
Schöneberg	140 930	95 990	
Braunschweig	136 420	128 230	57 400
Posen	135 740	117 030	56 400
Kassel	120 270	106 030	46 300
Bochum	118 100	65 550	7 000
Karlsruhe	111 340	97 180	
Krefeld	110 400	109 080	57 300
Plauen	105 180	73 880	
Wiesbaden	100 944	86 111	

In der vorstehenden Uebersicht sind bei den Angaben für 1900 die seitdem vielfach eingemeindeten Vororte nicht berücksichtigt. Hierdurch erklärt sich das gewaltige Emporschnellen einiger Städte.

Große Eingemeindungen haben stattgefunden in Dresden, Stuttgart, Essen, Bremen, Duisburg. Gelsenkirchen und Bochum sind durch die Eingemeindung einer ganzen Anzahl Industriedörfer überhaupt geschaffen. Zum besseren Verständnis sind die Zahlen aus der Volkszählung von 1871 beigefügt, da in dem letzteren Jahre die seitdem einverleibten Vororte noch von geringer Bedeutung waren.

Im Jahre 1871 wohnten 2 030 000 Personen gleich 5 pZt. der damaligen Gesamtbevölkerung in Großstädten. 1895 war diese Zahl auf 7 270 000 gleich 14 pZt. und 1900 auf 9 050 000 gleich 16 pZt. gestiegen. Gegenwärtig wohnen 18 pZt. — 11 300 000 Menschen — in den Großstädten des Deutschen Reiches. Was die einzelnen Städte betrifft, so scheint das amerikanische Wachstum von Berlin und seinen Vororten von Dauer zu sein. Vor hundert Jahren zählte Berlin 170 000 Einwohner, und nicht nur in China, Japan und Indien, sondern auch in Europa war ihm eine große Zahl Konkurrenten weit voraus. Außer London und Paris hatten Wien, Petersburg, Moskau, Konstantinopel, Neapel, Amsterdam, Dublin, Lissabon und andere Städte mehr Bewohner. Gegenwärtig sind nur London mit 4½ Millionen und New-York mit 3¾ Millionen Menschen größer. Paris ist von Berlin und seinen Vororten eingeholt.

Hamburg wächst an allen Seiten aus seinem engen Staatsgebiet hinaus. Wäre es eine preußische Stadt, so würde es nach Einverleibung von Altona, Wandsbek usw. bereits über eine Million Einwohner zählen.

Weit hinter diesen Weltstädten kommen fünf Großstädte, die in den letzten Jahrzehnten um die höchste Einwohnerzahl ein interessantes Wettrennen mit fortwährendem Stellenwechsel veranstaltet haben, wobei die Eingemeindungen eine große Rolle spielten. Den endgültigen Sieg wird wohl die Stadt davontragen, die eine starkbevölkerte Umgebung hat und die diese dann eingemeinden kann. Sehr lehrreich ist in dieser Hinsicht eine Arbeit des Direktors des statistischen Amtes der Stadt Mannheim. Nach der darin enthaltenen Berechnung hatten im Jahre 1900 die Großstädte unter Hinzurechnung der innerhalb eines Radius von zehn Kilometer vom Großstadtmittelpunkt wohnenden Menschen folgende Einwohnerzahlen: Essen 758 000, Dresden 634 000, Leipzig 566 000, München 526 000, Köln 480 000 und Breslau 475 000.

Auch Duisburg, vor dessen Grenzen das in fünf Jahren von 32 000 auf 67 000 Einwohner herangewachsene Hamborn liegt und das zwei Rheinbrücken zu den am linken Ufer gelegenen gewaltigen Industriedörfern baut, steht ein weiteres außerordentliches Wachstum bevor.

Von der Volkszählung. In der Einwohnerzahl zurückgegangen sind in der Provinz Brandenburg nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen folgende Städte: Schwedt 9550 (früher 9731), Schwiebus 9325 (9511), Züllichau 7484 (7633), Jüterbog 7103 (7407), Havelberg 6989 (6649), Soldin 5704 (5962), Zielenzig 5663 (5975), Friedeberg Neumark 5500 (6056), Kyritz 5187 (5389), Reppen 4535 (4546), Luckau 4180 (4380), Vietz 4070 (4137), Oderberg 4015 (4041), Gransee 3945 (4057), Wusterhausen a. D. 2984 (3036), Friesack 2981 (3132), Belzig 2886 (2895), Kriescht 2803 (2823), Fehrbellin 1537 (1602), Brüssow 1441 (1528), Liebenau 1216 (1255). Vielfach ist die Zugkraft von Berlin als Grund des Rückganges angegeben; teilweise wird behauptet, die Verminderung liege nur darin, daß die Schifferbevölkerung noch nicht zu Hause sei. — Aus Thüringen wird berichtet: Nicht weniger als 29 Ortschaften der Grafschaft Camburg haben seit 1871 um 476 an Einwohnerzahl verloren, während nur 15 Ortschaften an Einwohnern zugenommen haben! Es ist das ja auch ganz natürlich, da ein wesentlicher Teil der früher durch Händearbeit verrichteten bäuerlichen Verrichtungen heute durch Maschinen oder wesentlich verbesserte Werkzeuge erledigt und dadurch Menschenkräfte erübrigt, trotzdem aber die Ernteergebnisse wesentlich gesteigert werden. Das wird natürlich unsere Agrarier nicht abhalten, weiter zu jammern, daß „Leutenot" existiere, trotzdem sie, wo solche wirklich vorhanden sein sollte, lediglich mit ihren oft vorsintflutlichen Lohnsätzen daran schuld sind, daß die Leute die ungastliche Scholle verlassen und der „Heimat" den Rücken kehren.

Unter der Beschuldigung umfangreicher Weinfälschungen hat sich am Dienstag, den 19. Dezember, der Reichstagsabgeordnete und Weingutsbesitzer Sartorius aus Mußbach vor der Strafkammer in Frankenthal zu verantworten. Zu der Verhandlung, die auf drei Tage berechnet ist, sind etwa 40 Zeugen und 11 Sachverständige geladen. Der Angeklagte wird durch drei Rechtsanwälte verteidigt werden.

Das Spremberger Eisenbahnunglück soll am 20. Dezember vor der Strafkammer in Kottbus verhandelt werden. Angeklagt sind wegen fahrlässiger Tötung unter Außerachtlassung der Berufspflicht der Stationsassistent Styllgys, der Weichensteller Schmidt und der Weichensteller Wiedemann.

Wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt wurde der Oberleutnant Oppel vom 10. Infanterie-Regiment vom Kriegsgericht der 6. Division in Regensburg zu insgesamt zwei Monaten Festungshaft verurteilt.

Durch eine Lawine verschüttet und getötet wurden zwischen Graubünden und Veltlin zwei italienische Schmuggler.

Ein Auswandererschiff wird vermißt. Der Dampfer „Sycilian Prince", der am 5. d. Mts. mit 754 Auswanderern von Palermo nach New-York ausfuhr, ist in Gibraltar nicht eingetroffen. Es wird befürchtet, daß der Dampfer während der letzten schweren Stürme im Mittelmeer untergegangen ist.

Selbstmord. In Berlin erschoß sich der Hauptmann der 6. Kompagnie der „Elisabether" von Tschirschky und Bögendorff; er sollte heute in Untersuchungshaft genommen werden.

Ein Wahnsinniger im Zuchthause. Aus Genf wird berichtet: Gegenüber den Meldungen französischer Blätter, daß Lucheni, der Mörder der Kaiserin von Oesterreich, der sich hier im Zuchthause befindet, einen Wärter umgebracht habe, wird bekannt, daß Lucheni neuerdings ein Gebaren zeige, das darauf schließen lasse, daß er jetzt völlig wahnsinnig geworden sei. Er hat, nachdem er erst vor kurzem versuchte, den Direktor des Gefängnisses zu ermorden, einen Aufseher töten wollen. Lucheni wird nun in der Zelle angekettet. — Es kann als sicher angenommen werden, daß Lucheni schon bei Begehung seiner Tat geisteskrank war.

Geisterbeschwörung im Amtsblatt. Im Amtsblatt zum Boten für Tirol und Vorarlberg befand sich kürzlich ein Edikt betreffs Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung wider Leonhard Moser von Kundl. Es heißt da wörtlich: „Leonhard Moser, geboren am 22. September 1879, außerehelicher Sohn der Magdalena Moser in Kundl, befuhr am 3. August 1902 in Gesellschaft der Brüder Jakob und Sebastian Reiter und des Bahnbeamten Franz Zachersbacher mittels eines Fischerkahnes den hochgehenden Innstrom zwischen Breitenbach und Kundl, stürzte vor deren Augen in den Strom und ertrank in demselben, ohne daß dessen Leiche bis nun aufgefunden wurde." Einige Absätze weiter unten liest man: „Leonhard Moser wird aufgefordert, vor dem gefertigten Gericht zu erscheinen oder es auf andere Weise in die Kenntnis seines Lebens zu setzen." Der Tote wird nun hoffentlich, um einem Strafmandat zu entgehen, rechtzeitig erscheinen.

Aus den Schöffengerichten.

19. Dezember.

Die Verwendung von Staatsarbeitern zu Privatzwecken liegt einer Privatklage zu grunde, die heute vor dem Schöffengericht V (Amtsrichter Dr. Schmidt) zur Verhandlung gelangte. Als Privatkläger bezw. Widerkläger waren der Beamte Philipp und der Obermeister Schneider, beide vom Gaswerk Barmbeck, erschienen. Das Streitobjekt basiert auf nachstehenden Vorfällen: Vor längerer Zeit wurde in einem Eingesandt und auch in einer Versammlung der Staats- und Gemeindearbeiter mitgeteilt, der Direktor der Gaswerke, Dr. Leibold, habe dem Arbeiterausschuß gegenüber behauptet, das Barmbecker Gaswerk rentiere sich erheblich schlechter als die beiden anderen Werke. Dr. L. soll dem noch hinzugefügt haben, es müsse intensiver gearbeitet werden, wie denn auch den Feuerungsarbeitern mehr Arbeit aufgebürdet wurde. Hierüber war der Arbeiterausschuß empört und es wurden Einwände erhoben, Herr Obermeister Schneider möchte seine Privatarbeiten nicht von Arbeitern des Werks machen lassen. Als das Ausschußmitglied J. erkrankte, ließ Schneider J.'s Spind öffnen, in dem ein Notizbuch lag mit Angaben über die bei Schneider geleisteten Privatarbeiten. Schneider ging mit dem Notizbuch zum Betriebsdirigenten, der J. vorladen ließ. Dieser äußerte, er habe von Philipp gehört, daß Schneider für Privatzwecke Leute beschäftige. Jetzt wurde Ph. hinzugezogen, der zugab, dem Ausschußmitgliede J. Andeutungen in besagter Richtung gemacht zu haben. Von Schneider befragt, ob er seine Aeußerungen aufrecht erhalten wolle, bejahte dies Ph. Der Obermeister erwiderte: „Dann sind Sie eine ganz erbärmliche Kreatur, der größte Sozialdemokrat Hamburgs." Philipp äußerte etwas später einem Arbeiter R. gegenüber, der Obermeister sei der größte Lügner. — Wie ein Arbeiter bekundet, hat der Obermeister ab und zu Leute zu häuslichen Verrichtungen verwendet. Der Rechtsbeistand des Obermeisters Schneider, Rechtsanwalt Edmund Jacobsen, zieh den Privatkläger Ph. der Unwahrheit und erlaubte sich einige Bemerkungen, wegen deren er sich während der Beratungspause von unserem Gerichtsreferenten sagen lassen mußte, selbst mit Unwahrheiten operiert zu haben. Der Herr Rechtsanwalt sagte in seinem Plaidoyer: „Gewiß, der Obermeister Schneider habe den Privatkläger Philipp einen Sozialdemokraten genannt. Dieser werde doch nicht bestreiten wollen, daß er Sozialdemokrat sei, denn er stehe ja mit dem „Echo" in Verbindung, mit dessen Vertreter er heute Morgen auf dem Korridor gesprochen habe. Damit sei zweifellos erwiesen, daß Philipp den Vertreter des „Echo" hierher geholt habe, damit dieser die Sache gegen den Obermeister verwerte." (Unser Berichterstatter wurde von dieser Privatklage erst in Kenntnis gesetzt, als die Plaidoyers begannen, worauf er sich nach dem Sitzungssaal des Schöffengerichts V begab. Damit fallen alle Behauptungen, Kombinationen und Schlußfolgerungen des Herrn Verteidigers in sich zusammen. Ein solches Plaidoyer mag ja bei manch einem Schöffen seine Wirkung nicht verfehlen, aber wenn der Effekt nicht durch die Wucht der Gründe, sondern nur durch unwahre Behauptungen erzielt wird, so wird man das als fair nicht gelten lassen können. Der Ref.) Das Gericht verurteilt Schneider sowohl wie Philipp zu je ℳ 25 Geldstrafe. Philipp sei durch die inkriminierten Worte schwer beleidigt worden, denn ein Beamter dürfe die Aeußerungen, er sei eine gemeine Kreatur und der größte Sozialdemokrat, nicht auf sich sitzen lassen. Der Obermeister Schneider sei erregt gewesen, weil er glaubte, Philipp sei der Betreffende, der die Sache von den Privatarbeiten inszeniert habe. Da Philipp zu anderen Untergebenen des Obermeisters gesagt habe, dieser sei der größte Lügner, was ebenfalls eine sehr schwere Beleidigung sei, so müsse gegen ihn auf das gleiche Strafmaß erkannt werden.

An Raub grenzt die Handlungsweise eines schon vorbestraften Matrosen M., der am Abend des 10. Dezember d. J. von Polizeibeamten beobachtet wurde, wie er sich am Zirkusweg an Betrunkene heranmachte und diesen die Taschen revidierte. Als er einer Dame die Handtasche zu entreißen suchte, geriet er in Haft. Der Amtsanwalt beantragt in Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit und die Vorstrafen des Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Das Urteil lautet auf 9 Monate Gefängnis.

Verhandlungen des Seeamts zu Hamburg.

Sitzung vom 19. Dezember.

Vorsitzender: Rat Dr. A. Schön.

Beisitzer: die Kapitäne Fock, Spliedt und Theile, sowie Ingenieur Klock.

Protokollführer: Behrens.

Reichskommissar: Vizeadmiral z. D. Frhr. von Bodenhausen.

Das Seeamt beschäftigt sich mit der Feststellung der Todesursache des Schiffsjungen Böttcher, der am 13. Dezember bei Falkenthal auf der Elbe von dem Finkenwärder Fischerkutter „Humor", H. F. Nr. 145, Schiffer v. Eitzen, über Bord gesprungen oder gefallen ist und seinen Tod in den Wellen gefunden hat.

Der Vorsitzende teilt mit, daß der Ewer an dem betreffenden Tage elbabwärts kreuzte. Nach den Mitteilungen von Augenzeugen, die den Vorfall vom Ufer aus beobachtet haben, ist dieser Unfall als sehr skandalös bezeichnet worden. Der Junge soll von dem Schiffer v. Eitzen schwer mißhandelt worden und soll dann in seiner Angst über Bord gesprungen sein. Anfänglich habe der Schiffer sich um nichts bekümmert und erst nach einiger Zeit sei der Schiffer umgekehrt und habe nach dem Jungen gesucht, der aber schon in die Tiefe gesunken war. Vom Lande aus habe man dem Unglücklichen leider keine Hülfe bringen können. Der Junge war nicht angemustert, weil die Einwilligung seines Vaters nicht zu erlangen war. Ferner gibt der Vorsitzende bekannt, daß die Deputation für Handel und Schifffahrt seit längerer Zeit Zweifel in die Zurechnungsfähigkeit des v. Eitzen gesetzt habe. Der Verhandlung wohnen aus diesem Grunde die Herren Direktor Dr. Reye von der Irrenanstalt Friedrichsberg und der Distriktsarzt Dr. Homann aus Finkenwärder als Sachverständige bei. v. Eitzen ist früher auch einmal in der Anstalt Friedrichsberg behandelt worden.

Zeuge Schiffer v. Eitzen: Der Ewer war seit 4 Wochen mein Eigentum und ebenso lange war Böttcher an Bord. Als wir am Morgen die Reise angetreten hatten, machte B. die Fock schlecht fest und ich schalt mit ihm. B. sagte, er wolle überhaupt nichts mehr tun, er wolle ans Land. Als wir uns bei Falkental befanden, rief ich dem Jungen zu, er solle die Fock loswerfen, weil ich über Stag gehen wollte. Er befolgte den Befehl nicht, weshalb ich hinlief, um die Arbeit selbst zu verrichten. Im Vorbeigehen habe ich den Jungen gestoßen, aber ich habe ihn weder geschlagen noch mit Füßen getreten. Als ich mich später umschaute, sah ich B. im Wasser. Ich habe nicht daran gedacht, dem Jungen einen Rettungsring zuzuwerfen, doch habe ich meinen Ewer gewendet, um die Unfallstelle wieder zu erreichen. Das Boot haben wir nicht ausgesetzt. Früher hat B. die Arbeit nie verweigert, aber er war kein geschickter Junge. Als wir noch etwa 20 Meter von dem Jungen, der dem Lande zuschwamm, entfernt waren, sank er in die Tiefe und kam nicht wieder zum Vorschein.

Zeuge Bestmann v. Eitzen, ein Sohn des Schiffers: Als der Unfall passierte, stand ich am Besahnmast. Der Junge hat sich geweigert, die Fock loszuwerfen. Mein Vater hat den Jungen dann zur Seite gestoßen, hat ihn aber nicht geschlagen. Auf welche Weise der Junge dann ins Wasser geraten ist, habe ich nicht gesehen. Ich habe nicht daran gedacht, dem Jungen einen Rettungsring zuzuwerfen. Es ist möglich, daß der Junge von dem Baum über Bord geschlagen ist.

Zeuge Arbeiter Dreyer: Ich habe vom Lande aus gesehen, daß der Schiffer den Jungen am Halse gepackt hatte und ihn heftig schüttelte. Der Schiffer schrie den Jungen dabei an. Gleich darauf sprang der Junge ins Wasser und schwamm dem Lande zu. Der Junge schwamm meisterhaft, aber trotzdem war die etwa 130 Meter lange Strecke für seine Kräfte zu groß, er sank unter. Der Ewer fuhr zunächst weiter und kehrte erst später zur Unfallstelle zurück. Ich habe nicht gesehen, daß der Schiffer den Jungen geschlagen oder mit Füßen getreten hat.

Zeuge Wegner: Ich hörte vom Ufer aus das Schimpfen des Schiffers. Der Schiffer packte den Jungen und schlug ihn. Als er den Jungen wieder losließ, sprang dieser über Bord. Die Besatzung des Ewers tat zunächst nichts zur Rettung.

Schiffer v. Eitzen behauptet noch einmal, daß er den Jungen nicht geschlagen habe und daß er so schnell wie möglich über Stag gegangen sei. Nach der Wendung habe er auch sein Boot ausgesetzt.

Der Sachverständige Direktor Dr. Reye: Im Jahre 1890 ist v. Eitzen 16 Tage lang in der Irrenanstalt Friedrichsberg gewesen. 1897 sollte v. Eitzen seines Geisteszustandes wegen entmündigt werden. Ich war als Sachverständiger geladen, habe mich damals aber nicht überzeugen können, daß es gerechtfertigt sei, ihn zu entmündigen. Seitdem habe ich ihn nicht gesehen. Die Eltern v. Eitzens waren beide geisteskrank. Auf Grund der heutigen Verhandlung kann ich nicht sagen, daß eine besondere Gefahr vorhanden ist, wenn man ihm gestattet, ferner als Schiffer zu fahren.

Der Sachverständige Dr. Hamann schließt sich im Allgemeinen diesem Urteile an.

Es werden Briefe, die der Vater des B. an seinen Sohn gerichtet hat, verlesen. Aus denselben geht hervor, daß B. das Elternhaus heimlich verlassen hat und daß er seinen Eltern viel Kummer gemacht und sich ihnen gegenüber höchst ungebührlich betragen hat.

Der Reichskommissar erklärt, daß er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß der Junge nicht mißhandelt worden ist und daß die Behandlung ihm keinen Anlaß gegeben hat, Selbstmord zu begehen. Es sei glaubhaft, daß der Junge habe an Land schwimmen wollen. Es sei entschieden ein Fehler gewesen, daß man keinen Rettungsring über Bord geworfen habe. Daß der Schiffer absichtlich gleichgültig beim Rettungswerk gehandelt habe, sei ebenfalls nicht zu erweisen. Es sei auch kein Grund vorhanden, dem Schiffer von Eitzen auf Grund mangelnder geistiger Befähigung die Berechtigung zur Ausübung seines Gewerbes zu entziehen.

Der Spruch des Seeamts lautet:

„Der Schiffsjunge Otto Arno Böttcher ist am 13. Dezember 1905 auf dem Ewer „Humor", H. F. 145, auf der Elbe bei Falkental über Bord gesprungen und ertrunken.

Der Junge war kurz vorher wegen widerspenstigen Betragens von dem Schiffer v. Eitzen geschüttelt und geschlagen worden, und es ist anzunehmen, daß er deshalb versuchen wollte, schwimmend das Land zu erreichen, um aus dem Schiffsdienste zu entlaufen.

Schiffer v. Eitzen hat versucht, mit seinem Ewer zu dem im Wasser schwimmenden Jungen zurückzumanövrieren, hat aber bedauerlicherweise versäumt, diesem einen Rettungsring zuzuwerfen."

Schiffs-Nachrichten.

In Cuxhaven ein- und auslaufende Schiffe

(Deutscher Reichstelegraph.)

Cuxhaven, 19. Dezember. Vormittags.

Angekommen am 19. Dez.	Kapt.	Von
V. 4,— Cumbroman (D.)	Jones	Antwerpen
8,50 Iris (D.)	Dinneen	London
„ Dordrecht (D.)	—	La Plata

Dordrecht ankert hier. — 9 Uhr 40 Min.: Nichts in Sicht.

In See gegangen am 19. Dezember.	Nach
V. 7,— Sirius (D.)	Grimsby
„ Maasstad (D.)	Newcastle
7,40 Martha Sauber (F.)	do.
8,— Euplectela (D.)	New-York
„ Nottingham (D.)	—

Abwärts gekommen: Post-Dampfer Batavia. Schlepper Hansa.

Wind: SSW., mäßig. Wetter: halbbedeckt, diesig. — Barometer: 766,7. Thermometer: — 3,5° C.

Holtenau meldet: In den Kanal eingelaufen:

19. Dezember.	Kapt.	Von
V. 10,— Carl Kiehn (Schl.)	Bröcker	Holtenau
„ Beddel (L.)	Fock	do.
„ Willy Kiehn (L.)	Grube	do.

Helgoland meldet: Wind: Süd, mäßig. Wetter: bedeckt. See: leicht bewegt.

Cuxhaven, 19. Dezember, Nachmittags.

Angekommen am 19. Dez.	Kapt.	Von
V. 5,50 Lindisfarne (D.)	Sprott	Newcastle
6,— Hermia (D.)	Kaul	Kings Lynn
6,20 Borkum (D.)	Löwe	Methil
11,35 Martha (D.)	Jäcks	Bremen
N. 1,55 Heinrich Menzell (D.)	Janssen	Emden
2,— Silvana (D.)	Stehr	Helgoland

Von hier auf: 10 Uhr Dampfb. Dordrecht; 12½ Uhr Schlepper Schulau; 1½ Uhr Schlepper Olga mit Leichter Maria. — 3 Uhr 40 Min.: Nichts in Sicht.

In See gegangen am 19. Dezember.	Nach
V. fehlt Regina (norw. Scho.)	England
9,50 Emma Sophie (d. Scho.)	—
11,45 Batavia (P.-D.)	—
N. 12,15 Kong Guttorm (D.)	Christiania
12,20 Therese (d. Gaffel-Scho.)	—
1,25 Minerva (D.)	Newcastle
2,— Scharsfels (D.)	—

Ferner seewärts: Schlepper Triton und Helgoland. — Aus See zurück: Dampfboote Willkommen und Blankenese, Schlepper Hansa mit den Leichtern Geeste und Schlei.

Wind: SSO., mäßig. Wetter: bedeckt. — Barometer: 765. Thermometer: + 3° C.

Holtenau meldet: In den Kanal eingelaufen:

19. Dezember.	Kapt.	Von
V. 9,10 Erato (d. Segler)	Suhr	Prestoe
„ Schwalbe (d. Segler)	Icheln	Wellingdorf
„ Die Gebrüder (d. Segler)	Gosch	Burgstaken
„ Alwine (d. Segler)	Röndigs	Neumühlen
10,15 Elisabeth (d. Segler)	Uhlff	Nykjöbing
„ Johanna (d. Segler)	Stolp	Neustadt
11,20 Preciosa (d. Segler)	Martens	Saxkjöbing
„ Lita (d. Segler)	Berghaenel	Karlshamn
„ Meteor (d. Segler)	Heitmann	Stubbekjöbing
„ Meta (d. Segler)	Neu	Aarhuus
„ Marie (d. Segler)	Allers	Goldborg
N. 1,45 Concurrent (Schl.)	Brüning	Horsens
„ Hansa (Leichter)	Behrens	do.

Helgoland meldet: Wind: SSW., frisch. Wetter: bedeckt. See: leicht bewegt.

Ueberseeische Schiffsbewegungen.

Graf Waldersee, Krech, nach New-York, ist am 18. d. Lizard passiert. — **Bosnia,** Schmidt, ist am 18. d. in Baltimore angekommen. — **Alexandria,** Schaarschmidt, ist am 18. d. in Philadelphia angekommen. — **Prinz Joachim,** Lotze, nach Havana und Mexiko, ist am 18. d. von Vigo weitergegangen. — **Allemannia,** Looft, von Havana und Mexiko, ist am 19. d. von Havre weitergegangen. — **Ascania,** v. Leitner, von Westindien, ist am 18. d. Lizard passiert. — **Bolivia,** Boltzen, nach Westindien, ist am 18. d. in Antwerpen angekommen. — **Prinz Sigismund,** Bußmann, nach Mittelbrasilien, ist am 18. d. in Oporto angekommen. — **Nassovia,** Cantieny, ist am 18. d. in Buenos Aires angekommen. — **Segovia,** Schönfeldt, von Ostasien, ist am 19. d. von Port Said weitergegangen. — **Desterro,** Scharfe, ist ausgehend am 18. d. vor Rio Grande do Sul, Barre, angekommen. — **Santa Fe,** Schulz, ist ausgehend am 17. d. in Buenos Aires angekommen. — **Ernst Woermann,** Schade, von der Westküste Afrikas, ist am 18. d. in Hamburg eingetroffen. — **Melita Bohlen,** Michelsen, ist auf der Heimreise am 18. d. in Sierra Leone angekommen. — **Erna Woermann,** Meyer, ist auf der Heimreise am 18. d. in Las Palmas angekommen. — **Lucie Woermann,** Iversen, ist auf der Heimreise am 18. d. in Conakry angekommen. — **Martha Woermann,** Suhren, ist auf der Heimreise am 18. d. in Lagos angekommen. — **Herzog,** Volkertsen, ist auf der Heimreise am 17. d. von Swakopmund abgegangen. — **Harburg,** Müller, ist auf der Ausreise am 18. d. in Sidney angekommen. — **Albenga,** Petersen, ist am 18. d. von Ostasien in New-York angekommen. — **Fricka,** Surdorf, ist am 17. d. von Bordeaux in New-York angekommen. — **Stambul,** Frosch, ist am 17. d. von Konstantinopel nach Ismidt weitergegangen. — **Therapia,** Steen, ist am 16. d. von Varna nach Bourgas weitergegangen. — **Delos,** Agrell, ist am 18. d. von Piräus nach Syra weitergegangen. — **Leros,** Westphal, ist am 18. d. von Trapezunt nach Novorossisk weitergegangen. — **Hermine Hessenmüller,** Falk, am 18. d. von Galatz nach Sulina weitergegangen. — **Lesbos,** Erichsen, setzte am 18. d. die Reise von Varna nach Constanza fort. — **Paros,** Niemann, am 19. d. von Salonik nach Dedeagh abgegangen. — **Skyros,** Keil, ist am 17. d. in Alexandrien angekommen. — **Phoebus,** Schierhorst, ist am 18. d. in New-York angekommen. — **Prometheus,** Tholen, ist am 18. d. von New-York nach Rotterdam abgegangen. — **Hermann Menzell,** Hansen, ist am 18. d. in Hongkong angekommen. — **Heinrich Menzell,** Janssen, ist am 18. d. von Emden nach Hamburg abgegangen. — **Carl Menzell,** Cornand, ist am 14. d. in Hongkong angekommen. — **Helene Menzell,** Auer, ist am 18. d. von Karatzu nach Chefoo abgegangen. — **Blücher,** Reessing, ist am 19. d. in New-York angekommen. — **Belgrano,** Schweer, ist ausgehend am 18. d. in Santos angekommen. — **Cordoba,** Meyer, ist ausgehend am 19. d. von Antwerpen nach Bilbao abgegangen. — **Montevideo,** Toosbuy, ist ausgehend am 19. d. in Antwerpen angekommen. — **San Nicolas,** Kröger, ist ausgehend am 19. d. von Lissabon nach Mittelbrasilien abgegangen. — **Mendoza,** Birch, ist rückkehrend am 18. d. von Lissabon nach Havre abgegangen. — **Paranagua,** Bunck, ist am 19. d. in Para angekommen. — **Petropolis,** Feldmann, ist am 19. d. in Lissabon angekommen. — **Reichstag,** Ihle, ist am 18. d. in Delagoa Bay angekommen. — **Therese Horn** ist auf der Ausreise am 19. d. in Kapstadt eingetroffen. — **Coblenz,** Muhle, nach Cuba, am 17. d. Ouessant passiert. — **Würzburg,** Hattorff, von Buenos Aires via Antwerpen nach der Weser. — **Sigmaringen,** Miltzlaff, nach Australien, am 18. d. Vlissingen passiert. — **Rhein,** Rott, von New-York, am 18. d. Lizard passiert. — **Prinzeß Irene,** Dannemann, von New-York, am 18. d. von Neapel nach Genua. — **Mamari,** von Australien, am 16. d. auf der Weser. — **Preußen,** Mayer, am 18. d. von Gibraltar nach Genua. — **Drachenfels,** Lintig, am 16. d. in New-York. — **Stahleck,** Beyersdorff, am 17. d. von Lissabon nach Hamburg. — **Weißenfels,** Schmidt, am 18. d. Dover passiert. — **Kaiser Wilhelm II.,** Högemann, von New-York, am 19. d. auf der Weser. — **Chemnitz,** Jantzen, am 17. d. von Baltimore nach der Weser. — **Frankfurt,** Albrecht, am 18. d. von Galveston nach der Weser. — **Marburg,** Stern, von Brasilien, am 18. d. in Antwerpen. — **Seydlitz,** Dewers, am 16. d. von Neapel nach Port Said. — **Sachsen,** v. Letten-Peterssen, am 18. d. von Neapel nach Genua. — **Barbarossa,** Johnsen, von Australien, am 18. d. in Neapel.

Arbeitsmarkt

Ordentliche Frauen
gesucht zum Zeitungen austragen.
Zu melden Brodschrangen 19/21, Zeitungs-Expedition.

Marmorsäger,
durchaus erfahren und zuverlässig, als Vorarbeiter in dauernde Stellung zu Anf. Januar n. J. ges. Off. u. N. E. J. an d. Exp. d. Bl.

Roh-Tabak-Haus.
Empfehle ganz besonders billigen **Brasil**, gesunde Tabake, lose und Büschel, pr. ℔ 75-90 ₰
Sumatra-Stückblatt, 1. Länge, mittel u. grau, sehr guter Brand, 1¼ ℔ deckend..... pr. ℔ 220 ₰
Adolf Graefe,
St. Pauli, Lincolnstrasse 3.

Roh-Tabak-Lager.
Emil Bente, Kl. Bergstr. 47, Alt.

Sumatra-Vollblatt,
dritte Länge, hellgrau und schneeweiß brennend, pr. Pfd. M. 2,80.
Ottensen, Bismarckstr. 28 32.
Altona, Große Freiheit 22.
Hamburg, Schweinemarkt 27.
Filiale **Eimsbüttel:**
Ecke Bartels- und Amandastraße.

Zigarren
für Wiederverkäufer.
1000 Stück M. 20, 22, 24, 26, 28, gerade, spitze und schräge Fassons, schöne Farben.
Ad. Mehmel, Dovenfleet 49.

Zigarren en gros-Lager,
reellste Bezugsquelle für Wiederverkäufer, alle Fassons in jeder Preislage und Packung.
Heinr. Krohn, Valentinskamp 99, Eingang im Torweg.

Nächste Woche
Ziehung 29. u. 30. Decbr. zu Baden-Baden
Badische Lose à 1 M.
11 Lose 10 M., Porto u. Liste 20 ₰ 70%, für Pferde, 90% für andere Gew.
Baar-Geld.
4578 Gewinne Gesamtwert Mark
100000
Erster Hauptgew.: Zuchthengst
10000 M.
3 Gew. = 3 Zuchtstuten zus.
10000 M.
14 Gew. = 14 Pferde zus.
14000 M.
60 Gew. = 60 Pferde zus.
36000 M.
4500 andere Gewinne
30000 M.
Genehm. v. E. H. Senat. Hauptgeblt:
Ad. Müller & Co.
Grosse Johannisstr. 21
Ecke Börsenbrücke in Hamburg.
Carl Heintze
Heintzehof, Alsterthor und Reeperbahn 137
Badische Lose auch in den meisten anderen Lotterie-Geschäften zu haben.

Gold-Onkel
aus
Amerika sagt:
Die nächste **Prämie** von
M. 600 000
der **Hamburger Stadt-Lotterie**
gewinnt man bei:
Ernst Todt, Steindamm 43,
Lotteriebank. Fernspr. Amt III, 3637.
Los-Preise:
Ganzes M. 6,—, Halbes M. 3,—, Viertel M. 1,50, Achtel M. 0,75.

Leihhäuser: Billige Zinsen,
Ungen. Eingang. Vorsch. auf Alles,
St. Pauli, b. Eimsb. **Amandastr. 48**
In der Stadt **Pferdemarkt 21.**
Mobilien, Pianos u. Fahrräder werd. auch i. Pfand genomm.

Ehe Sie eine Bluse kaufen, besichtigen Sie unser
Blusen-Paradies.
Preise unerreicht billig!
Auswahl überraschend!
Falk & Mengers,
Alter Steinweg 30/32.

St. Georger Leihhaus
Hansaplatz 11.
Ungenierter Eingang.

Pfand-Leihhaus, St. P., Kielerstr. 26.
Höchster Vorschuss auf Wertgegenstände aller Art.

Leihhaus, St. Pauli, Kielerstr. 26,
elegante Winter-Ueberzieher
in enorm großer Auswahl
spottbillig zu verkaufen.

Hermanns & Froitzheim

Neuerwall 52
Ecke Bleichenbrücke.

Handschuhe
aller Arten Glacé- und
Winterhandschuhe
von
30, 50, 95 ₰, M. 1,50, M. 2 etc.

Krawatten.
Neueste Fassons.
Prima Seide.
1 St. 95 ₰, 3 St. M. 2,50.

Geschenke:

Wäsche
in bestbewährter Güte
zu den bekannt
billigen Preisen!

Pelze und Muffen.
Kolliers M. 1,90, 3,75, 5,75, 8,75 bis 75,—
Muffen M. 2,75, 4,75, 6,50, 8,50 bis 40,—

Wäsche.
Hemden M. 2,90, 3,75, 4,75.
Serviteurs 40, 60, 75 ₰.

Unterzeuge
M. 1,50, 2,50, 3,75.

Schirme. Westen. Hosenträger. Hüte.

Strümpfe
45, 70, 90, 150 ₰.

Bons für alle Artikel mit unbeschränkter Gültigkeit.

Zu vermieten pr. 1. April 1906:
Neubau Süderstr. 85 Wohng. von 2 Zimm., Kachelküche, Zubeh. M. 270 p. a., Wohng. von 3 Zimm., Kachelküche, Zubeh. M. 380 p. a. an. Besichtigung, auch Sonntags, von 9—3 Uhr. Näh. am Bau u. bei **W. Arndt**, Süderstr. 78, ptr.

Kleine Wohnung u. e. Wohnkeller sofort zu vermieten Hohenesch 29, Ottensen.

Hansdorferstr. 18/24
Etagen, 3 Zimm., Küche, Speisek., mit Treppenrein. u. Beleucht. von M. 300 an. Näheres bei **Demuth**, Nr. 24, II.

Zu vermieten sofort ein Laden mit Wohnung, worin seit 8 Jahren eine Krämerei betrieben, auch zu jedem anderen Geschäft passend, M. 600. Barmbeck, Dehnhaide 129.

Die Zahn-Ateliers Germania
Zeughausmarkt 1, II., Meßberg 5, I., sind geöffnet täglich von 9—1 u. 3—7 Uhr, Sonntags v. 9—1 Uhr.
Sehr niedrige Preise, feinste Ausführungen.
Zahnziehen mit Zahnfleischbetäubung M. 1.

Zu vermieten Barmbeck,
Ecke Bramfelderstr. u. Flachsland, Haltestelle der Straßenbahn, eleg. dekorierte Wohnungen, 3 u. 4 Zimmer, von M. 360 bis M. 500; alles hell u. frei. Näheres am Bau u. beim Eigner **C. Seyffarth**, Barmbeck, Desenißstr. 25, I.

Geilich's Zahn-Atelier
Tel. Amt I 1535
Erstklassige Arbeiten
Schonendste Behandlung
Admiralitätsstr. 9 u. 10
Hamburg

Wasch-, Mangel-, Wring- etc. Maschin. kauf. Sie besser bei **Leifermann,** Stadthausbrücke 19, Schulterblatt 102.

Bauplätze, Mauersteine und Bauhölzer Ia
offeriert solv. Unternehmern preiswert und günstig.
Hugo Auerbach, Gänsemarkt 60. Sprechzeit: 5—7 Uhr.

Morgen
beginnt die neue
329. Hamburger Stadt-Lotterie
Ziehung **1. Klasse** am **21. Dezember**
Größter Gewinn event. **50000 M.**

Hierzu empfehle außer anderen nachstehende Kauflose bestens:

Ganze!	Halbe!	Viertel!	Achtel!
Nr. 3245	Nr. 1350	Nr. 6206	Nr. 16731
Nr. 24376	Nr. 47103	Nr. 45092	Nr. 36969
Nr. 46344	Nr. 55049	Nr. 82088	Nr. 72377
à M. 6,—	à M. 3,—	à M. 1,50	à M. —,75

Auswärtige Aufträge werden prompt, sowie größere auch portofrei ausgeführt.
Kolporteure, Klubs und Kommissionäre erhalten bestmöglichste Bedingungen.

Julius Gertig,
Bohnenstraße 2, Ecke Hahntrapp.
St. Pauli, Reeperbahn 170. St. Georg, Steindamm 63. | Rthgsort., B. Röhrendamm 64. Barmbeck, Hamburgerstr. 98.

Aus meiner Glückskollekte
empfehle zur
329. Hamburger Stadt-Lotterie
größter Gewinn evtl. Mark
600000
Lose in großer Auswahl.
Ziehung I. Klasse schon morgen
1/8 Los 75 ₰ 1/4 Los M. 1,50, 1/2 Los M. 3,—, 1/1 Los M. 6,—
Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.
Klubs erhalten Provisionen.
Philipp Fürst,
Haupt-Kollekte.
82 Große Bleichen 82, Steinstraße 17,
Billh. Röhrendamm 88a.

Straußfedern, Federboas, Fächer,
Strauss- und Marabout-Stola und Kragen in allen Farben sind am besten und billigsten in der alten renommierten
Federfabrik von J. J. G. Schröder, **J. C. Gebel Nachf.,**
unverändert ABC-Strasse 52, Ecke Neue ABC-Strasse, zu haben. Auch werden Federn auf neu gewaschen, gefärbt und gekräuselt.
Etabliert 1779.

Das Bandagengeschäft von **R. Schattschneider** ist verlegt nach **Colonnaden 41,**
früher: Lilienstraße 32.

Kredit ist Geld!
Daher hat
Jeder Geld, wer auf **Kredit**
kauft in den
Abzahlungs-Geschäften
Steindamm 43, Schulterblatt 88a,
Flora gegenüber.
Kleine Anzahlung.
Leichte Abzahlung.
Grösste Auswahl und nur das Neueste.
Winter-Paletots u. Anzüge
für
Herren und Knaben,
Damenjacketts u. Mäntel,
fertige
Kostümröcke u. Blusen,
Unterröcke u. Damenwäsche,
Teppiche, Gardinen, Portieren,
Tischdecken u. Tischwäsche,
Kleiderstoffe, schwarz u. farbig,
einzelne Möbel u. Betten,
Wohnungs-Einrichtungen.
Sams. Sachs,
Steindamm 43, Schulterblatt 88a,
Flora gegenüber.

Paul Brinckmann, Ottensen,
seit 22 Jahren: Gr. Rainstraße 17.
Uhren, Gold- und Silberwaren.
Schwere massiv goldene
Verlobungs-Ringe.
„Echt Junghans-Wecker" M. 3.
Mehrjährige Garantie!
Verkaufe nur gegen Kasse, daher meine bill. Preise.

Als Weihnachts-Geschenke
empfehle: Phantasieschränke, Spiegel und Spiegelschränke, Rauch-, Bauern- und Serviertische, Paneelbörter, Bücherschränke, Schreibtische zu bill. Preisen.
A. Sampleben, Tischler, Hammerbrookstr. 85.

Hamburg. Kohlhöfen 12. **J. Halmke,** Ecke Rademachergang.
Manufaktur-, Leinen- und Aussteuer-Artikel.
Fabrik und Lager fertiger Wäsche für Herren, Damen und Kinder.
Flanell-Hemden, echt indigoblau u. krumpfrei.
Lager von Bettfedern und Daunen.

Winter-Paletots,
Anzüge erhalten Genossen auf Teilzahlung. Off. u. L. K. an die Exp. d. Bl.

Zirka 450 feingekleidete Puppen
in allen Größen staunend billig zu verkaufen.
Frankenstraße 6, I. links
(1. Haus rechts von der Hammerbrookstraße).

Wer
gut und billig
Uhren und Goldwaren
kaufen will, bemühe sich zu
L. Kreutzfeldt
Uhrmacher,
Wandsbeck, Zollstr. 117.

Geld Forderungen, Hypotheken, Testamente usw. werden gekauft u. sofort bezahlt. Kaiser Wilhelmstr. 15, I.

50 ₰ Anfert. v. Brief. all. Art, sow. schriftl. Arb. bill. Caffamacherreihe 79, IV. 4-8 U.

5 sehr feine Ueberzieher
und Anzüge M. 10 und M. 20, auch für korpulente Herren. Zigarren-Laden, St. Pauli, Eimsbüttelerstr. 18, Keller.

Ueberaus günstige Gelegenheit!
Ein Posten diesjähriger
Patria-Räder
unter voller Garantie
soll zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden.
Patria-Fahrrad-Vertrieb, Kaiser Wilhelmstraße 64.

Brennab. Herren- u. Damenrad (neu) M. 55, e. gebr. 35. Alexanderstr. 9, part. r., St. G.

Triumphstuhl M. 15 zu vk. Gerichtstr. 29, II. r., Alt.

1 Divan bill. zu verk. Ernststr. 1, I. r.

Pfandscheine kauft **Benkendorff,** Adolfstr. 66, Altona.

Pfand-Auktion
Bürgerweide 16.
Prolongieren nur bis zum 28. d. Mts.

Nähmaschinen
en gros en detail.
Direkt ab Lager
M. 20 bis 25 billiger.
Kasse 5% oder 3 Monate Ziel.
M. 45, M. 65, M. 75, M. 95, M. 105.
Teilzahlung gestattet.
5 Jahre Garantie. Unterricht gratis.
Reparaturen sämtl. Fabrikate.
Carl Retzlaff,
Steindamm 57, 1. Etg. Kein Laden.
Filiale: Hammerbrookstr. 71.
Wenn Sie mich nicht persönl. sprech. können, verlg. Sie Pracht-Katalog gratis. Postk. gen.

Umst. halber Singer-Nähmaschine, f. neu, für M. 28 zu verkauf. Hammerbrookstr. 71, pt. l.

Prachtv. Bett, Trum., Kom. b. Juliusstr. 35, III. l.

Hocheleg. Nußb.-Phantasieschrank mit freist. Säul., dopp. Aufs. u. geschliff. Spieg., nur kurze Zeit gebr., gekost. M. 125, fortzugshalb. f. M. 70 zu verk. Glashüttenstraße 17, part. r.

Glühstrumpfflasche kauft z. höchsten Preis. **Fischer**, Niederstr. 18.

Zufall! 2 hochf. engl. Bettstellen m. gut. Federr. 28, schön. Kleiderschr. 18, Salontisch, mod. Bortgarn., eleg. Phantasieschrk. Altona, Blumenstr. 46, Hths. 1, I.

Zum Weihnachtsfeste!
Bringe mein Schirm- u. Stockgeschäft in empfehlende Erinnerung.
Ernst Tischer,
Grädenerstr. 9, Eimsb., b. Marktpl.

Phonographen, Grammophone
in großer Auswahl kauft man am billigsten Alter Steinweg 49. Man überzeuge sich. Größte Auswahl in Platten, neueste Aufnahmen. Drehbare Christbaumuntersätze mit Musik. Vermietung für Festlichkeiten. **C. Bruhns.**

Musikinstrumente, Phonographen und Saiten aller Art empfiehlt
Ernst Schreyer
Hamburg, Steinstr. 40
Reparaturen, Vermiethungen & Unterricht

Saitenhandlung, Reparatur, Vermietung.

Ernst Schreyer
40 Steinstrasse 40.
Musikinstrumenten-Fabrik.
Grammophone, Phonographen, Walzen, Platten.
Musikwaren aller Art. Billige Preise.

Ausverkauf.

Das aus der **Max Herbst**'schen **Konkursmasse** erstandene **Konkurswarenlager, sowie andere Waren in**

Herren-, Knaben-

und

Arbeiter-Garderoben

sollen in dem früher **Max Herbst**'schen Lokal

Billhorner Röhrendamm 49–53,

Ecke Brückenstrasse,

bis spätestens Ende Januar zu

billigsten, streng festen Preisen

ausverkauft werden.

Die Preise sind auf jedem Gegenstande deutlich in Zahlen vermerkt.

Verkaufszeit:

Vormittags von 9—1 Uhr,
Nachmittags von 3—8 Uhr.

Sie versäumen den Anschluss!

an die 329. Hamb. Stadt-Lotterie, wenn Sie nicht sofort noch ein Los zur 1. Klasse kaufen.

Ziehung morgen, Donnerstag.

1/8 Los nur 75 Pfge.

1/4 Los M. 1,50 ✱ 1/2 Los M. 3,— ✱ 1/1 Los M. 6,—

Vorrat nur noch gering!

Man versuche sein Glück in der fortwährend von aussergewöhnlich grossen Gewinnerfolgen begünstigten Hauptkollekte von

Rob. Th. Schröder,

Hamburg, Graskeller 6, Schröder-Haus „Fortuna". Firma gegründet 1870.

I. Filiale: Reeperbahn 147, **II. Filiale:** Steindamm 36, **III. Filiale:** Eimsbütteler Chaussee 23, **IV. Filiale:** Billh. Röhrendamm 54, **V. Filiale:** Barmbeck, Hamburgerstr. 67, **VI. Filiale:** Cuxhaven, Nordersteinstrasse 68, **VII. Filiale:** Bergedorf, Mohnhof 12.

Fernere Geschäfte: **Braunschweig** und **Leipzig.**

Möbel- und Waren-Kredit-Haus

C. Reimers & Co.,

Schulterblatt 128, 1. u. 2. Etage,
gegenüber Belle-Alliance,
grösstes Kredit-Haus in Eimsbüttel,
liefert zu den günstigsten Zahlungsbedingungen

Einzelne Möbel, als: Garnituren, Sofas, Bettstellen, Phantasieschränke, Kommoden, Kleiderschränke, Federbetten, Tische 2c. 2c.
in größter Auswahl, sowie komplette

Wohnungs-Einrichtungen

gegen wöchentliche, 14tägige oder monatliche

Abzahlung

und geringer Anzahlung

Brautausstattungen schon mit M. 20 Anzahlung an.

In unserem bedeutend vergrößerten Kredit-Haus finden Sie

komplette Wohnungs-Einrichtungen

in jeder Preislage übersichtlich ausgestellt.

Schlafzimmer-Einrichtungen in jeder Holz- und Stilart v. einfachsten bis zu d. modernsten.

Kein Brautpaar, kein Möbelreflektant sollte versäumen, sich von den Ausnahmebedingungen, die dieses Geschäft bietet, zu überzeugen. Ansicht gern gestattet. — Lieferung auch nach auswärts. Keine Hauswirtanzeige, evtl. keine Kassierer.

Ferner empfehlen gegen wöchentliche Zahlung

Mark 1,—

Herren-Anzüge und Paletots, Kinder-Anzüge 2c.
Damen-Jacketts, Capes, Mäntel, Kostüme u. Kostümröcke,
Blusen, Pelz-Boas 2c., nur Neuheiten.
Teppiche, Gardinen, Portièren, Tisch- und Chaiselonguedecken etc.
Manufaktur- und Weißwaren. — Kinder- und Sportwagen.
Uhren, Gold- und Silberwaren,
ganz diskret.

Ohne Geld

ermöglichen wir es unseren geehrten Kunden, sich in den Besitz der notwendigen Bedarfsgegenstände zu bringen. Ganz besonders empfehlen wir in jeder Preislage

auf Kredit

Herren-Anzüge
Herren-Paletots
Knaben-Garderoben

Um jedermann Gelegenheit zu geben, die erforderlichen Anschaffungen für sich und die Seinen zu machen, haben wir die Ratenzahlungen schon von

1 Mark wöchentlich

an eingeführt. Jeder Einkauf bleibt streng verschwiegen. Erkundigungen werden nicht eingezogen, vielmehr können die Käufer, nachdem sie sich durch Anmeldeschein oder Militärpaß legitimiert haben, die ausgesuchten Waren sofort mitnehmen.

Auf unser Riesenlager in

Möbeln

weisen wir ganz besonders hin und gewähren wir hierbei Kredit eventuell

auf mehrere Jahre

zu spielend leichten Zahlungs-Bedingungen. Die vereinbarten Ratenzahlungen werden an unserem Kontor entrichtet. Auf besonderen Wunsch unserer Kunden werden dieselben auch aus der Wohnung von unseren mit Vollmacht versehenen Angestellten gegen Quittung abgeholt.

Grünberger & Co.

61 Rödingsmarkt 61.

O, das wünsch' ich mir zu Weihnachten, liebe Eltern!

1 Kinder-Buchdruckerei mit **Presse** und **Schnelldruckmaschine,** mit Blei- oder Kautschukbuchstaben von 50 ₰ bis M. 25, **Bilder-** und **Poststempelspiele** von 80 und 40 ₰ an, **Namenstempel** für Kinder 75 ₰, **Petschafte** in Achat 2c. M. 1, Musterbuch gratis, von **Süssmilch, Hamburg 8,** Gröningerstraße 32, beim Grimm.

Wer sparen will
Geld, Aerger und Verdruss,
Nur im Konfektions-Haus
„Steinberg"
kaufen muss.

Haupt-Geschäft: Altona, Gr. Bergstr. 115—119.

N. Fuchs

Gänsemarkt 58, I. und II.,

bietet einzig und allein

seinen Kunden die grössten Vorteile.

Bitte beachten Sie dieses Angebot!

Möbel

für 45 M. Anzahlung 5 M.
für 98 M. Anzahlung 10 M.
für 186 M. Anzahlung 15 M.
für 240 M. Anzahlung 20 M.

Paletots:
Pal. 40 M., Anz. 10 M.
Pal. 48 M., Anz. 12 M.
Pal. 54 M., Anz. 15 M.

Anzüge:
Anzug 30 M., Anz. 8 M.
Anzug 40 M., Anz. 10 M.
Anzug 46 M., Anz. 12 M.

Anfertigung nach Masz!!!

Damen Damen Damen

Jacketts. Umhänge. Röcke.
Blusen — Kostüme — Kleiderstoffe — Gardinen — Teppiche
Kinderwagen
Herren-Stiefel — Damen-Stiefel — Kinder-Stiefel.

Andersens Märchen

mit Buchschmuck von Ernst Eitner.

Ausgewählt vom **Hamburger Jugendschriften-Ausschuß.**

Gebunden M. 1,25.

Der getreue Eckart (früher M. 2) M. 0,65
Kreidolf, die Wiesenzwerge (fr. M. 3) „ 1,—
Richtergabe (M. 1) „ 0,40
Menzelbuch (75 ₰) „ 0,45

sind an folgenden Stellen zu haben:

A. Look, Sedanstr. 9, K., Laden.
H. Keese, Königstr. 48, II.
F. Spörk, Beim Schuldstift 2, K.
Th. Quast, Michaelisstr. 70, Laden.
G. Becker, Lilienstr. 32/34.
L. Schöne, Gänsemarkt 35, II.
J. Pflugrad, Fuhlentwiete 14, I.
A. Meyer, Heidritterstr. 9, Laden.
J. Riedel, Talstr. 81, Laden.
R. Bejeuhr, Stiftstr. 78, pt.
H. Schlichting, Güntherstr. 7, I.
Frau **Volkhausen,** Ekhofstr. 30, Laden.
J. Birckholtz, Sonninstr. 72, pt.
Frau **A. Lehne,** Hamm, Louisenweg 61, IV.
Fr. Mehrhoff, Hammerlandstr. 130, III.
Frau **Brandenburg,** Hammerdeich 35.
H. Hinsch, Hornerlandstr. 241, Laden.
R. Lembke, Schiffbeck, Hamburgerstr. 55.
E. Mittwoch, Fuhlsbüttelerstr. 164.
Frau **Herrmann,** Desenißstr. 5, II.
H. Lewerenz, Schumannstr. 35.
Reinecke, Eppendorferlandstr. 98, Hs. 2, II.
Frl. **Jensen,** Martinistr. 18, I.
A. Pölschow, Eppendorferweg 130, Hs. 1, II.
D. Drewes, Altona, Lobuschstr. 4, IV.
Fels, Gastwirt, Altona, Gr. Bergstraße.
Thomas, Altona, Winklersplatz 8.

Wandsbeck.

C. Brandt Wwe.,

Königsstrasse 78.

Grosse Weihnachts-Ausstellung,

bestehend in Spielsachen, Schreibpapier, Galanterie- und Hausstandssachen.

Puppen-Klinik.

Theodor Seidenfaden,

Wandsbeck, v. Lengerkestrasse Nr. 22.

Manufakturwaren und Wäsche, Arbeiterartikel.

Tischdecken, Kleiderstoffe, Hemdentuche, Teppiche, Schürzenstoffe, Bettuchleinen, Gardinen, Parchende, Handtuchdrell.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Flanell-, Parchend- und Oxford-Hemden. } **Nur eigene Näharbeit!**

Kittel, Lederhosen zu billigen Preisen.

Verlangen Sie rote, grüne od. eigene Rabattmarken.

Jeder Kunde erhält eine hochfeine Zeitungstasche.

Das Urteil

der Leidenden geht übereinstimmend dahin, daß es gegen **Gicht, Asthma, Rheumatismus, Husten** sowie **Erkältungskrankheiten** kein besseres Linderungsmittel gibt, als echt austral. Eucalyptusöl. Zu haben in **weißen Porzellanflaschen** à M. 1 in Apoth. u. Drog.

Mumm & Frerichs, Hopfenmarkt 26 u. Banksstr. 4.

Den besten Schutz

gegen Erkältungen

gewähren meine aus garantiert **reiner Wolle** hergestellten **nahtlosen**

Strümpfe

für Damen und Herren.

Strumpfwaren-**Versand-Haus**

Theessen Nachfl.

(Herm. Hinze),
Wex-(Steinw.-)Passage 18.

Einzelverkauf zu Engros-Preisen.

Wring-Maschine ab Lager 12,50.
C. Retzlaff, Steindamm 57, I.
Filiale: Hammerbrookstraße 71.

Frister & Roßmann-Nähmaschinen

als erstklassige Fabrikate Weltruf genießend,

nähen, sticken, stopfen

ohne Hülfsapparate und empfehlen sich daher als

Nützlichste Weihnachtsgeschenke.

General-Depot **H. Timmann,** HAMBURG, Ellernthorsbrücke 6.

Reparatur - Reinigungs - Anstalt

Hansa,

28 Steinstraße 28,

empfiehlt

gute getragene Herren-Anzüge M. 4, 6 und 8,
getragene Herren-Paletots M. 3, 5, 6,
getragene Jacketts und Hosen von M. 2 an,
getrag. einzelne Westen 75 ₰.